

Zeiger.

Musik

Meistervioline,
ingend, italienische,
für echtem, starkem
Belegenheitspreis R.
franz. Meistergeige
schönstem edlem, sta-
tion, als Konzertgeige
sch geeignet, R. 800.
ra. R. u. R. Hof-
mentfabrik, Buda-
11., Rákóczi-ut 60.
58292

Wen-Gesuche

Beschäftigter Mann,
den Krieg total zu-
gegangen, sucht Po-
st-Kassier, Inkassant,
auch in Magazin-
Bureau, übernimmt
hiale dauernd. Prima-
ngen. „Kaufmann
die Exp. 16115

Frau
führ. Bureaupraxis,
stenographin u. Ma-
schinistin, sucht pos-
t-Stelle auf Kriegs-
Gef. Anträge erbeten
Verlässlich 1614 an
18164

Anstellung
jähriger verheiratete
Mann mit erwachsenen
Kindern, welcher in allen
Haus- und Gartenarbeiten
erfahren ist. Zuschriften
unter „Schlesier
die Exp. 18113

Älteres Ehepaar
ausbesorgter Stelle, der
Mutter im Elektrisch-
aufzügen, Centralheiz-
ung sämtlichen Haus-
Gef. Briefe unter
112 an die Exp.
18112

Jüngerer Mann,
absolviertes Han-
del, mit Bureau-
sucht Posten. Eben-
falls auch als Plag-
ier Reisender. Gef.
Briefe an die Exp. un-
ter 612 zu senden.
16612

Kleiderung

Kauf
Herrenkleider zu
Preisen. Braun,
Nr. 13. Telefon
57650

Wohnanträge

Baumeister,
er, ledig, Christ,
anregende Korre-
spondenz mit vermögenden,
er Dame. Berufs-
ang unangeboten. Un-
ter 137 an die Exp.
18137

Intelligenter
Mensch ehrl. Bekant-
machung. Unter „Kor-
respondenz“ an die Exp.
18135

Zwei
Kad. gebild. Männer
Bekanntmachung ver-
suchen, alleinstehender,
Damen zwecks
Antwort unter
Nr. 133 an die Exp.
18133

Wohnberechtigte
Christ, Witwer,
50er Jahren, gut
mit einem Vermö-
gen 100,000 R. und
dem Einkommen von
R. wünscht allein-
ständig, gutmütige Witwe
zu heiraten im Alter von
55 Jahren mit circa
viertel des oben an-
geführten Vermögens, wel-
ches hergeleitet wird, be-
sondere kennen zu lernen.
„Harmonie 142“ an
die Exp. 18142

Geschiedener
Privatier, Hausbe-
sitzer, alleinstehend, wünscht
sich mit großem
Einkommen. Nichts
des unter „Fisch und
46“ an die Exp.
18144

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 32 Kronen; halbjährlich 16 Kronen; vierteljährlich 8 Kronen; monatlich 2 Kronen 80 Heller. Einzelne Nummer in Budapest, in der Provinz und auf den Bahnhöfen 12 Heller.

Fünfundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34. Telefon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 23-31.

## Berichte unseres Generalstabs

Eine russische Kavalleriebrigade bei Mariampol zersprengt. — Vor neuen Gefechten an der ganzen Front zwischen dem Dnjester und Balosce. — Zahlreiche russische Angriffe bei Augustowka zurückgewiesen. — Ein starker Angriff der Russen bei Podkamin unter äußerster schwe- ren Verlusten des Feindes zurückgeschla- gen. — Sieben Angriffe der Italiener zwischen Lohvica und der Wippach voll- ständig abgewiesen. — Glänzende Leistun- gen des Fehértemplomer und Szegeder Hausregiments.

(Amtlicher Bericht.)

### Russischer Kriegsschauplatz. Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

Südlich des Dnjester keine besonderen Ereignisse. Auf den Höhen nördlich von Mariampol wurde gestern durch unser Feuer eine attackierende russische Kavalleriebrigade zersprengt. Heute in den Morgenstunden trat der Feind an der ganzen Front zwischen dem Dnjester und der Gegend südwestlich von Balosce mit den verbündeten Streitkräften wie- der in engere Gefechtsführung. Südlich von Horozanka scheiterte ein russischer Vorstoß. Westlich von Kozowa verjagten unsere Trup- pen brandschakende Abteilungen. Bei Augustowka und im Raume von Zborow wehrten unsere Bataillone zahlreiche russische Angriffe ab. Es wurden 3000 Gefangene ein- gebracht.

### Heeresfront des Generalfeldmar- schalls v. Hindenburg:

Die Armee des Generalobersten von Böhmer-Ermolli schlug südwestlich von Podka- min einen durch mehrstündiges Trommel- feuer eingeleiteten und durch den Gebrauch von Gasbomben unterstützten Massenangriff zurück. Das Vorfeld unserer Stellungen ist von toten und schwerverwundeten Russen bedeckt. Neue Kämpfe sind im Gange. Bei Sul- lewitsche am Stochod scheiterte ein schwä- cherer russischer Vorstoß. Südlich von Stobychwa wurde ein vom Feind besetzter Sandhügel ge- wonnen und die Besatzung des Stützpunktes gefangen.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Starke feindliche Kräfte griffen unsere Stellungen östlich des Valloneithales zwischen Lohvica und der Wippach siebenmal an, wur- den aber von unseren Truppen immer wieder vollständig zurückgeschlagen. Die Infanterie- Regimenter Nr. 43 (Fehértemplom) und 46 (Szeged) haben sich wieder glänzend bewährt. Die Höhe östlich von Görz, der Monte San Gabriele und der Monte Santo standen unter heftigem Geschützfeuer. Im Eugenerabschnitte brachen zwei feindliche Angriffe auf den Ci- varon in unserem Feuer zusammen.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

## Meldungen der deutschen Heeresleitung.

Die Engländer aus einem eroberten Graben hinausgeworfen. — Englische und französische Angriffe bei Guillemont und Maurepas zusammengebrochen. — Rus- sische Vorstöße bei Skrobowa und am Dginskikanal abgeschlagen. — Siegreiches Gefecht gegen den vorgebrungenen Feind am Stochod. — Starke Angriffe der Russen südlich Brody blutig abgewiesen. — Zahlreiche russische Angriffe gegen die Front des Erzherzogs Karl unter großen Verlusten des Feindes abgeschlagen.

(Großes Hauptquartier.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich der Straße Thiepval-Pozieres war es den Engländern gestern Früh gelungen, in etwa 700 Meter Breite in unseren vordersten Graben einzudringen. Im Gegenangriff wurden sie heute Nacht wieder hinausgeworfen. Vor Guillemont und der südlich anschließenden Linie sind Massenangriffe des Feindes unter schwersten Verlusten für ihn abgeschlagen worden. Ebenso brachen zwei sehr starke französische Angriffe im Abschnitt von Maurepas bis südöstlich von Sem zusammen. Nachträglich ist gemeldet, daß die Franzosen in der Nacht zum 13. August das Dorf Fleury und unsere Stellungen östlich da- von angegriffen haben und glatt abgewiesen sind. Ein feindlicher Sandgranatengriff ist gestern nordwestlich des Werkes Thiaumont ge- scheitert. Am und südlich vom Kanal La Bassée herrschte lebhafteste Gefechtsfähigkeit. Vielfach zeigten die feindlichen Patrouillen größere Reg- samkeit. Besonders gingen nordwestlich von Reims stärkere Aufklärungsabteilungen nach ausgiebiger Feuertorbereitung vor. Die Unter- nehmungen waren ohne Erfolg. Westlich Pa- panne wurde ein englisches Flugzeug im Luft- kampf zur Landung gezwungen.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

#### Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:

In der Gegend von Skrobowa, sowie am Dginskikanal südlich des Wigonowstojesces wurden feindliche Vorstöße abgeschlagen. Deut- sche Abteilungen zersprengten östlich des Ka- nals russische Vortruppen unter erheblichen Ver- lusten für diese. Bei Zareze am Stochod ist ein Gefecht gegen vorgebrungenen Feind zu un- seren Gunsten entschieden. Starke feindliche An- griffe richteten sich gegen den Zub-Graberka-Ab- schnitt südlich von Brody. Sie wurden blutig ab- gewiesen. Neue Angriffe sind dort im Gange.

#### Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

Im Abschnitt Zborow-Koniuchi scheiterten russische Angriffe. Eingebrochene Teile des Feindes sind durch Gegenstoß zurückgeworfen. Auch westlich von Monasterzyska lief der Gegner vergeblich an. Er erlitt in unserem Feuer große Verluste.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse. Selbst die Scheinhätigkeit des Feindes klaut ab.

Oberste Heeresleitung.

## Neue Steuerlasten.

— Vom Reichstagsabgeordneten Dr. Guido Gündisch. —

Der Krieg, den wir nun schon seit mehr als zwei Jahren durchleben, stellt den Einzelnen fort- während vor die schwierige Aufgabe, inmitten ge- waltiger Weltereignisse der kleinen Arbeit des Alltags nachzugehen. Eine ähnliche Aufgabe leistet jetzt das ungarische Abgeordnetenhaus, indem es die Steuervorlagen des Finanzministers Telekhy verhandelt. Es kostet eine gewisse Ueberwindung, in diesen Tagen und Wochen der allerweit- tragendsten Entscheidungen über die Zinsen- bedeckung der Kriessanleihen, über die Sicherung von etwa 360 Millionen jährlicher Staatsaus- gaben des Langen und Breiten zu verhandeln, und doch darf neben den bedeutungsvollen Kriegs- ereignissen nicht vergessen werden, den Haushalt des Staates in Ordnung zu halten, und die primi- tivste Forderung der Ordnung ist zumindest die, daß wenigstens die Zinsen der Kriegsschulden nicht durch neue Anleihen gedeckt werden, son- dern durch neue Staatseinnahmen. Selbstver- ständlich bleibt die Steuerdebatte des Reichstags nicht in diesem engen Rahmen. Unwillkürlich drängt sich die Frage auf, ob die gegenwärtigen Steuervorlagen nur einen Nothbehelf für den Augenblick darstellen oder ob sie die Basis sind, auf der der Finanzminister nach dem Kriege weiter bauen wird?

Und hier spalten sich die Meinungen. Der hervorragende Referent der drei jetzt zur Be- rathung stehenden Gesetzentwürfe über die Ein- kommensteuer, die Vermögenssteuer und die Er- werbssteuer dritter Klasse, Roland Hegedüs, hat sich ganz unzweideutig auf den Standpunkt ge- stellt, daß die jetzigen Vorlagen nur der Anfang vom Anfang sind und daß der Krieg in weiterer Folge die Erweiterung der Einkommensteuer und die Erhöhung der Vermögenssteuer nötig machen wird. Demgegenüber wurden von anderer Seite Monopole und Verstaatlichungen empfohlen, so zum Beispiel ein Getreidehandelsmonopol und ein Versicherungsmonopol. Vom Gesichtspunkt der breiteren Bevölkerungskreise ist die Stellung- nahme in dieser Streitfrage keine schwierige. Wenn Monopole dem Staat unter Umständen auch große Einkünfte sichern können, ohne daß die Steuerträger dies direkt spüren würden, so be- deuten Staatsmonopole doch eine solche Ein- schränkung des wirtschaftlichen Lebens, daß zu ihnen nur in den seltensten Fällen gegriffen wer- den kann, weil die soziale Organisation unseres Staates noch nicht so weit gediehen und nicht so fest diszipliniert ist, daß die Verstaatlichung ein- zelner Erwerbszweige in der Regel im Stande wäre, der Gesellschaft jene wirtschaftliche Funk- tion zu ersetzen, die durch das freie Spiel der Kräfte erreicht wird. Wenn das sozialistisch viel mehr entwickelte Deutsche Reich unter anderen noch kein Tabakmonopol hat, wenn der Einfüh- rung von Staatsmonopolen in Deutschland die weitestgehenden Bedenken entgegengehalten wer- den, so erscheint es zum Mindesten als verfrüht, in Ungarn Experimente zu machen, die anderswo noch nicht erprobt sind. Dagegen enthalten die zur Verhandlung stehenden Steuergesetzentwürfe nur für die wohlhabenderen Volksklassen eine Be- lastung, sie treffen bekanntlich nur die Einkom- men über zehntausend Kronen und die Vermögen über fünfzigtausend Kronen, so daß es ganz sicher ist, daß der Ausbau in der eingeschlagenen Rich-

tung die erwerbenden breiteren Volksschichten und das konsumierende Publikum weniger berühren würde, als die Monopolisierung einzelner Erwerbszweige oder Waaren, wodurch Manche ihres Erwerbes beraubt, aber jedenfalls alle Konsumenten des betreffenden Artikels, ob reich, ob arm, empfindlich belastet werden würden.

Ein Schlagwort, das in der jetzigen Steuerdebatte, so wie in früheren parlamentarischen Debatten während des Krieges sehr oft wiederholt wird, ist das der Mehrproduktion. Die ungarische Volkswirtschaft müsse unbedingt mehr produzieren — so lautet die Mahnung —, nur so würden wir im Stande sein, die unglaublichen Kriegslasten zu tragen! Nichts kann man lieber verneinen, so wie denn auch die Halle des Wortes, nicht der That, das Abgeordnetenhaus, zur Erkenntnis gekommen ist, daß es auf die Arbeit und vor Allem auf die Arbeit ankomme. Gewiß ist das einfachste Gesetz jedes Haushaltes, daß man trachtet, mehr zu verdienen und weniger auszugeben. Fleiß und Sparsamkeit sind in ihrer Schlichtheit die einzig positiven finanziellen Thaten. Aber es führt doch trutz, wenn man immer wieder betonen hört, durch Mehrproduktion könnten die Kriegslasten gedeckt werden. Das ist ganz und gar unmöglich. Eine so plötzliche Vermehrung der landwirtschaftlichen und industriellen Produktion, daß die anderthalb Milliarden ungarischen Kriegslasten wie eine Selbstverständlichkeit bezahlt werden könnten, ist undenkbar. Meiner bescheidenen Ansicht nach müßte auf einen anderen Gedanken viel öfter und entschiedener hingewiesen werden. Die Steuerlasten können wir nur dann tragen, wenn auf die Vermögensverteilung und Einkommenverteilung Rücksicht genommen wird. Die soziale Beeinflussung der durch den Krieg hervorgerufenen, zum Theile sehr ungerechten Vermögensverschiebungen müßte der Hauptgedanke unserer Kriegsteuer-gesetzgebung werden. Die Kriegslasten erscheinen nur so lange so unfassbar hoch, bis man sich nicht vergegenwärtigt, daß der größte Theil der staatlichen Staatsausgaben in die Hände einer Gruppe der Staatsbürger zurückgefallen ist. Es ist gewiß nicht zu viel gesagt, wenn ich meine, daß vier Fünftel unserer Kriegskosten darin bestehen, daß der Staat einem geringen Theil seiner Bürger verschuldet ist. Wenn wir diese Schulden tilgen wollen, so ergibt sich von selbst die Handhabe, sich an Diejenigen zu wenden, die beim Schulden-

machen gut herausgekommen sind. Aber auch abgesehen davon, daß die Staatsausgaben in Form von Lagen, Arbeitslöhnen, Kaufpreisen und Unternehmungsgewinnen in die Hände von wenigen der oberen Zehntausend gekommen sind, darf man in diesen schweren Zeiten nicht vergessen, daß die Vermögensvertheilung in Ungarn eine durchaus nicht ideale ist, daß sowohl der landwirtschaftliche Besitz, wie das mobile Kapital durchaus nicht gleichmäßig vertheilt sind, daß es zwar im Ausland auch noch traurige Verhältnisse gibt, aber auch schon viel gesündere Zustände, daß wir in Folge dessen bei der Bedeckung der Kriegslasten ein starkes Mittel in der Hand haben, soziale Gerechtigkeit walten zu lassen.

Diesbezüglich enthalten die drei jetzt verhandelten Gesetzesentwürfe ein gutes Versprechen. Denn sie belasten nur höhere Einkommen und ein zum Mindesten mittleres Vermögen, während sie die Erwerbsteuer dritter Klasse unverändert belassen, wodurch das erreicht ist, daß die vermögendere Gesellschaftstheile sowohl der Landwirtschaft, wie der Industrie und des Handels eine höhere Steuer werden zahlen müssen, während zur gleichen Zeit die Erwerbsteuer dritter Klasse des kleinen Mannes, des Handwerkers und des kleinen Kaufmannes gleich bleiben. Dies bedeutet in unserer Zeit der Steuererhöhungen und der allgemeinen Entwertung des Geldes eigentlich eine Steuererleichterung für den kleineren Steuerträger. Denn heute, wo alle Löhne und alle Waaren in Folge des Krieges so ungeheuer im Preise gestiegen sind, müßten eigentlich die Steuern schon in Folge dieser allgemeinen Preissteigerung auch erhöht werden. Wenn die Steuer eine Versicherungsprämie für die Sicherheit des Lebens und des Vermögens ist, so erscheint es selbstverständlich, daß zur Zeit so allgemeiner Theuerung auch der Staat gezwungen ist, die Versicherungsprämie zu erhöhen, wer also heute dieselbe Steuer zahlt wie vor dem Krieg, der sollte sich dessen, wenn er gerecht sein will, bewußt sein, daß er, streng genommen, dem Staate weniger gibt, als er in Friedenszeiten gegeben hat.

Wenn ich also dahin konkludire, daß die beste Steuerpolitik die möglichste Ausgleichung der herrschenden sozialen Ungerechtigkeiten ist und sein wird, so möchte ich dem noch Eines hinzufügen. Auch die Steuerpolitik hängt innig mit den Kriegereignissen zusammen. So viel wir über

Steuern nachdenken und berathen mögen, es kommt heute Alles auf das Eine an: die beste Steuerpolitik ist der militärische Sieg.

# Der Weltkrieg.

## Der Krieg gegen Rußland.

### Gerüchte über die Demissionsabsicht Schuwajew's.

Stockholm, 14. August. Der russische Kriegsminister Schuwajew unternimmt eine Inspektionsreise an die Südwestfront. Veranlaßt wird die Reise durch ungeheure Schiebungen. Die Armeezufuhren sind vollkommen mangelhaft, ungeheure Summen für Requisition wurden bei der Bevölkerung der zurückeroberten Gebiete in Rechnung gestellt. Alles floß in die Taschen der Heeresbeamten. Auch eine Anzahl kommandirender Offiziere ist bei den Fälschungen kompromittirt.

Man spricht davon, daß Schuwajew den Posten als Kriegsminister niederlegen, und eine leitende Stellung in der Armeeverwaltung übernehmen will. General Prolow wird als sein Nachfolger genannt. Bei den großen wucherischen Schiebungen wird auch das Petersburger Stadthaupt Leilano genannt. Es handelt sich bei diesen Angelegenheiten um Millionen.

## Der deutsch-französische Krieg.

### Phantazien der französischen Presse.

Genf, 14. August. (Privat-Telegramm.) Die heutigen Pariser Blätter offenbaren das Bild eines großangelegten journalistischen Rüd-zuges in wörtlich fast gleichlautenden Sätzen, denen man ansieht, daß sie im Kriegsministerium diktiert wurden. So erklären „Le Temps“, „Echo de Paris“, „Le Petit Parisien“ und andere ministerielle Zeitungen, die englisch-französische Presseleitung führe künftig innerhalb der gemeinsamen Militärhandlung der Verbündeten die Aufgabe

## Der Marmelade Glück und Ende.

(Original-Beitrag des „Neues West Journal“.)

Es hat mich schon längst verdrossen, daß sich die Damen meiner Bekanntschaft jedes Jahr zur Einsiedezeit so furchtbar wichtig machen. Ganz plötzlich werden sie sehr häuslich, und macht man ihnen den vernünftigen Vorschlag, in der Früh mit Umgehung der häuslichen Gewalten im Stadtpark zu frühstücken und hernach in die Modellausstellung zu gehen, schütteln sie die Köpfe und sagen abweisend: „Was fällt Ihnen denn ein? Jetzt, in der Einsiedezeit? Glauben Sie, daß wir unser Eingefottenes auch fertig kaufen? Unsere Männer würden uns schon jagen! Das macht sich doch jede Hausfrau selbst!“ Solche und ähnliche ungenießbare Reden bekam ich auch heuer anzuhören, diesmal wollte ich mir das aber nicht länger gefallen lassen; ich beschloß, ebenfalls eine Einsiedlerin zu werden. Was die können, werde ich auch noch treffen, dachte ich; übrigens — wozu sind denn Kochbücher da?

Anfang Juni traf ich schon meine Vorbereitungen; ich ging vor Allem in eine Buchhandlung. Der Kommiss, der mich kennt, dachte wahrscheinlich, ich verstehe nichts von der Sache und wollte mich tüchtig hineinlegen; zu diesem Zwecke empfahl er mir die Prato und Henriette Davidis, und sagte, dies seien die Klassikerinnen der Kochkunst. Aber zufällig kenne ich diese zwei niederträchtigen alten Schachteln. Eine liebevolle Schwägerin hatte sie mir seinerzeit als Hochzeitsgeschenk verehrt, und alle Speisen, die ich daraus gekocht hatte, mißlangen vollständig; was braun werden sollte, wurde blaß, das Niedrige wurde nicht erhöht, das Kompott roch nach Zwiebeln, und wenn ich das Wasser literweise in den Braten goß, so brannte er dennoch an. Erst als ich die zwei Bücher meiner liebevollen Schwägerin mit einigen angemessenen Dankesworten zurückschickte und einer gesunden Köchin genas, wurde es besser; Gottes Segen

ruhte sichtbar auf meiner Arbeit. Ich sagte also dem jungen Mann, ich wünsche keine Klassikerin, in meinem Hause werde modern gekocht, meistens sogar sezessionistisch; aber da grinste er und erwiderte, die Kochliteratur halte leider mit der Romanliteratur nicht gleichen Schritt; wenn Köchinnen heutzutage zur Feder griffen, schrieben sie Rezepte gegen das Kochen. Vergerlich ließ ich ihn stehen. Was nun? Da erinnerte ich mich rechtzeitig, daß ich irgendwo noch eine alte, aber wenig gebrauchte Großmutter haben müsse. Großmütter sind sehr gut zum Einsiedeln; ich suchte sie also auf und bat sie um einige gute Rezepte für Dinstobst und Discretion. Sie sagte, ihre Discretion könne sie mir leihen, denn sie habe ohnehin keine Vertwendung dafür, sitemalen kein Hund mehr zu ihr hineinriche, aber die Kochrezepte gebe sie nicht aus der Hand; sie seien ein Familienbesitz, gingen stets auf die älteste Tochter über und nach dem Tode meiner Mutter werde ich sie bekommen. Erst nach vieler Mühe erlaubte sie mir, einige Rezepte an Ort und Stelle wenigstens abzuschreiben, wobei sie mir jedoch scharf auf die Finger sah. Als ich fertig war, wollte sie mich über die Familie ausfragen, aber da ich keine Zeit mehr hatte, mußte ich meine verwandtschaftlichen Gefühle gewaltsam unterdrücken und meine liebe Großmutter verlassen. O, wie mich das tränkte! Aber ich suchte und fand wie immer Trost im Gebet.

Nun hatte ich zwar die Rezepte, aber das Wichtigste fehlte noch: ich hatte nichts zum Anziehen für den Markt. Eine Prüfung meiner Garderobe überzeugte mich, daß ich mich in diesen Sachen vor einer anständigen Debitlerin nicht sehen lassen konnte; dazu brauche ich unbedingt ein pepita Mantelkleid mit einem Ladvürtel und einem Ladvhut. Ich ließ diesmal bei einer billigen Schneiderin arbeiten, weil doch Krieg ist, und den Hut garnirte ich mir selbst. Mein Mann rieth mir, eine gelbe Rübe an der Seite anzubringen, aber ich fand ein Obstbouquet

stimmungsvoller. Nun fehlte mir noch eine Markttasche für höhere Stände; ich verfertigte eine solche aus dickem Brokat mit Leinenfutter, und also stülgemäß ausgerüstet, konnte ich ruhig den Markt besuchen.

Morgenstunde ist aller Laster Anfang; ich stehe daher nicht gerne früh auf, und ging erst nach zehn Uhr auf den Markt. Dort hatte ich die Genugthuung, daß meine Markttasche von den anwesenden Damen gebührend gewürdigt wurde, und so konnte es mich wenig ansechten, daß die Marktweiber und andere minder Vermittelte meinen Obsthut mit mehr oder minder wohlwollender Heiterkeit betrachteten. Als ich aber wegen meiner Kurzsichtigkeit das ausgestellte Obst durch die Vornette besichtigen wollte, verlor sich das Wohlwollen und die Heiterkeit bekam einen etwas scharfen Beigeschmack.

„Warum haben's Ihnen net glei' a Veräppel-tif mit'bracht?“ frug mich eine dicke Standesperson. „Dös verstehn's net, Frau Hammerl!“ mischte sich ihre Nachbarin ein. „Wie soll's denn die Gnädige seh'n, wann ihr die Wirmer Buderl machen?“

„Da schau, Pepperl“, sagte eine andere, „auf der gnä' Frau ihren Hut hat sich a Flieg'n hing'setzt! Guä' Frau, geb'n's dera Fliegen schnell a Papier — sonst g'schicht a Unglück mit' Ihre Weintrauben.“

Meinem von Natur aus bescheidenen Charakter widerstrebt es, dauernd Gegenstand der öffentlichen Aufmerksamkeit zu sein. Fastig nahm ich also die zwei Kilo Ribisel, die ich schon gekauft hatte, und lief so schnell zur Elektrischen, als es mir die zahlreichen am Wege befindlichen Obststände und Gemüßewagen erlaubten. Erleichtert ließ ich die Tasche in meinen Schoß sinken und athmete auf. Aber lange sollte ich nicht ruhig bleiben können.

Ribisel sind das heimtückischste Obst, das ich kenne. Schön und trocken liegen sie im Korbe der Verkäuferin, harmlos, als könnten sie kein Wasser-

then mögen, es an: die beste militärische

# Krieg.

## den Russ-

### ionsabsicht

russische Kriegs- eine Inspek- tionsfront. Ver- heure Schie- en sind vollkom- Summen für Bevölkerung der ng gestellt. Alles resbeamten. eender Offi- npromittirt. Schuwajew den ster nieder- in der Armee- General Pro- genannt. Bei den wird auch das ow genannt. Es eiten um Mil-

## zöstliche

### hen Presse.

Telegramm.) abaren das Bild tischen Rück- den Sägen, denen ministerium emps", „Echo de bere ministerielle östliche See- halb der gemein- beten die Aufgabe

och eine Markt- rtigte eine solche r, und also stil- lig den Markt

er Anfang: ich d ging erst nach e ich die Genug- on den antwesen- wurde, und so die Marktweiber nen Obhut mit beiterkeit betrach- urzsichtigkeit das guette befristigen und die Heiter- geschmack.

plei' a Verschpfe- Standesperon. mmer!!" mischte denn die Gnädige el machen?" me andere, „auf a Flieg'n hin- Fliegen schnell a t mit Thnere

reidenen Charaf- stand der öffent- g nahm ich also n gekauft hatte, als es mir die Obststände und rt ließ ich die d athmete auf. eiben können. te Obft, das ich e im Korbe der sie kein Wasser-

durch, die deutschen Divisionen an der Westfront dort festzuhalten, wo diese Front den Angelpunkt bildet für die folgenden großen Kriegshatzen. Das augenblickliche Hauptziel sei, daß von den zwanzig deutschen Divisionen vor Verdun und über hundert anderen an der übrigen Westfront aufgebauten deutschen Divisionen keine einzige ostwärts gesandt werde. In Frankreich halten Engländer und Franzosen die Hauptmasse des Feindes fest (sie wollen ihn also nicht mehr vernichten, sondern nur noch — wie sich Oberstleutnant Roussel ausdrückt — „reizen“ oder seine Anstrengungen abwehren).

Der Ostflügel der Vierverbandsheere, das ist die russische Armee, dringt unterdessen vor und auch das Centrum, die Italiener, kommt in Bewegung. In mehr volkshümlicher Weise steht Gustave Herbé diese neue „sichere“ Methode zum Sieg einem Urlauber auseinander, der sich, wie alle Poilus, nach Frieden sehnt. Die Franzosen und Engländer brauchen jetzt die Deutschen nur noch festzuhalten. Binnen Kurzem müsse unter der gemeinsamen italienisch-russischen Offensive Oesterreich-Ungarn doch zusammenbrechen. Daß dann Bulgarien, wenn erst Sarraill mithilft, außer Kampf gesetzt werde, sei die Frage von einigen weiteren Wochen. Die Türkei stürze darauf von selbst ein. Alles werde wie bei einem Kartenhaus gehen, und wenn dann Deutschland allein allen Verbündeten gegenüber stehen werde, sei sein Untergang gewiß besiegelt.

### Bericht des französischen Generalstabes.

13. August, 3 Uhr Nachmittag. Nördlich der Somme war die Nacht verhältnismäßig ruhig. Die Franzosen besetzten das eroberte Gelände. Ein deutscher Gegenangriff, der in Massen kam und auf die Kirche und den Friedhof Marcapas ging, wurde durch unsere Maschinengewehre angehalten. Die Deutschen erlitten schwere Verluste und ließen achtzig Gefangene in den Händen der Franzosen.

Auf dem rechten Maasufer machten die Franzosen südlich Fleury Fortschritte. Die Deutschen versuchten mehrere kleine Angriffe in derselben Gegend, die leicht abgewiesen wurden. Die Artillerien waren in demselben Abschnitt sehr thätig.

13. August, 11 Uhr Nachts. Nördlich der Somme erlaubten uns kleine Theilkämpfe, an den Abhängen der Höhe 109 Fortschritte zu machen. Der Artilleriekampf wurde ziemlich heftig in den Abschnitten Barleux und Chaunés.

chen trüben. Hat man sie aber gekauft, werfen sie sofort die Maske ab, fahren aus der Haut und verunreinigen ihren Nächsten, wie sich selbst. Ich bin sonst Einflüssen nicht zugänglich; aber die Tasche, die ich im Schoße hatte, war nur aus vergänglichem Stoff, und ich bin nicht betonirt. In ziemlich gereizter Stimmung kam ich daher zuhause an.

„Jesjas Maria“, rief Mali, die Köchin, „voller Flecken ist die gnä' Frau — und hinten voller Wagenschmier.“

„Was geht das Sie an?“ schnauzte ich sie an. „Wo sind Flecken? Ich sehe keinen einzigen — reden's, wenn Sie gefragt werd'n. Fußen's lieber die Ribisfel!“

Damit ging ich ins Zimmer und wollte das Mantelkleid und den Lachhut ganz in der Stille beerdigen, wie es jetzt modern ist; auch hätte ich auf die Beileidskundgebungen meines Mannes gern verzichtet. Leider war er zufällig zuhause und ließ es sich nicht nehmen, mit einigen angemessenen Worten zu kondolieren. Ich erwiderte ihm hierauf, daran wäre nur er schuld; das komme davon, wenn man bei einer billigen Schneiderin arbeiten lasse. Da war er so verblüfft, daß ihm das Weitere im Munde stecken blieb. Nach Tisch blieb ich mit meinem Schmerz allein, aber ich mußte mich aufraffen — das Leben rief, und ich hatte einen Haufen unterforderter Ribisfel im Hause. Also nahm ich das betreffende Rezept vor und fing an, es zu studieren. Da stand: Man kochte den Zucker erst bis zum Breitlauf, dann bis zur Perle, dann bis zur kleinen Blase und zum Spinnen und dann erst gibt man die Früchte hinein. Ich las es wieder und wieder, bis ich es auswendig mußte, aber ich verstand es nicht. Was ist ein Breitlauf? Woran erkennt man die Perle und die kleine Blase und warum spinnst dieser dumme Zucker seine Fäden nicht gleich, statt auf unerforschlichen Wegen, wie die Vorziehung? Ich fluchte dem Rezept der Großmutter und der Stunde meiner Geburt — da läutete es. Ein Besuch. Ich in Waschboile! Aber,

Auf dem linken Maasufer wurde gestern gegen Ende des Tages ein starker deutscher Angriff auf die Linie südöstlich des Waldes von Avocourt durch unser Sperrfeuer und Handgranatentwürfe angehalten. Zeitweise unterbrochenes Artilleriefeuer auf dem rechten Ufer.

Nachmittags feuerte ein feindliches Geschütz von großer Tragweite vier Granaten großen Kalibers in der Richtung von Nancy ab.

## Der Krieg gegen Italien

### Fliegerangriffe auf italienische Objekte und Stellungen.

Das „Ing. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet:

In der Nacht vom 13. auf den 14. d. hat ein Seeflugzeuggeschwader den Bahnhof Ronchi, militärische Objekte und Stellungen in Pieris, Vermigliano, Selz und San Cangiano, sowie eine feindliche Batterie an der Ssonzomündung sehr erfolgreich mit Bomben belegt und viele Volltreffer erzielt.

Alle Flugzeuge sind trotz heftigster Beschießung unversehrt eingedrückt.

### R. u. I. Flottenkommando.

## Lord Northcliffe über den Kampf an der italienischen Front.

London, 14. August. Lord Northcliffe sagt in einem Telegramm von der Ssonzofront, man habe in England kaum eine Vorstellung von dem schrecklichen Kampfe an der italienischen Front. Wenn allein die Zahlen der von den Wagen des britischen Roten Kreuzes transportierten Verwundeten veröffentlicht werden dürften, würden dem Publikum schon die Augen aufgehen. Die Erbitterung des Feindes gehe aus seinem Verhalten hervor.

## Kundgebung von Kriegsheimern gegen Deutschland.

Lugano, 14. August. (Privat-Telegramm.) In Mailand fand gestern eine Gedächtnisfeier für Battisti statt, welche sich in Folge der leidenschaftlichen Rede des Abgeordneten Cappa schließlich zu einer Kundgebung weniger gegen Oesterreich-Ungarn als vielmehr gegen Deutschland gestaltete und in den Ruf „Krieg gegen Deutschland!“

Gott sei Dank, es war nur Tante Franzl; die wollte ich schnell austräuchern.

„Tante“, rief ich ins Vorzimmer hinaus, „komm ja nicht herein — ich bekomme sicher noch die schwarzen Blattern! Der Doktor hat's gesagt.“

„D, das macht nichts, mein liebes Kind“, sagte sie mit ihrem ranzigsten Lächeln, und kam ins Zimmer, „ich bin erst vor drei Wochen geimpft worden.“

Jetzt war ich für den Rest des Tages geliefert. Die Tante Franzl kennt die Familienschronik von Adolf bis Zacharias, und geht nicht eher fort, bis nicht Jeder sein Theil hat. Mit Vorliebe spricht sie in Alliterationen, und so verbreitete sie sich sofort über Adolfs Arroganz, Bertha's Boßhaftigkeit und Cäcilie's Zitherspiel. Hier klopfte es an der Thür.

„Bitt' schön, gnä' Frau — was soll g'sch'hn mit die Ribisfel? Puht san's.“

Tante Franzl hob laufend den Kopf. „Sehen Sie denn nicht, daß ich Besuch habe?“ fuhr ich sie an. „Du entschuldigst, liebe Tante.“

„Also, passen Sie auf, Mali“, sagte ich in der Küche. „Erst kochen Sie den Zucker bis zum Breitlauf —“

„Bitt' schön, gnä' Frau, was is denn dös — a Breitlauf?“

„Was? Sie wissen nicht, was ein Breitlauf ist und wollen eine Köchin sein?“ sagte ich zornig. „Ich sag' Ihnen nur so viel — wenn die Marmelade verdirbt, sind Sie verantwortlich. Dazu sind Sie da!“

Entrüstet ging ich ins Zimmer zurück. Die Tante mußte an der Thür gelauscht haben, denn sie lächelte boshaft, ließ sich aber nichts merken.

„Also — wo sind wir stehen geblieben, liebes Kind?“ fragte sie.

„Bei Wanda“, log ich keck. „Wieso? Ich hab' Dir ja noch nichts von Dagobert's Dummheit erzählt?“

Und sie erzählte von Dagobert's Dummheit. Bei Eduard schlief ich ein und ich verschlief Fanny

ausklang. Zahlreiche Senatoren, Deputirte und die Konsult der verbündeten Staaten nahmen an der Kundgebung theil.

## Der Krieg gegen England.

### Die englische Offensive.

### Berichte des britischen Hauptquartiers.

13. August. Auf dem Berggründen nordwestlich Bazentin le Petit gemannen wir Secauc. In der Richtung Martinpuich bemächtigten wir uns der feindlichen Gräben nordwestlich von Pozieres. Das ziemlich merkwürdige Fortschreiten brachte uns 300 bis 400 Meter auf einer Länge von ungefähr 1600 Metern vorwärts. Unsere Verluste sind verschwindend klein gegenüber dem heftigen Sperrfeuer der feindlichen Artillerie. In der vergangenen Nacht wurden drei englische Handstreichs auf deutsche Gräben ausgeführt. Der erste südwestlich der Ferme La Folie gegen den Ramm bei Vimy, der zweite gegenüber Chalonne und der dritte östlich von Armentieres. Der Feind erlitt starke Verluste. Ein Maschinengewehr und Gefangene fielen in unsere Hand.

Die Deutschen versuchten beim Höhenzollernwerk einen Angriff, der mit Verlusten durch unser Feuer zurückgeschlagen wurde. Wir nahmen mehrere Bayern gefangen. Der Feind brachte östlich von Cabaret Rouge eine Mine zur Explosion. Wir besetzten den Sprengtrichter. Nördlich von Neuve Chapelle ließen wir drei Minen springen, etwa südlich von Cairas und nordwestlich von Sulluch. Der Feind machte keinen Versuch, sich des Sprengtrichters zu bemächtigen.

London, 13. August. (Amtlich.) General Haig berichtet: Ein feindlicher Bombenangriff südöstlich Guilleumont wurde zurückgewiesen. Nördlich von Pozieres wurde die Zusammenziehung großer feindlicher Streitkräfte wahrgenommen. Britische Artillerie zerstreute sie mit Erfolg.

## Der jüngste Zeppelinbesuch in England.

### Die Schiffschäden des Angriffes.

Rotterdam, 14. August. Aus London wird gemeldet: Nach den im Luftverteidigungsamt eingelaufenen Meldungen über die Schäden des Luftangriffs an der englischen Küste sind vierzehn Fahrzeuge, darunter zwei Transportschiffe der Admiralität, durch Bomben so

und die geizige Gabrielle, aber sie weckte mich mit Heinrich und so konnte ich Jda und Karoline nicht entriemen. Bei Lona wurde mir übel, aber da hielt mir die Tante ihr Rietsalz unter die Nase. Bei Philippine wurde ich tobüchtig; da erschraf sie endlich und lief zur Thür; aber mit der Linke in der Hand schrie sie noch Alles in einem Athem heraus, was sie von Roland bis Zacharias mußte. Erst als ich den bronzenen Napoleon in der Hand schwang, räumte sie das Feld. Ich verlor das Bewußtsein und erwachte erst, als mein Mann schon zuhause war.

Nach dem Nachtmahl brachte die Mali stolz die fertige Marmelade herein; mein Mann kostete davon und fand sie ausgezeichnet, woraus ich den Schluß zog, daß eine Köchin unter der Leitung einer vernünftigen Hausfrau immer Gutes zu leisten im Stande ist. Mein Mann rieth mir aber, die Mali nächstesmal auch zum Einkauf der Früchte anzuleiten, denn sonst läme die Marmelade zu theuer. Er nahm den Bleistift und stellte folgende Rechnung auf:

Ein Mantelkleid	150.—
Lachhut	24.—
1 Meter Brotat	8.—
2 Kilo Ribisfel	2.60
2 Kilo Zucker	2.04
Feuerung	1.—
187.64	

So sind die Männer. Wenn sich eine Frau für sie in Stücke reiht, nehmen sie kaldblütig den Bleistift, setzen unsere Opfer und Leiden in Zahlen um und finden noch immer ein Haar in der Rechnung. Ich werde mich nicht mehr in der Wirtschaft plagen. Müßiggang hat Gold im Munde.

Damit schloß Martha ihre Erzählung. Oder hat vielleicht Jemand geglaubt, die Geschichte wäre mir passiert?

Lola Frisch.

schwer beschädigt worden, daß sie unbrauchbar sind. Sechs Schiffe sind gesunken. Die übrigen sind verbrannt oder mußten auf Strand gesetzt werden.

## Die Kriege der Türkei.

### Samadan von den Türken genommen.

#### Der türkische Kampfbericht.

Konstantinopel, 14. August. Das Hauptquartier theilt mit:

**Persische Front:** Nach mehreren Kämpfen auf dem rechten Flügel verjagte unsere Armee die Russen aus Samadan und von der Ebene von Samadan. Die Russen wurden gezwungen, sich in nordöstlicher Richtung zu flüchten. In diesen Kämpfen machten wir 315 Gefangene, darunter einen Offizier. Wir fügten dem Feinde allein in dem Kampf um eine befestigte Stellung etwa 1000 Mann Verluste an Toden und Verwundeten zu. Der Feind ließ 2000 Munitionskisten Infanteriemunition, eine Menge Gewehre, Bekleidungsstücke und Ausrüstungsgegenstände, die er nicht mehr wegchaffen konnte, zurück. Ein Theil der Beute war unbrauchbar gemacht oder verbrannt.

**Kaukasusfront:** Ein Theil der Truppen des rechten Flügels unserer Armee, der den Feind, der sich auf den Höhen südlich von Latur gehalten hatte, in die Richtung nördlich von Schlatt geworfen hatte, besetzte diese Ortschaft und die Hügel nördlich davon. In den Gegenden nördlich von Bitlis hat sich auf einer Strecke von 30 Kilometern vom Feinde keine Spur gezeigt. Eine feindliche Kavallerieabtheilung, die nördlich von Musch im Dorfe Siravh angetroffen wurde, wurde in der Richtung auf Rumkum geworfen, wobei der Feind Gefangene in unseren Händen ließ. Im Centrum wurden keine feindlichen Ueberfallsversuche abgewiesen. Auf dem rechten Flügel zeitweise aussehendes Geschützfeuer. In Zusammenstößen unserer Erkundungsabtheilungen mit feindlichen nahmen wir dem Feinde Gefangene ab und erbeuteten Gewehre und Bomben. Von den übrigen Fronten wird nichts von Bedeutung gemeldet.

## Der Balkan.

### Lage und Stimmung in Rumänien.

Stockholm, 14. August. (Privat-Telegramm.) Die „Ruskija Wjedomosti“ berichten aus Keni, die politische Lage habe in den letzten Tagen wieder eine Wandlung durchgemacht und die militärischen Maßnahmen seien wieder auf das Normale zusammengeschrunken. Man müsse sich mit der Thatsache abfinden, daß die Centralmächte in Bukarest wieder die Oberhand gewonnen hätten. Die Munitionstransporte von Rußland nach Rumänien seien angesichts der veränderten Konstellation wieder eingestellt worden und die Munition werde in Kiew zurückgehalten. Auch „Ulro Rossij“ stellt mit gewisser Bitterkeit fest, daß auf Rumäniens Eingreifen kein Verlaß mehr sei.

Nach Tagen kriegerischer Begeisterung sei eine Art Kazenjammer eingetreten. Selbst russenfreundliche Blätter hätten ihre Sprache gemäßiget. So weise „Abeberul“ plötzlich auf die äußerst ungünstige Donaufront hin, die bei einem Krieg gegen die Centralmächte äußerst verhängnißvoll werden könnte.

Bukarest, 14. August. Die russophile Presse in Bukarest zeigt seit den letzten Tagen offenbar unter dem Eindruck der ungarischen Abgeordnetenhausverhandlungen eine auffallende Zurückhaltung. Die Blätter befassen sich zumeist mit der Pulberexplosion in Dudeschi und mit der riesigen Postdefraudation. Die Frage des Krieges ist ganz auf ein Nebengeräusch gerathen. Gegenüber den Verdächtigungen, welche die russophilen Blätter in Verbindung mit der Pulberexplosion gegen die Anhänger der Centralmächte verbreiten, hält es die unabhängige „Libertatea“ für nothwendig, zu erklären, daß Rumänien schließlich denn doch noch kein moskowitzisches Gouvernement sei, wo Agents provocateurs ungestraft ihr Spiel treiben können. In Rumänien wollen russische Intriganten daselbe System einbürgern, wie in Rußland, wo

durch die Regierung bezahlte Agenten Attentate verüben, Brandstiftungen begehen, um dann alle diese Verbrechen auf die Revolutionären zu schieben. In Rumänien werden alle Anstrengungen dieser russischen Agenten erfolglos bleiben, weil das Volk Rumäniens nicht geneigt ist, für russische Interessen Opfer zu bringen. Die offiziellen Blätter dementiren übrigens die über die Ursachen der Pulberexplosion verbreiteten Nachrichten in kategorischer Weise. („Rel. Ort.“)

### Die Lage in Griechenland.

#### Androhung der Annexion des Landes.

Zürich, 14. August. Der „Temps“ meldet entzückt, daß die hellenische Regierung alle Militärzöglinge und Offiziere, die am 14. Juli an einem Sympathieumzug zu Ehren Frankreichs theilgenommen hatten, in Disziplinaruntersuchung gezogen habe.

Die französische Presse erhebt neuerlich erbitterte Angriffe gegen Griechenland, erklärt auch, das Kabinet Zaimis sei germanophil, und fordert zur Annexion Griechenlands durch die Entente auf.

### Der Generalkommandant in Saloniki.

Lugano, 14. August. (Privat-Telegramm.) Der „Secolo“ meldet aus Saloniki: General Sarrail, der bisherige Kommandant der Orientarmee unter dem Oberbefehl des französischen Hauptquartiers, ist zum Generalkommandanten der verbündeten Heere in Saloniki ernannt worden. Die Ernennung ist nach dem Korrespondenten bedeutungsvoll und zeigt, daß die verbündeten Regierungen dem General Sarrail, dessen unerschütterlichen Ausdauer es zu verdanken ist, daß die Orientarmee ihre heutige volle Kampffähigkeit erreichen konnte, volles Vertrauen entgegenbringen und ihm in ausgedehntester Weise die nöthige Freiheit zur Einleitung und Durchführung der Aktionen überlassen. An Stelle des Generals Sarrail im Kommando der französischen Streitkräfte ist General Cordonnier, bisheriger Kommandant des achten Armeekorps an der französischen Westfront, ernannt worden. General Cordonnier ist bereits am 10. August in Saloniki eingetroffen.

### Die türkische Presse über die Erklärungen im ungarischen Parlament.

Konstantinopel, 11. August. Die jüngsten Erklärungen des Ministerpräsidenten Tiba, sowie der Parteiführer im ungarischen Reichstage sind hier als neuerlicher Beweis des festen Entschlusses, den Krieg bis zum Endsiege zu führen, mit Befriedigung aufgenommen worden.

„Sabah“ gibt in einem „Die Festigkeit der Ungarn“ betitelten Leitartikel der Bewunderung für die Tapferkeit und der anderen hervorragenden Eigenschaften der ungarischen Nation Ausdruck. Niemand — sagt das Blatt — zweifelte, daß die unerschütterliche Festigkeit der Ungarn je geschwächt würde. Jene, die das Gegenteil glauben, sehen nicht die Wirkung, die die heroischen Thaten gewiß haben werden. Das Blatt gibt der Meinung Ausdruck, daß die Erklärungen des Grafen Michael Karolh auf die russophile Presse in Rumänien wie ein kalter Wasserstrahl wirken werde.

Der „Tanin“ hebt andererseits die jüngsten Erklärungen des bulgarischen Generalissimus Zefkows als weiteren Beweis des Entschlusses der Verbündeten hervor, bis zum Ende auszuharren, gleichviel gegen welche Feinde. Das Blatt bezeichnet es sogar als günstig, daß in den letzten Tagen über Rumänien verschiedene Erzählungen verbreitet wurden, weil dies Jedom den Anlaß geboten habe, neuerlich den Entschluß der bulgarischen Armee kundzugeben, jeden Feind niederzuschmettern. („Ung. Tel.-Korr.-Bureau.“)

## Vermischte Kriegsnachrichten.

### Die Geheimabmachungen des russisch-japanischen Bündnißvertrages.

Frankfurt a. M., 14. August. (Privat-Telegramm.) Der „Frankfurter Zeitung“ zu-

folge enthält der russisch-japanische Bündnißvertrag noch folgende Geheimabmachungen:

Japan erhält die Bahnstrecke zwischen Kwang-tscheng-tschien und der zweiten Station am Sungari. Ferner freies Ansiedlungs- und Handelsrecht in Sibirien. Die Schifffahrts- und Fischereirechte auf dem Sungarifluß dürfen die Japaner fortan so wie die Russen ausüben. Der Vertrag verpflichtet Japan nicht, Land- oder Seestreitkräfte nach Europa zu senden, dagegen muß es Rußland mit Kriegsmaterial versorgen.

## Ereignisse zur See.

### Ein englischer Zerstörer im Aermelkanal versenkt.

Berlin, 14. August. Das „Wolff-Bureau“ meldet: Eines unserer Unterseeboote hat am 13. August Vormittags im englischen Kanal den englischen Zerstörer „Raffoo“ versenkt.

#### Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Der in Rede stehende Torpedobootzerstörer wurde erst im Laufe des Krieges von Stapel gelassen, weshalb nähere Daten über das versenkte Schiff nicht zur Verfügung stehen. Bekannt ist nur so viel, daß das Schiff an dem völlig mißlungenen Angriff gegen die nordfranzösiche Küste theilgenommen hatte. Die in den letzten Jahren gebauten englischen Zerstörer haben ein Displacement von 980 bis 1900 Tonnen und eine Besatzung von 100—120 Mann.

### Die Großthat eines deutschen Unterseebootes.

#### 15 feindliche Schiffe in einer Woche versenkt.

Berlin, 14. August. Das „Wolff-Bureau“ meldet: Eines unserer Unterseeboote hat im englischen Kanal vom 2. bis zum 10. August drei englische und zwei französische Dampfer, sowie sieben englische und drei französische Segelfahrzeuge versenkt.

Paris, 13. August. Die Blätter melden aus Le Havre vom 11. d.: Ein deutsches Unterseeboot hielt vier Schiffe, nämlich den französischen Dampfer „Marie“, die norwegischen Schiffe „Credo“ und „Zora“ und das dänische Schiff „Nora“ an. Die drei ersteren wurden versenkt. Der Kommandant des Unterseebootes erklärte, daß die norwegischen Schiffe Ladungen hätten, die als Banntwaare betrachtet werden müßten. Das dänische Schiff „Nora“ wurde wegen Unbedenklichkeit seiner Ladung freigegeben. Es brachte die Mannschaften der drei versenkten Schiffe nach Havre.

Paris, 13. August. Nach Meldung des „Temps“ aus Madrid ist der englische Dampfer „Antiope“ (2973 Tonnen) versenkt worden.

### Das Schicksal des „Leonardo da Vinci“.

Basel, 14. August. Aus Genua verlautet, jedoch nur gerüchtweise, daß das Großkampfschiff „Leonardo da Vinci“ schon am 3. August in die Luft flog. Obwohl der Standort Larent war, soll Grund zur Annahme vorliegen, daß die Explosion auf hoher See bei der Rückfahrt in den Hafen erfolgte. Die Zahl der Geretteten soll sehr gering sein.

Lugano, 13. August. Die über Paris aus Turin verbreitete Nachricht, der italienische Ueberdreadnought „Leonardo da Vinci“ sei am 9. d. in Larent in die Luft geflogen, hat bisher in Italien keinerlei amtliche oder sonstige öffentliche Bestätigung erhalten.

### Erscheinen deutscher Kriegsschiffe in der Nordsee.

Kopenhagen, 14. August. Die Blätter melden aus Bergen: In den letzten Tagen hier angelommene Schiffe melden: In der Nordsee herrscht lebhafteste Thätigkeit von Kriegsschiffen. Sie wurden einzeln und in Geschwadern bis nahe der norwegischen Küste gesehen. Eine große Zahl von englischen Dampfern sei aus Furcht vor deutschen Kriegsschiffen in norwegischen Häfen, namentlich in Stavanger, zurückgeblieben.

Wiederaufleben des verschärften Land- bootkrieges.

Verständigung zwischen Deutschland und Wilson.

Rotterdam, 14. August. Der „Daily Graphic“ verzeichnet aus autoritativer Quelle, daß der Unterseebootkrieg mit größter Intensität aufleben werde und daß diesbezüglich zwischen Wilson und Deutschland ein Einvernehmen zustande gekommen sei.

Die Kriegslage.

Nach fast anderthalb Monaten andauernden Kämpfen, in denen die Russen zahllose Male ihre Sturmkolonnen gegen die verbündeten Truppen vorführten, ist nun endlich die russische Offensive am Stochod in Wolhynien fast vollständig abgeflaut. Ueberblickt man das Ergebnis, das der Feind mit dieser Offensive erzielte, muß man fast sagen, das es gleich Null ist. An einigen Stellen haben die verbündeten Truppen einen Uferwechsel vollzogen, im Stochodbogen bei Kaszowka haben sie ihre Linien ausgegraben und in Südmolhynien haben sie aus dem Raume von Beresteczko ihre Front ein wenig zurückgehoben und hierfür haben die Russen ganz übermäßige Opfer gebracht, so daß sie nun der Ruhe bedürfen. Für wie lange, das läßt sich allerdings jetzt noch nicht sagen, da ja, wie es scheint, ihre Reserven noch nicht ausgeschöpft sind. Allerdings ist es nicht ausgeschlossen, daß jetzt in Wolhynien und am Stochod eine etwas längere Pause in den schweren Kämpfen eintreten wird, da allem Anscheine nach die Russen jetzt all ihre Kräfte an die Front in Ostgalizien, südlich Brody, konzentrieren, in der Hoffnung, die dort gewonnenen Erfolge durch ein neuerlich mächtiges Vorstürmen noch weiter ausbauen zu können.

Dort scheint offensichtlich die vor einigen Tagen angekündigte, aber schon seit einiger Zeit im Gange gewesene Umgruppierung der verbündeten Streitkräfte beendet zu sein, und die Russen rennen nun mit großen Kräften gegen unsere neuen Stellungen, die laut den jüngsten Tagesberichten etwa in folgender Linie verlaufen von Nord nach Süd: Westlich Brody aus dem Raume von Ponikowka läuft die Front nach Süden zum Luch-Graberka-Abschnitt westlich Podkamien, dann westlich Zalosce durch den Raum von Borow über Augustowka in den Raum zwischen Koszowa und Brzezany (an der Plota Lipa), von dort zum Horozanka-Abschnitt, und in den Raum westlich Maryampol, überschreitet dann unweit Jezupol den Dnjester und verläuft von dort westlich Stanislaw am Bystrzyca-Abschnitt nach Süden zu den Karpathenabhängen westlich Delatyn, von wo sich dann die Front gegen Südost wendet und durch das Waldgebirge bis in die Südbukowina hinzieht. Ueberblicken wir diese Front, so sehen wir, daß dieselbe im Allgemeinen nur einige Kilometer hinter jener Front liegt, die wir vor der Umgruppierung besetzt hielten, daß aber der Raumgewinn der Russen ein verhältnismäßig sehr geringer ist und jedenfalls durch die Vortheile der neuen Stellungen ausgewogen wird, die es den verbündeten Truppen nun schon seit mehreren Tagen ermöglichen, den mit größter Wucht geführten russischen Vorstößen Widerstand zu leisten, was ja jetzt der Hauptzweck ist. Denn es ist doch jetzt wohl Jedermann klar, daß es sich in Galizien nicht um Raumgewinn oder Raumverlust handelt, sondern um zweierlei: Erstens zu verhindern, daß die Russen unsere Front durchbrechen, und lieber zurückweichen, als sich dieser Gefahr aussetzen; zweitens aber, durch immer wieder sich erneuernden zähen Widerstand und eingeschobene Gegenangriffe die russische Offensivekraft immer mehr zu erschöpfen, bis ihr endlich der Athem vollends ausgehen wird.

Auf dem südlichen Kriegsschauplatz stürmen jetzt die Italiener gegen unsere neue küstenländische Front mit allergrößter Wucht, doch bewährt sich dort von neuem die glänzende Abstoßkraft unserer Trup-

pen und bleiben bisher glücklicherweise alle italienischen Vorstöße dort vollkommen ergebnislos.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz haben die Engländer und Franzosen im Sommegebiet wieder einmal wuchtige Vorstöße auf fast der gesamten Angriffsfront unternommen und hierbei auch einzelne Theilerfolge errungen. Doch waren dieselben nur genügend zum Aufpuken des Tagesberichts, da diese Erfolge durch Gegenangriffe der Deutschen sofort wieder weggemacht wurden. So bleiben denn alle Anstrengungen und Opfer der Engländer und Franzosen vergeblich, die Front der Deutschen kann nicht erschüttert, ihre Zähigkeit nicht geschwächt, ihre Kräfteereserven nicht erschöpft werden.

Gebirgskrieg in der Bukowina.

Von unserem Kriegsberichterstatter. (Vom Kriegspresquartier genehmigt.)

Kriegspresquartier, 14. August. Gleichzeitig mit dem deutschen Angriff in der Richtung Kopilas-Szibeny gegen die Quellen des Schwarzen Ezeremoß, griffen die im Raume nördlich Kirlibaba stehenden ungarischen Truppen den Feind an. Die erste Aufgabe war die Eroberung der wichtigen Höhe von Dormuliu. Sie liegt westlich von der vielgenannten Capulhöhe, ist 1547 Meter hoch und dicht bewaldet. Ihr steiler Hang ist von tiefen Schluchten durchzogen, nur an der Spitze sind keine Wälder. Der Angriff in diesem Terrain ist äußerst schwierig, was wir auch daraus wußten, daß unsere Truppen an diesen Bergen den mehrfach überlegenen Feind zurückschlugen. Der Angriff mußte doch versucht werden, weil der Dormuliu für den am 4. August anbefohlenen größeren Angriff von außerordentlicher Wichtigkeit war.

Am 3. August Nachmittags ging die Sache los. Ungarische Truppen warfen nach gründlicher Artillerievorbereitung die feindlichen Stellungen und nahmen den Westtheil von Dormuliu im glänzenden Sturm, ohne dabei einen einzigen Todten verloren zu haben. Der Westtheil von Dormuliu war um 3 Uhr 15 Minuten in unserem Besitz. Russische Dragoner hielten nur noch den Osttheil der Höhe. Der Feind erkannte auch die Wichtigkeit der Höhe, setzte also zu Gegenangriffen an. Er hat wenig Artillerie, die schlecht aber auffallend präzise. Im Esimbroskama-Malathal sammelt er die Reserven, greift mit überlegenen Kräften unsere neugewonnenen Stellungen heftig an, wird aber zurückgeschlagen. Die russischen Dragoner flüchten in unserem verheerenden Feuer zurück. Der russische Kommandant gibt aber die Partie nicht auf. Er läßt die Dragoner durch Infanteristen ablösen und organisiert einen neuen Gegenangriff.

Das 327. russische Infanterieregiment wird eingesetzt und am 4. tobt eine neue Schlacht um die Dormulihöhe. Am 4. in den frühen Morgenstunden treten unsere östlich von Dormuliu stehenden Truppen auch in Aktion, greifen die Cote 1312 an und nach schwerem, mühevollen Ringen gewinnen sie Raum; aber zwanzig, fünfundsiebzig Schritte von den feindlichen Hauptstellungen müssen sie nach drei Angriffen stehen bleiben. Die Cote 1312 ist eine natürliche Festung mit ihren Schluchten und Felsen. Der Feind hat sie durch Verhaue, Hindernisse, geschickt aufgestellte Maschinengewehre besetzt. Seine Artillerie wirkt heftig, es scheint, daß es unmöglich ist, diese Stellungen in Frontalangriffen zu nehmen. Das Wetter ist windig, neblig, graue Wolken, strömender Regen verursachen schlechte Sichtverhältnisse, unsere Artillerie kann nicht wirken. Der Angriff gegen die Cote 1312 wird für den kommenden Tag verschoben.

Die Unserigen harrten zwanzig Schritte weit von den feindlichen Stellungen im rasenden Feuer aus. Am Dormuliu geht es auch heftig zu. Nach Abweisung von Gegenangriffen schreiten unsere Truppen zu neuen Angriffen, sie werfen den Feind, nehmen den größten Theil der Spitze in Besitz und besetzen sich dort.

Der Feind erkennt die Situation, in Gewaltmärschen, mit Landeszufhren zieht er Verstärkungen heran. Bei Tageslicht will er den Gegenangriff nicht riskiren, Nachts wollen sie unsere ermüdeten Trup-

pen, die im Nebel, Wind, Kälte und Regen ausharren, überrumpeln. Ohne Rücksicht auf die Verluste greift er am vierten und fünften Tag neunmal an. Einer Angriffswelle folgt die andere; schwere, heftige Nahkämpfe entwickeln sich. Maschinengewehre und Infanteriefireur mähen die ersten Reihen des Feindes nieder. Wurfminen, Handgranaten und Artilleriefireur reißen große Lücken in den Feindesreihen. Die Eingedrungenen werden mit Kolbenschlägen niedergemacht, der Fokos kämpft gegen die russischen Bajonnete. Am 5. wird der Feind fünfmal, in der Nacht auf den 6. dreimal geworfen. Reichen des Feindes bedecken das Vorfeld unserer Stellungen, obzwar die Russen ihre Todten und Vermundeten unter dem Schutze der Dunkelheit fortschaffen wollen.

Die russische Taktik kennt aber keine Verluste.

In der Nacht auf den 7. d. wird ein neuer Angriff angelegt. Nach den Aussagen von Gefangenen setzt er aus dem Hinterland angekommene Marschformationen als taktische Einheiten ein. Ein Bataillon nach dem anderen wird verbraucht. Die russische Führung gibt aber nicht nach. Sie will Dormuliu unbedingt haben, um andere Schlappen, die sie erlitt und die ihre Stellungen erschütterten, wettzumachen. Gegen anderthalb Kompagnien schießt er ganze Bataillone. Ganz umsonst. Die Gegenangriffe werden immer abgewiesen, die gewonnenen Stellungen restlos behauptet. Das Wetter ist der Verbündete des Feindes. Unglaublich sind die Strapazen und Anstrengungen der Unserigen. Nebel, Wind, strenge Kälte, schlechte Sichtverhältnisse, geringe Beobachtungsmöglichkeiten erschweren die Operationen. Es muß aber vorwärtsgehen und es geht vorwärts.

Die Truppen, die gegen Cote 1312 vorgingen, behaupten sich trotz heftigstem Feuer in der Nähe des Feindes und am 5. in der Früh versuchen sie, den Feind zu überrumpeln. Durch Verhaue und Hindernisse brechen sie in die russischen Stellungen ein und überrumpeln deren Besatzung, erobern dieselben in ihrer ganzen Ausdehnung, machen 186 Gefangene, rücken sich in den Stellungen ein und behaupten sich trotz feindlichen Drucks.

Es hat sich beim Gefangenenverhör herausgestellt, daß die Besatzung der Stellungen, die aus Kosaken bestand, in der Nacht abgelöst wurde, weil sie vom Kampfe des vorigen Tages gänzlich erschüttert war.

Die in Gewaltmärschen und mit Wagen herangeführten Infanteristen konnten aber auch unserem Angriff nicht standhalten und nach verzweifelter Gegenwehr ergab sich der Rest der Besatzung, meistens solche Leute, die nach mangelhafter Ausbildung aus den Kasernen in die Gräben geschickt wurden, weil besser ausgebildete Ersatzmannschaften schon verbraucht sind. Um diese Scharte auszuweichen, griffen sie am 7. wieder den Osthang von Dormuliu an. Die Sonne durchbrach die Wolken und der Nebel löste sich. Es war der erste schöne Tag ohne Wind und Regen. Die Russen sind geschickt im Gebirgskrieg, nützen alle Vortheile des Terrains aus, ihre Führung ist schonungslos. Auf unsere Truppen läßt sie mit Dum-Dum-Geschossen schießen. Ihr Angriff ist wüthend, die Russen gehen schneidig vor, der Nahkampf ist heftig, aber der Feind wird trotz seiner Ueberlegenheit doch geworfen.

Nachmittag nach der Abwehr des Angriffs wird die vollständige Säuberung von Dormuliu anbefohlen. Man muß sehr vorsichtig sein, um Blut zu sparen. Es kracht und donnert in den Bergen, Kanonen brüllen, Gewehre, Maschinengewehre knattern, Handgranaten und Wurfminen plätschen, Blei, Eisen, Ekrafit soll unserer Infanterie den Weg in die besetzten russischen Stellungen frei machen. Sobald die Hindernisse und Gräben schon eingetrommelt sind, brechen unsere Sturmtruppen vor.

Der Feind wehrt sich verzweifelt, Gebüsche, Bäume und Felsenschluchten bieten ihm Deckungen. Der Sturm gelingt, doch erst nach drei Versuchen. Fünf Stunden lang dauert der heftigste Kampf mit dem tapferen Gegner, und die übermenschliche Energie der Unserigen überwältigt

Seite 4  
fche Bünd-  
heimabma-  
cede zwischen  
des zweiten Sta-  
es Anfried-  
Sibirien.  
ereichte  
die Japaner  
Der Ver-  
cht, Land-  
Europa zu  
mit Kriegs-  
  
See.  
ermelfanal  
  
Bollf-Bureau“  
ote hat am  
en Kanal  
ajoo“ ver-  
  
er Marine.  
  
erstörer wurde  
lassen, weshalb  
nicht zur Ver-  
daß das Schiff  
egen die nord-  
in den letzten  
e haben ein  
und eine Se-  
  
Untersee-  
versenti.  
  
Bureau“ mel-  
te hat im  
zum 10.  
ei franzö-  
englische  
fahrzeuge  
  
melden aus  
Untersee-  
den franzö-  
normwegischen  
das dänische  
wurden ver-  
seebootes er-  
adungen hät-  
eden mühten.  
wegen Unbe-  
Es brachte die  
e nach Habre.  
Relbung des  
ge Dampfer  
ka worden.  
  
Da Vinci“.  
u a verlaudet,  
roßkampfschiff  
3. August in  
ort Tarent  
gen, daß die  
Rückfahrt in  
tten soll  
  
Paris aus  
nische Ueber-  
ei“ sei am  
hat bisher in  
nftige öffent-  
  
ffe in der  
  
ätter melden  
angekommene  
herrscht Le-  
schiffen.  
bis nahe der  
he Zahl von  
deutschen  
fen, nament-

ihn nach hartem Ringen, sein Widerstand bricht zusammen.

Vom Osthang Dormuliu flüchtet er sich ins Cibothal. Unser Feuer verfolgt ihn, unsere Infanterie drängt nach, die im Cibothal stehenden Truppen rüsten sich auch zum Empfang. Ein Theil der auf den Höhen östlich des Cibothales stehenden Truppen geht gänzlich unbemerkt vor; sie stehen schon fast im Rücken des Feindes in Bauschstellungen, als die zurückfliehenden Russen antommen.

Der Feind glaubt sich in Sicherheit, als man ihn mit rasendem Feuer überschüttet. Von drei Seiten umzingelt, rafft sich der Russe zum Durchbruch auf, dreimal geht er die Unserigen in energischen Angriffen an, dreimal wird er geworfen, dann flieht er in östlicher Richtung, wo man seinen Weg nicht sperren kann, weil feindliche Kräfte unseren Rücken bedrohen würden.

Die ganze Dormuliuhöhe gehört uns. Eine Masse Gefangener und große Beute wurde genommen. Menage brauchen die Unserigen nicht zu besorgen, weil die Russen sich sicher fühlten und die Menage herabrachten. Die Gefallenen werden begraben, Verwundete wegtransportirt, auf Tragbahnen zuerst, dann mit kleinen zweirädrigen Wagen, und wo der Gang besonders steil ist, mit Schlitten. Tragthiere bringen Munition, Proviant; die eingebrachten Gefangenen werden verhört. Als sie gefragt werden, warum sie so erbittert Widerstand leisteten, ist ihre Antwort meistens folgende: „Unsere Offiziere haben gesagt, daß diese Schlachten vielleicht die letzten sind, und wenn wir uns brav halten, ist der Krieg aus! Darum kämpften wir tapfer!“ Es ist ein schweres, mühsames Unternehmen, diese Kämpfe in den Bukowinaer Bergen. Es geht aber vorwärts und es wird weiter vorwärtsgehen!

Ludwig Magyar.

**Bergeltung für die „Baralong“-Missethat. Züchtigung Englands durch Zeppelinbesuche.**

Berlin, 13. August.

Dem Reichstag ist ein Weißbuch über den „Baralong“-Fall zugegangen. Es enthält die diesen Fall betreffenden amtlichen Schriftstücke, nämlich 1. Die Denkschrift der deutschen Regierung über die Ermordung der Besatzung eines deutschen Unterseebootes durch den Kommandanten des britischen Hilfskreuzers „Baralong“ vom 28. November 1915. Die Anlagen 1-5 der Denkschrift enthalten Zeugenaussagen in englischer Sprache nebst deutscher Uebersetzung. 2. Die Antwort der britischen Regierung vom 14. Dezember 1915 mit deutscher Uebersetzung. 3. Die Erwiderung der deutschen Regierung vom 10. Januar 1916. 4. Die Antwort der britischen Regierung vom 25. Februar 1916 nebst deutscher Uebersetzung. 5. Das Schlußwort der deutschen Regierung.

Das Schlußwort lautet: Die deutsche Regierung hat in ihrer Erwiderung auf die Erklärungen der britischen Regierung zu der deutschen Denkschrift über den „Baralong“-Fall vom 10. Januar 1916 den Standpunkt eingenommen, daß es für sie im Hinblick auf die empörende Haltung der britischen Regierung nicht möglich sei, weiter mit ihr über diesen Fall zu verhandeln. Sie kündigte zu gleicher Zeit an, daß sie nunmehr selbst die der Herausforderung entsprechenden Vergeltungsmaßregeln treffen werde. In ihrer letzten Antwort glaubt die britische Regierung über den Mord, den der Kapitän und die Mannschaft des „Baralong“ an der mehrlosen Mannschaft des deutschen Unterseebootes begangen haben, mit dem bloßen Hinweis auf die Unzuverlässigkeit der Aussagen eines Zeugen, dessen Namen sie nicht einmal angibt, hinweggehen zu können. Dagegen stützt sie sich für die von ihr mit dem „Baralong“-Fall in Zusammenhang gebrachten drei Fälle angeblicher von deutschen Seestreitkräften begangener Grausamkeiten lediglich auf haltlose Behauptungen, ohne dafür irgendwelches Material beizubringen. Die deutsche Regierung kann diese Behauptungen auf Grund der eidlichen Aussagen und dienstlichen Meldungen der zur Sache vernommenen Zeugen nur mit Entrüstung zurückweisen.

Was aber den „Baralong“-Fall betrifft, so muß nochmals mit aller Schärfe darauf hingewiesen werden, daß sich die britische Regierung trotz des ihr

mitgetheilten Materials gewiegert hat, selbst eine Untersuchung einzuleiten. Damit hat sie anerkannt, daß sie es nicht wagen kann, den Fall vor ein Gericht der eigenen Standesgenossen der Beschuldigten zu bringen. Die deutsche Regierung sah sich hienach, ihrer Ankündigung entsprechend, genöthigt, die Ahndung des ungeführten Verbrechens selbst in die Hand zu nehmen. Eine Vergeltung der Unthaten der britischen Seeleute im „Baralong“-Fall mit Maßnahmen gleicher Art, etwa durch Erschießung britischer Kriegsgefangenen, hat sie selbstverständlich abgelehnt. Aber die deutschen Luftschiffe werden das englische Volk davon überzeugt haben, daß Deutschland in der Lage ist, die von den Offizieren und Mannschaften des „Baralong“ begangenen Schandthaten nicht ungeführt zu lassen. Wenn früher die unvermeidliche Gefährdung der Zivilbevölkerung bei der Verwendung der deutschen Zeppeline für militärische Zwecke besondere Berücksichtigung gefunden hat, so konnten angesichts des „Baralong“-Mordes solche Rücksichten nicht mehr durchgreifen. England gegenüber wird seitdem die Waffe des Luftschiffes innerhalb der Grenzen des Völkerrechts rücksichtslos ausgenützt. Bei jedem Luftschiff, das auf London oder auf andere verteidigte oder Anlagen militärischen Charakters enthaltende englische Städte seine zerstörenden Bomben abwirft, soll England sich des „Baralong“-Falles erinnern.

**Russische Siegesberichte.**

Eine ganze Anzahl von weitgeschweiften Meldungen des russischen Generalstabes wissen von Erfolgen und Siegen zu melden, die sich in den Thatsachen keineswegs bestätigt sehen. Gingen die Dinge so, wie sie in den neuesten, offenbar tendenziös aufgearbeiteten Berichten des russischen Generalstabes dargestellt sind, wäre die russische Offensive ein ununterbrochener Siegeszug, vor dem wir und die Deutschen wie aufgelöste und geschlagene Haufen fast widerstandslos zurückflüthen, wo es doch feststeht, daß den Russen außer einer Anzahl taktischer Erfolge das große strategische Ziel: der Durchbruch und das Aufrollen unserer Generalfront nichts weniger als gelungen ist. Uebrigens nimmt unsere Heeresleitung angesichts dieser lauten Siegesfanfaren Anlaß, um die Angaben des siegestrunkenen Generalstabes der Russen auf ihren wahren Werth zu reduzieren.

11. August, Nachmittags. Am Stochod, im Raume von Lubieszow, Wofla Lubieszowka, Stobychowa und Baratsche dauern die heftigen Kämpfe an. Am Sereth kommen unsere Truppen vorwärts. Es wird dort ebenfalls erbittert gekämpft. Der Feind setzt starken Widerstand entgegen und macht Gegenangriffe. Trotz der Anstrengungen des Feindes, unsere Offensive zum Stehen zu bringen, haben die tapferen Truppen des Generals Sacharow durch aufeinander folgende Angriffe den Feind aus den Dörfern und dem Wald auf dem rechten Flußufer vertrieben und die beherrschenden Höhenzüge erreicht. Es wird jetzt an der Linie der Dörfer Troskianiec und Nesterowice gekämpft. Unsere Kavallerie-Regimenter attackiren zweimal die feindliche Artillerie. Durch wiederholten Flankenangriff gegen die dichten deutschen Formationen gelang es ihnen, sie in voller Unordnung zurückzuwerfen und dadurch ihren Angriff anzuhalten. In diesem Raume machten die tapferen Truppen des Generals Ed im Laufe der Kämpfe vom 4. bis 10. d. 268 Offiziere und 12,000 Soldaten zu Gefangenen, außerdem wurden mehr als 1000 verwundete Deutsche und Oesterreicher und Ungarn aufgesammelt. Im Ganzen wurden am 10. d. allein an unbewundeten deutschen und österreichisch-ungarischen Gefangenen gezählt: 2 Stabsoffiziere, 104 Offiziere und 4872 Soldaten. Nach Aussagen von Gefangenen sind die blutigen Verluste des Gegners sehr schwer. Auf der Eisenbahn Monasterzhska-Mizniow bauen unsere Truppen ihren Erfolg weiter aus und rücken weiter vor. Eines unserer Infanterie-Regimenter warf den Feind aus einem Waldstück nordwestlich des Dorfes Dubielow am Koropiec und drang in den Südtheil der Stadt Monasterzhska ein, wo noch gekämpft wird. Die Feinde, besonders die Deutschen, machten Gegenangriffe, die jedoch restlos abgeschlagen wurden. Wir nahmen in diesem Raum 2500 Mann gefangen, darunter einen österreichischen Regimentskommandanten mit seinem Stabe und einen Feldprediger. In westlicher Richtung vorgehend erreichten unsere Truppen das linke Ufer der Plota-Lipa, nahmen nach Kampf das Dorf Lazarowka und fingen mehr als 1000 Oesterreicher, Ungarn und Deutsche. Eines unserer orenburgischen Kasakenregimenter attackirte den Feind und machte 200 Mann mit drei Maschinengewehren zu Gefangenen. Ein deutsches Regiment, das die Plota-Lipa beim Dorf Zadarow überschritt und einen Gegenangriff auf den von uns gehaltenen Abschnitt versuchte, wurde mit schweren Ver-

lusten abgewiesen. Unsere tapfere Kavallerie durchsürrte die Mündung der Plota-Lipa, attackirte und warf den Feind zurück. Auf der Verfolgung erreichte sie das linke Dnjeferufer in dem Bogen südlich des Dorfes Uscielonie. Die Gesamtzahl der dort in den Kämpfen am 8. und 9. d. gemachten Gefangenen ist auf 5000 Mann gestiegen. In der Richtung auf Stanislaw näherten sich unsere Truppen mit dem rechten Flügel dem Dnjefer südlich Mariampol und erreichten das rechte Bystrzycaufer, wo sofort der Brückenbau in Angriff genommen wurde. Im Raume Worochtschibenn (?) nahmen unsere Truppen nach Kampf einige Höhen.

11. August, Abends. Unser Erfolg am Sereth-Fluß in der Gegend von Nesterowice, Pleskowice und Jankowice zwang den Gegner, seine ausgebauten Stellungen bei Gladki, Worebiowka und Gebrow (15 Kilometer nordwestlich von Tarnopol) aufzugeben. Gleichzeitig gingen unsere Truppen, durch den Erfolg, den sie in der Gegend der Bahnhöfe Monasterzhska-Mizniow erzielten, ermutigt, im Norden von Monasterzhska zum Angriff über. Im heftigen Ansturm, der die feindlichen Stellungen bezwang, gingen die Truppen bis zum mittleren Lauf des Koropiec-Baches vor, nahmen die befestigte feindliche Stellung und besetzten Monasterzhska. Eine unserer Automobilkolonnen mit Maschinengewehren stellte unter dem Befehl des Lientenants Plechkow bei Monasterzhska die zerstörte Brücke wieder her und kam hinter ein Bataillon des 3. deutschen Reserveregiments, das sich auf dem Rückzug befand. Als sie hier auf Widerstand stieß, vernichtete sie das Bataillon mit Feuer aus gepanzerten Maschinengewehren. In der Gegend der Mündung der Plota-Lipa kamen unsere Kavallerietruppen theile weiter vor und besetzten das Dorf Uscielonie an der Mündung des Koropiec-Baches in den Dnjefer. Die tapferen Truppen des Generals Tscherbatschew erzielten hier große Erfolge. Die tüchtigen Truppen des Generals Leschikhy eroberten nach heftigen Kämpfen in der Gegend von Stanislaw am 10. August um 7 Uhr 45 Minuten Abends die Stadt Stanislaw und verfolgten den Feind, der sich in der Richtung auf Galicz zurückzieht. Bevor der Gegner Stanislaw räumte, machte er mehrere Sprengungen. Unter dem Druck unserer Truppen räumte der Feind das linke Ufer der Bystrzyca. Unsere Truppen begannen diesen Fluß zu überschreiten, indem sie in den Rücken des zurückgehenden Feindes mit Infanteriesalven und Maschinengewehrfeuer schossen.

12. August, Nachmittags. In der Gegend des mittleren Sereth-Laufes verfolgten unsere Truppen den Feind, der seine ausgebaute Stellung verließ, und gehen weiter gegen Fezierna bei Buczacz vor. In der Gegend nördlich dieser Stadt gehen unsere tapferen Truppen immer weiter vor und überschritten an mehreren Stellen den Koropiec-Fluß. An jenen mittleren Lauf eroberten sie die Dörfer Slobodka-Gorna und Felwarki. Gegen Monasterzhska-Byssjoki und den Abschnitt zwischen Plota-Lipa und Horozanta vom Dorfe Krastiejow bis zum Dorfe Uscielonie. In der Gegend von Stanislaw setzen unsere Truppen den Uebergang über die Flüsse Bystrzyca-Radomnianka und Bystrzyca-Selotwinska weiter fort. Der Feind räumte Stanislaw. Er sprengte einige Eisenbahnweichen, während die Stadt selbst unversehrt und in Ordnung blieb.

12. August, Abend. Die Feier des Geburtstages des auf dem Kriegsschauplatz weilenden Thronfolgers Großfürsten Alexej durch unsere tapferen Truppen fällt mit der glänzenden Erstürmung des letzten Abschnittes der im vorigen Winter auf das stärkste ausgebauten feindlichen Linie von Prtpjet bis zur rumänischen Grenze zusammen. Heute, am 12. August, fielen durch die außerordentlichen Anstrengungen, die im Laufe von sieben Wochen von den heldenhaften Truppen der Generale Tscherbatschew und Sacharow unter der Führung des Generals Brusilow vollbracht worden sind, die ausgebauten Dörfer Gladki, Worebiowka, Gebrow, Fezierna, Pefopriwka, Kozlow und der stark befestigte Wald von Burtanow, sowie die ganze Linie am Strypa-Fluß. Von zwei Flanken umfaßt, wurden durch unseren kräftigen Stoß der ganze Abschnitt der im Winter gründlich ausgebauten Stellungen des Feindes von Tarnopol bis Buczacz genommen. Die tapferen Truppen des Generals Leschikhy besetzten die Stadt Radmorna und das Dorf Fikow und überschritten die Bystrzyca-Selotwinska.

Anmerkung des Kriegspresquartiers: Sowohl die deutsche Heeresleitung, als auch wir haben es längst aufgegeben, mit den von Lügen und Uebertreibungen überflossenen russischen Generalstabsberichten irgendwie zu polemisieren. Es verdient aber doch angemerkt zu werden, daß die von den russischen Truppen angeblich genommene Stellung zwischen Tarnopol und Buczacz von den Russen keineswegs angegriffen, geschweige denn erobert worden ist. Die Räumung dieser Linie erfolgte vielmehr im Zusammenhang mit jenen Kräfteverschiebungen, die in dem amtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Tagesberichten vom 11. August gemeldet worden sind.

Kavallerie durchpa, attakirte und folgung erreichte sie südlich des Dorfes der dort in den Gefangenen ist auf auf Stanislaw dem rechten Flügel und erreichten das der Brückenbau in Raume Wrochta nach Kampf einige

Erfolg am Serethrowe, Plese, den Gegner, seine Worebiowa und on Tarnopol) auf Truppen, durch den ahnlinie Monasterim Norden von bestigen Ansturm, gingen die Truppropriet-Bahes vor, lung und besetzten Automobilkolonnen dem Befehl des asterzyska die zernter ein Bataillon das sich auf dem berstand stieß, ver aus gepanzerten ber Mündung der ruppenteile weiter lonie an der den Dnjester. Die erbatische w erigen Truppen des heftigen Kämpfen am 10. August um Stanislaw und der Richtung auf Stanislaw räumte, er dem Druce un as linke Ufer der in diesen Fluß zu a des zurückgehen- und Maschinene

in der Gegend des here Truppen den berließ, und gehen acz vor. In der unsere tapferen schritten an meh seinem mittleren bla-Gorna und Wyszokki und den Wjanka vom Dorfe nie. In der Geuppen den Ueberdwornianska und Der Feind räumte Eisenbahnweichen, und in Ordnung

eier des Geburtsilenden Bronfolte tapferen Trupung des letzten Abdas stärkste ausbis zur rumänien. 12. August, fielen gen, die im Laufe ten Truppen der a charow unter w vollbracht worladki, Wore-Bekopriwna, d von Burkanow. Von zwei Flanzstigen Stoß der dlich ausgebauten ol bis Buczacz es Generals Seorna und das Wstrzpa-Celot-

spreßquarleitung, als auch it den von Lüübervollen russie zu polemistren. werden, daß die lich genommene und Buczacz ungegriffene, orden ist. Die ielmehr im Zuerschiebung en und österrei 11. August ge-

Das „Ung. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus dem I. u. I. Kriegspresquartier: Die russischen amtlichen Tagesberichte enthalten fortlaufend theils frei erfundene, theils maßlos übertriebene Angaben über Gefangenzahlen. Gegenüber all diesen Unwahrheiten sei darauf hingewiesen, daß die willkürlichen Uebertreibungen in den russischen Berichten mit der in den Ententeblättern des neutralen Auslands in der letzten Zeit systematisch betriebenen Fälschung der Kriegsergebnisse im engsten Zusammenhange stehen. Diese allbekannte Thatsache macht jedesmalige Widerlegung entbehrlich.

Eine Behauptung des russischen Berichts vom 8. August kann aber dennoch nicht übergangen werden, da es sich wieder um die Verleumdung einer unserer Truppenkörper handelt. Es wird berichtet, daß an der Stochobfront bei Stobychwa ein Teil unserer Truppen mit aufgehobenen Händen in den Bereich eines russischen Regiments gekommen sei. Der Bataillonskommandeur Oberst Stepanenko, der sich unseren Soldaten angeblich näherte, soll verrätherischerweise getötet worden sein, worauf die russischen Schützen diese ganze Abtheilung erschossen hätten. Die ganze Geschichte ist eine grobe, eines Soldaten unwürdige Lüge, die gebrandmarkt werden muß.

### Nachtrag.

(Nach Schluß des Blattes eingelangt.)

#### Die Furcht vor einer Bedrohung Teherans

Genf, 14. August. (Privat-Telegramm.) Die Pariser Blätter melden aus Petersburg: In Folge der türkischen Operationen in Persien haben die Gesandten Rußlands und Englands bei der persischen Regierung die Frage der Verlegung der Regierung aus Teheran angeregt, um die Freiheit der Entschickungen Persiens sicherzustellen. Man erwartet nämlich eine Bedrohung Teherans nicht mehr außer dem Bereich der Möglichkeiten liegend.

#### Churchill als Kriegsjournalist.

Amsterdam, 14. August. (Privat-Telegramm.) „London Magazine“ bringt demnächst eine Reihe von Artikeln aus der Feder Winston Churchill's über den Krieg zu Wasser und zu Lande. „Daily Chronicle“ sagt, daß für diese Artikelserie das höchste Honorar bezahlt wird, das jemals einem Journalisten bezahlt wurde. Der erste Artikel erscheint in der Oktobernummer.

#### Die Todesopfer der Kämpfe um Görz.

Lugano, 14. August. (Privat-Telegramm.) Die italienischen Zeitungen sind überfüllt mit Todesanzeigen von Heeresangehörigen anlässlich der Kämpfe bei Görz. Die neuen Mailänder Zeitungen vom letzten Freitag allein enthalten insgesamt 394 Todesanzeigen von Heeresangehörigen, was einen seit Beginn des Krieges nicht erreichten Rekord darstellt.

#### Der Raub unserer Flieger nach Venedig.

Lugano, 14. August. (Privat-Telegramm.) Wie die römische „Tribuna“ aus Venedig erfährt, hat die beim letzten Raub der österreichisch-ungarischen Flieger auf Venedig in Brand gerathene Kirche San Pietro di Candello nur geringe Schäden erlitten. Nur die Kuppel hat Feuer gefangen, das aber gelöscht wurde.

#### Agitation gegen Offiziere mit Frauen feindlicher Herkunft.

Lugano, 14. August. (Privat-Telegramm.) Der Abgeordnete Colajanni richtete an den Kriegs- und Marineminister die Anfrage, ob es nicht angezeigt wäre, die Offiziere, deren Frauen aus Oesterreich, Ungarn oder Deutschland stammen, ihres Kommandos zu entheben. Nach „Avanti“ müßte dann auch der königliche Reichsverweser, der Herzog von Genoa, dessen Frau eine bairische Prinzessin ist, sein Amt niederlegen.

#### Die Heereskontrollkommission an der Verbuner Front.

Genf, 14. August. (Privat-Telegramm.) Die gewählten 20 Delegirten der französischen Heereskontrollkommission zur Kontrolle der Armee haben sich am Samstag, trotz des Einspruchs des Armeeoberkommandanten, an die Front, und zwar zunächst an die Verbuner Front begeben.

#### Amerikanische Miliz für die mexikanische Grenze.

Genf, 14. August. (Privat-Telegramm.) Den Yhoner Blättern wird aus Washington gemeldet, daß einer Anordnung des Kriegsdepartements zufolge die restlichen 25,000 Milizsoldaten sofort ausgebildet werden, um an die mexikanische Grenze gesendet zu werden.

#### Sarrail für den französischen Handel.

Zürich, 14. August. (Privat-Telegramm.) General Sarrail richtete an die französischen Handelskammern ein Rundschreiben, in dem er den französischen Ausfuhrhandel auf die Kaufkraft Salonitis und Mazedoniens aufmerksam macht, welche Märkte durch das Ausschalten der deutschen und österreichischen und ungarischen Handels für Frankreich in Betracht kommen. General Sarrail theilt weiter mit, daß er die Einrichtung eines Handelsbureaus für den französischen Handel in Salonik in die Wege geleitet habe. Das Bureau habe zur Aufgabe, die Erweiterung der französischen Handelsinteressen in Mazedonien auch für die Zeit nach dem Kriege vorzubereiten.

#### Französische Verleumdungen.

Berlin, 14. August. Das „Wolff-Bureau“ meldet: Ein Yhoner Funkenspruch vom 10. d. bringt folgende Meldung: „Die Deutschen treiben die Belgier aus. Nach einem nach Paris gerichteten Telegramm haben die Deutschen die belgischen Frauen, die die ihnen vom Hilfskomitee zugewiesenen Unterstützungen in Empfang zu nehmen kamen, davon in Kenntniß gesetzt, daß sie sich darauf vorbereiten sollen, Belgien zu verlassen.“ Dieser Beschluß bezieht sich für den Augenblick nur auf Familienmütter, die mit ihren Kindern in niederem Alter weggeführt werden sollen.

Die Maßnahme erstreckt sich auf die beiden flandrischen Provinzen, aber es erscheint sicher, daß ein Erlaß des Generalgouverneurs in ganz kurzer Zeit das ganze, seiner Gerechtfame unterstellte Gebiet umfassen wird. Gewisse Frauen, deren Ehemänner abwesend sind, hielt man in Gent zurück, in der Erwartung, daß sie nach der Grenze abgeschoben werden. Frauen, die in Familien leben, wurden er sucht, sich bereit zu halten, um den ihnen gegebenen Befehlen Folge leisten zu können. In keinem Falle wird es Männern gestattet, ihre Heimathstätte zu verlassen.

Die durch diese unmenschlichen Maßnahmen verursachte Erregung ist sowohl in Holland wie in Belgien außerordentlich. Wenn man einer aus Gent über Amsterdam kommenden Meldung glauben darf, beginnt die deutsche Militärbehörde damit, Frauen und Kinder nach Holland und der Schweiz abzuschicken. Diese Maßnahmen sind eine Entwürdigung und Verschärfung derjenigen, die man bereits in Nord-Frankreich ergriffen hat. Sie entsprechen keineswegs, wie es die Deutschen behaupten, einzig und allein einer wirtschaftlichen Nothwendigkeit. Sie stimmen mit dem alldeutschen System überein, dem Klaus-Wagner seit 1906 folgende Formel gegeben hat: Segner, die unterliegen und uns verpflegen, werden wir verdrängen.

Diese Meldung wurde von der gesammten Presse des feindlichen Auslandes in der Absicht aufgegriffen, um einen Entrüstungsturm gegen die Unmenschlichkeit der Deutschen zu entfesseln. Auch im neutralen Auslande fand sie in Folge dessen weite Verbreitung. Nach bei sämtlichen zuständigen Stellen in Belgien eingezogenen Erkundigungen ist an der ganzen Geschichte kein wahres Wort. Maßnahmen, wie sie der Yhoner Funkenspruch meldet, sind weder erfolgt, noch beabsichtigt.

Es liegt also wieder ein Musterbeispiel dafür vor, nach welcher Schamlosigkeit unsere Feinde jetzt, nachdem die Generaloffensive der Waffen zu keinem Erfolge geführt hat, eine Generaloffensive der Lügen, Verleumdung und Verhöhnung gegen Deutschland in Szene setzen, um die erlahmende Kriegsstimmung in ihren Völkern zu entfachen und die öffentliche Meinung des neutralen Auslandes zu vergiften.

### Lokal-Anzeiger.

#### Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 14. August.

\* Der hauptstädtische Verwaltungsausschuß hielt heute unter Vorsitz des Oberbürgermeister-Stellvertreters Stephan Bárczy eine Sitzung, in welcher Präsident nach Eröffnung der Verhandlungen den neuernannten Budapester Oberstaatsanwalts-Substituten Dr. Ludwig Csernyánky, der in der heutigen Sitzung zum ersten Male erschien, mit herzlichen Worten begrüßte. Der Oberstaatsanwalts-Substitut dankte für die Begrüßung, worauf die Berichte der verschiedenen Verwaltungszweige zur Kenntniß genommen wurden.

\* Die Steuern des Vormonats. Laut Bericht des Steuerinspektors in der heutigen Sitzung des Verwaltungsausschusses wurden im Monat Juli bei den Staatssteuern 7,356,338 K. 76 S. gegen 5,730,905 K. 12 S. in der gleichen Periode des Vorjahres eingezahlt. Die Steuereinkünfte bei den hauptstädtischen Steuerkassen betragen 1,060,393 K. 27 S. gegen 996,691 K. 71 S. im Juli des Vorjahres. An Steuern und Gebühren sind 4,245,954 K. 99 S. eingeflossen.

\* Der Gesundheitszustand der Hauptstadt. In der heutigen Sitzung des Verwaltungsausschusses erstattete Oberphysikus-Stellvertreter Dr. Alexander Szabó Bericht über den Gesundheitszustand der Hauptstadt im Monat Juli. Dem Bericht zufolge betrug die Zahl der infektiösen Erkrankungen 767, um 429 weniger als im vorhergehenden Monat. Die Sterblichkeit hat gegenüber dem vorhergehenden Monat um 346 abgenommen. In den Spitälern wurden 12,250 bettlägerige und 9064 ambulante Kranke behandelt. In den Asylen für Obdachlose haben 9694 Individuen Unterkunft gefunden.

\* Der kommunale Fettverkauf. Laut Bericht der Approbitionssktion wurden in der Zeit vom 31. Juli bis 6. August in den hauptstädtischen Verkaufsstellen 2371 Kilogramm Fett und 40,802 Kilogramm Speck und Schmelz verkauft. Vom 16. September bis 6. August wurden insgesamt 1,426,477 Kilogramm Fett und 1,118,495 Kilogramm Speck und Schmelz verkauft.

\* Auf Sommerurlaub. Der Leiter der Sektion für Stadtkonomie Magistratsrath Dr. Eugen Bercegel hat heute seinen Sommerurlaub angetreten. In seiner Abwesenheit wird Magistratsnotar Dr. Géza Kemény die Sektion leiten.

\* Die Mehlanweisungen. Gestern wurden dem hauptstädtischen Centralmehlamt 810 Couverts, enthaltend Coupons über verkauftes Mehl, und 942 Couverts, enthaltend Coupons über verkauftes Brot, übermittelt. Seit Einführung der Mehlanweisungen wurden insgesamt 614,268 Sack oder 52,212,780 Kilogramm Mehl verkauft.

#### An die geehrten Abonnenten des „Neues Pester Journal“.

Mit 16. August beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement am 15. August zu Ende geht, dasselbe rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind:

Im Inlande:

Jährlich	K. 32.—
Halbjährlich	„ 16.—
Vierteljährlich	„ 8.—
Monatlich	„ 2.80

Die Administration des „Neues Pester Journal“.

### Tagesneuigkeiten.

#### Zur Beachtung.

Seitens des reisenden Publikums tauchen immer mehr Klagen darüber auf, daß auf einzelnen Eisenbahnstationen bei den Zügen einzelne Tagesblätter bei den Organen, die den Verkauf besorgen, nicht erhältlich sind. Da der Verkäufer verpflichtet ist, sämtliche Tagesblätter der gleichen Behandlung theilhaftig werden zu lassen und da es ihm gleichzeitig unterzagt ist, einzelne Tagesblätter zum Schaden anderer Blätter zu bevorzugen, ersuchen wir Jedermann, der diesbezüglich Mißbräuche beobachtet, davon mündlich oder schriftlich das Syndikat der Budapester Tagesblätter (Budapest, Theresienring 30) zu verständigen, damit wir gegen die Verkäufer das entsprechende Verfahren einleiten können.

Budapest, 14. August.

\* Wetterbericht. Das Wetter war heute wech...

\* Unsere heutigen Beilagen enthalten Folgendes: die Feuilleton-Zeitung („Allerlei“ und den...

\* Militärisches Avancement von Erzherzogen. Aus Wien telegraphiert man: Das Armeeverordnungsblatt...

\* Auszeichnung des Prinzen Franz von Bayern. Aus München telegraphiert man: König Ludwig...

\* Personalnachrichten. Se. Majestät hat heute um halb 1 Uhr...

\* Ministerrath. Die Mitglieder des Kabinetts traten heute...

\* Kaiser Wilhelm an König Friedrich August. Aus Dresden telegraphiert man: König Friedrich August...

\* Das August-Avancement. Heute ist eine Sonderausgabe der Verordnungsblätter für See, Marine, Landwehr...

terie, Jägertruppe und den technischen Truppen die Majore Maximilian Freiherrn v. Rielmannsseg, Joseph...

\* Die griechisch-orientalisch-serbische Kirchenynode wurde, wie aus Karlova telegraphiert wird, nach Erledigung...

\* Der St. Stephanstag für die Kriegswaisen. Auf Ansuchen des Kriegsfürsorgeamtes des kön. ungar. Honvedministeriums...

\* Bravourthaten zweier ungarischer Regimenter. Der heutige Höfer-Bericht hebt es besonders hervor, daß die Infanterieregimenter Nr. 43 und 46...

\* Regierunjubiläum des Königs Ferdinand. In der Ofner Kapuzinerkirche fand heute Vormittag aus Anlaß des dreißigjährigen Regierungsjubiläums...

\* Die Geldsendungen von der Front ins Hinterland. Die Geldbeträge, die unsere braven Krieger als Ersparnisse von der Front an ihre Angehörigen...

fahren, wo den Offizieren und der Mannschaft die Auszeichnungen an die Brust geheftet werden. Nach der Feierlichkeit wird die „Temes“ in die Werke gebracht...

\* Der Umbau der Königsfeste. Die von der Albrechtstraße in die Festung führende „Königsfeste“ wird gegenwärtig renoviert und umgebaut.

\* Generalfeldmarschall v. Hindenburg in Wladimir-Wolhynskij. Der Berichterstatter des „Berliner Lokalanzeigers“ telegraphiert seinem Blatt: Während seiner Inspektionsreise an der wolhynischen Front, die ihn auch in Lemberg sah, besuchte Hindenburg dieser Tage die Stadt Wladimir-Wolhynskij.

\* Auszeichnungen für Verdienste im Kriege. Se. Majestät hat verliehen: das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsdorierung dem Obersten Eduard Wieden Edele v. Alpenbach...

\* Die Geldsendungen von der Front ins Hinterland. Die Geldbeträge, die unsere braven Krieger als Ersparnisse von der Front an ihre Angehörigen in das Hinterland senden, sind sehr namhaft.

\* Der Monitor „Temes“ in Budapest. Das Budapest Marinebataillonkommando erhielt die Bestätigung, daß der aus dem Flußbette der Save gehobene Monitor „Temes“ Donnerstag, den 17. d., Vormittag 10 Uhr in Budapest eintrifft.

er Mannschaft die  
fret werden. Nach  
in die Werke  
gänglich in Angriff  
ge. Die von der  
prende „Königs-  
und umgebaut.  
te Säulen ange-  
kalfirt wird. Die  
beendet sein.  
enburg in Wabi-  
des „Berliner  
Blatt: Während  
hymnischen Front,  
chle Sinden-  
a d i m i r - W o -  
Ginburg traf  
Begleitung des  
und eines große-  
von Wladimir-  
Stadt und das  
Generalfeldmar-  
Im Bahnhofe er-  
der auf diesem  
Generaloberst  
ehrerer Offiziere.  
Bahnhofs eine  
s mit der Regi-  
ur Generalfeld-  
die deutsche Na-  
zieren begrüßten  
im Hurra. Er  
am er, aufrecht  
nken bei dem  
Empfang be-  
stadt bildete die  
der Generalfeld-  
feten der Menge  
deutschen, öster-  
beslaggt. Von  
eralfeldmarschall  
des Armeekom-  
pankth.  
nte im Kriege.  
Ritterkreuz des  
decoration dem  
Apfenbach, dem  
Feyerane: den  
mit der Kriegs-  
b M a s, dem  
den Hauptleuten  
D r a s k o v i c h,  
enant i. d. Ref.  
nigs Ferdinand.  
heute Vormittag  
rungsjubiläums  
ien ein Festgot-  
er und bulgari-  
che hatten sich  
e H a z a i, die  
a r g h a, Son-  
K a r g, Stadt-  
Generalmajore  
Vertretung des  
Edmund von  
b. D o m o n y  
es bulgarischen  
ul K e t k o w,  
Beamtensperfo-  
ebürte Provinz-  
roßer Assistentz.  
und die bulga-  
der Front ins  
unsere braven  
nt an ihre An-  
sind sehr nam-  
ter Stelle mit  
den Feldpost-  
nt ins Hinter-  
ersten beider  
lionen Kronen.  
verfolgen, die  
von Monat  
Dezember 1914,  
folgt in weitem  
em Betrag von  
den Jahres, der  
terland bringt,  
ter zunehmend.  
it des Krieges  
sem Vorprung  
Von diesem

Monat aber fallen diese Beträge wieder ein wenig, doch halten sie sich durchschnittlich auf 25 Millionen Kronen. Erst in die letzten Kriegsmonaten sind wieder namhafte Steigerungen zu verzeichnen. So brachte der April 30.619.000 Kronen ins Hinterland, aber Mai 29.113.000 Kronen und der Juni 28.647.000 Kronen.

**\* Todesfälle.** Frau Witwe Gerhard Cziffra geb. Bertha Markovics, die Mutter des Obergespans des Komitats Bihar und der Stadt Nagybárad, Dr. Koloman Cziffra, ist am 12. d. im 66. Lebensjahre gestorben. — Der Domherr der Nagybárad römisch-katholischen Diözese Ludwig Gabrielly ist am 12. d. im 75. Lebensjahre gestorben. — Aus Paris telegraphiert man: Marquis de Ségur, Mitglied der Academie Française, ist gestorben.

**\* Das entbehrte Ungarn.** In erfreulicher Weise mehrten sich in den reichsdeutschen Blättern die Schilderungen von Land und Leuten Ungarns und seiner Haupt- und Residenzstadt. Erfreulich ist nicht nur diese Thatsache an und für sich, sondern auch der warme Ton und die wohlthuende Objektivität, deren sich diese Beschreibungen befleißigen. Heute liegt uns eine Reihe solcher Schilderungen vor. Joseph August Luz, von dem wir erst jüngst einen fesselnden Aufsatz reproduzierten, berichtet in der „Frankfurter Zeitung“ über einen Besuch im Goethe-Museum zu Budapest, in den „Münchener Neuesten Nachrichten“ aber — die, nebenbei bemerkt, einen Leitartikel über Graf Julius Andrássy veröffentlichten — skizziert er „Ungarische Landschaften“ (Tatra, Baldfarpatheer, Balaton, Alföld etc.). Einen ergreifend schönen Aufsatz von Karu Michaeleis, der berühmten dänischen Schriftstellerin, „Die gute Mutter der Blinden“, finden wir in der „Bösischen Zeitung“; es ist dies eine Schilderung des Heims der erblindeten Soldaten im Kunstgewerblichen Museum; die „gute Mutter der Blinden“ ist die Gräfin Emil Desevffy. (Wir reproduzieren diesen Aufsatz im Auszuge an anderer Stelle dieses Blattes.) Auch die deutschen Zeitungen der Schweiz lassen sich zeitweilig über Ungarn schreiben; so beginnt jetzt in der „Neuen Zürcher Zeitung“ eine Feuilleton-Serie von Hermann Kesser: „Erinnerungen an Ungarn“. Er hat Ungarn vor Ausbruch des Krieges besucht und die Eindrücke, die er auf dieser Reise gewonnen, faßt er in poetisch angehauchte, stimmungsvolle Bilder zusammen. „Budapest — sagt er — ist der Inbegriff der Gegenwart, ist lebendige Volkskraft, Willen und Ziel... Allenfalls ist das Lob der Männer und Thaten des ungarischen Volkes abzulesen, an allen Stellen blühende Hoffnungen einer aufsteigenden Nation verflochten... Ost glaubt man in einer tiefstidlichen romanischen Stadt zu sein; in einer Stadt mit amerikanisch-technischen Zügen. Der Laut der Verkehrsweg ist heiß und entschlossen, unausgeglichenes Leben stürmt bunt und lärmend zwischen Rückstand, Idyll und Fortschritt.“

**\* Abgeordneter Scheidemann über den Frieden.** Aus Dresden wird gemeldet: Unter großem Tumult begann heute die sozialdemokratische Versammlung, bei der der Reichstagsabgeordnete Scheidemann, der Führer der Reichstagsfraktion, über den Krieg, das Volk und den Frieden sprechen sollte. Die Versammlung, die im Circus Sarafani abgehalten wurde, war von mehr als 5800 Männern und Frauen besucht. Einige gut verteilte Redakale versuchten durch Zwischenrufe und Neben zur Geschäftsordnung ihren Ansichten Ausdruck zu geben. Ein Redner erklärte, Scheidemann spreche wie ein Landpastor. Ein Anderer rief: „Wir wollen ihn nicht hören!“ usw. Es erhob sich dann ein großer Lärm, der minutenlang andauerte, bis schließlich unter dem Eindruck einer Gegenkundgebung die wenigen Redakalen verschwanden oder verstummten. Dann konnte Scheidemann ungehindert seine Rede halten, in der er die Regierung aufforderte, dringend für das Nötige auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung zu sorgen, und mit aller Schärfe das Geschwätz zurückwies, daß man einen Frieden um jeden Preis schließen solle. Das bedeute, daß Deutschland zu einem Bettelvolke unter den Völkern der Erde werde und daß auch die Arbeiter zu Bettlern werden würden. Ein baldiger Frieden sei erwünscht, aber kein Frieden um jeden Preis. Der Reichskanzler habe es in seiner Rede deutlich genug ausgesprochen, indem er auf die Kriegskosten verwies, die auch die Seelarten einschließen. Scheidemann wies zum Schluß darauf hin, daß die Sozialisten in den feindlichen Ländern noch immer nicht das Geringste von einer Wiederanknüpfung der Verbindung mit den deutschen Sozialisten wissen wollten. Die deutsche Parteileitung habe wohl zehnmal versucht, in dieser Richtung zu ver-

mitteln, aber Alles sei vergeblich gewesen. Es heiße jetzt durchhalten. Man dürfe unseren kämpfenden Brüdern und Söhnen, denen gegenüber wir unseren Dank nicht abtragen können, nicht in den Rücken fallen. Zum Schluß wurde eine Resolution angenommen, in der ein baldiger Frieden gewünscht wird, jedoch kein Frieden um jeden Preis, nur ein Frieden, der die Unabhängigkeit, territoriale Unversehrtheit und freie gewerkschaftliche Entwicklung Deutschlands gewährleistet. Der Beifall, den Scheidemann erhielt, war außerordentlich stark.

**\* Unsere Sicherheitszustände.** In der heutigen Sitzung des hauptstädtischen Verwaltungsausschusses erstattete Oberstadthauptmannstellvertreter J. Markovics über unsere Sicherheitszustände im verflossenen Monate folgenden Bericht: Die Kriminalabteilung hat in 2810 Fällen die Recherchen beendet. Die Zahl der Verhafteten betrug 229. In der Gefangenen- und Schubhausverwaltung wurden 862 Individuen administrativ behandelt.

**\* Der Cigarren- und Cigarettenmangel.** Vor einigen Tagen haben wir eine Unterredung mit einem hohen Funktionär der Tabak-Gefälldirektion über den gegenwärtig herrschenden Cigarren- und Cigarettenmangel veröffentlicht, in der auf die Gründe hingewiesen wurde, durch die der Mangel verursacht worden ist. Heute publiziert nun eine Lokalkorrespondenz über den Mangel an Tabakwaren eine von autorisierter Seite stammende Mitteilung, in der zum größten Theil das von uns Gesagte wiederholt wird, aber auch neue, bisher unbekannte Daten angeführt werden. Zunächst wird darauf hingewiesen, daß der Mangel an Cigarren und Cigaretten nicht auf den gesteigerten Konsum des Militärs zurückzuführen ist. Die Tabak-Gefälldirektion fabriziert für die im Felde stehenden Truppen jährlich seit dem Beginn des Krieges 300.000 Meterzentner Pfeifentabak, gegenüber 190—280.000 Meterzentner in der Zeit vor dem Kriege. Die Verteilung an das Militär obliegt übrigens den österreichischen und ungarischen Fabriken zu gleichen Theilen. Da aber die vaterländische Tabakproduktion in Folge des Krieges sich stark verringert hat und da ferner in Folge der Blockade die Einfuhr des Rohmaterials erschwert ist, sieht sich die Tabak-Gefälldirektion veranlaßt, mit dem vorhandenen Rohmaterial zu sparen. Aus diesem Grunde erhalten die Trafiken jetzt Cigarren und Cigaretten nur einmal wöchentlich und wenn ihre Vorräthe abgeseht sind, müssen sie bis zur nächsten Woche warten. In Oesterreich währt dieser Zustand bereits seit einem Jahre. Auf welche Gründe aber der jetzt herrschende so außerordentlich große Mangel zurückzuführen ist, das weiß die Tabak-Gefälldirektion nicht. Es kann aber angenommen werden, daß ein Theil des Publikums größere Vorräthe angekauft und dem allgemeinen Verkehr entzogen hat. Die Polizei hat auch schon bisher zahlreiche galizische Flüchtlinge wegen Tabaksmuggels verhaftet und jetzt die Erhebungen energisch fort, so daß Hoffnung vorhanden ist, daß allen auf diesem Gebiete bestehenden ordnungswidrigen Zuständen ein Ende gemacht werden wird.

**\* Mord und Selbstmord.** Eine Arbeiterwohnung im Hause Tömögasse 56 war heute in den Nachmittagsstunden der Schauplatz eines blutigen Familiendramas. Der Feldwebel des Honvéd-Infanterieregiments Nr. 1, Karl Pinka, der im Laufe des Krieges invalide wurde, streckte seine Frau durch mehrere Revolvergeschüsse nieder, richtete sodann den Lauf der Waffe gegen die eigene Schläfe, feuerte einen Schuß ab und starb auf der Stelle. Die Vorgeschichte des entsetzlichen Vorfalles greift auf mehrere Monate zurück. Pinka, der früher Angestellter der ungarischen Staatsbahnen war, machte vor Monaten bei der Familie seines Kameraden Gabriel Takács die Bekanntschaft der Hermine Janková, einer hübschen und jungen Arbeiterin in der Buchdruckerei „Patria“. Pinka, der sich im Laufe der Bekanntschaft als ein solider, nüchternen Mann zeigte, warb um die Hand der Janovics, die er bald nachher heirathete. Erst nach der Heirath kam die junge Frau dahinter, daß Pinka ein Trunkenbold und arbeitsscheues Individuum sei, der aus dem Dienste der Staatsbahnen wegen verschiedener strafbarer Handlungen entlassen wurde. Er änderte seine Lebensführung auch jetzt nicht ab, so daß die Frau sich veranlaßt sah, nach mehrerer peinlichen Auftritten den Mann aus der Wohnung zu weisen. Pinka kehrte jedoch zeitweise zurück und erprekte unter Drohungen bald von der jungen Arbeiterin, bald von ihrem greisen Vater, mit dem sie beisammen wohnte, Geld. Auch heute Nachmittag kam

Pinka in die Wohnung Tömögasse 56. Die Frau wies sowohl seine Bitt, wieder zusammen zu leben, als auch seine Forderung nach Geld rundweg ab. Als sie ihm die Thüre wies, griff Pinka nach seinem Revolver und feuerte gegen den Kopf der Frau mehrere Schüsse ab. Die Unglückliche sank zu Boden, worauf Pinka sich selbst erschoss. Er starb sofort. Seine Frau wurde in das Arbeiterhospital gebracht, wo sie wenige Minuten später ihren Wunden erlag. Die beiden Leichen wurden in das gerichtsarztliche Institut gebracht.

**\* Die Siebenuhr-Sperrstunde.** Der Landesverein der kaufmännischen Angestellten hielt heute Abends in Angelegenheit der Siebenuhr-Sperrstunde eine Versammlung ab. Nach der Eröffnungsrede Simon Berger's sprach Vizepräsident Leopold N. Rosenbergr, der Dr. Wilhelm Böszönyi als den Vorkämpfer der Reform begrüßte. Böszönyi dankte für die Begrüßung und forderte die Handelsangestellten auf, weiter zu kämpfen, um auf der ganzen Linie den Erfolg zu erringen. Dem Handelsminister Baron Johann Grafányi und der Handels- und Gewerbekammer wurde Dank botirt, in der Hoffnung, daß die Siebenuhr-Sperrstunde nicht nur für die Monate August, Januar und Februar, sondern auch für das ganze Jahr eingeführt werden wird.

**\* Auf dem Felde der Ehre gefallen.** Stephan Raj, Hörer der hiesigen technischen Hochschule, Fähnrich des 32. schw. Feldart.-Reg., ausgezeichnet mit der silbernen Tapferkeits- und der kön. preussischen Militärverdienstmedaille, starb am 6. August bei Gorodisce, getroffen von einer feindlichen Infanterie-Kugel, den Gelbentod. Oberrealschuldirektor Franz Raj betrauert in ihm seinen zweiten, auf dem Schlachtfelde gefallenen Sohn.

**\* Der Falschmünzer Adolf Kulhanel.** Vor einigen Tagen wurde, wie berichtet, der Schneider Adolf Kulhanel, der zahlreichen Leuten, darunter dem Landwirth Johann Lamot, unter der Versprechung, ihnen für gutes Geld falsche Banknoten im doppelten Werthe zu geben, bedeutende Geldbeträge entlockt, verhaftet und dem Gerichtshof in Kolozsvár eingeliefert. Kulhanel wurde gestern nach Budapest zur Kriminalabteilung der Oberstadthauptmannschaft eskortirt. Der berüchtigte Schwindler nannte sich gewöhnlich Oliver Almásy, Karl Farlas, Karl Sobáry oder Karl Nagy. Heute Vormittag wurde Kulhanel vom Konzipisten Bede verhört. Er gestand, daß er dem Landwirth Johann Lamot in der That 14.000 Kronen entlockt hat. Er will den Betrug im Vereine mit dem Schwindler Karl Wiesner verübt haben, der erst vor Kurzem im Polizeigebäude einen Selbstmord verübt hat. Bei der Polizei schenkt man dieser Angabe wenig Glauben, denn es ist anzunehmen, daß sich der raffinierte Gauner, um seinen Komplizen nicht nennen zu müssen, auf den bereits todtten Wiesner beruft. Bei Kulhanel wurden 14.600 Kronen in Baarem vorgefunden. Die Frauensperson, die mit ihm in Marasbafárhely verhaftet wurde, ist die geschiedene Frau eines Eisenbahnners, Frau Marie Boghó, die aber Kulhanel erst seit zwei Wochen kennt und von seinen Umtrieben keine Kenntniß zu besitzen scheint.

**\* Die Bukarester Postdefraudation.** Aus Bukarest wird gemeldet: In Folge der großen Defraudation bei dem hiesigen Postamt wurden der Vizedirektor Mihailcea, der Oberinspektor Stefanescu und der Oberbuchhalter Cottescu ihrer Stellen enthoben. Die Unterjehlragung wurde auf Beschwerde der französischen Regierung aufgedeckt, die durch ihren Gesandten Blondel bei dem rumänischen Ministerium des Aeußern vorstellig war, daß die rumänische Post der französischen bereits seit zwei Jahren keine Zahlungen geleistet habe. Als Filotti Lunte noch, flüchtete er nach Sinaia. Sein Chauffeur, der verhaftet wurde, gab bei seinem Verhör an, daß Filotti von dort über Mosteti nach Konstanz gefahren sei, wo er ein Segelschiff pachete, mit dem er in der Richtung nach Konstantinopel ins Meer stach. Die Züricher Bank verständigte die hiesige Polizei, daß sie in der That ein Depot von drei Millionen Francs auf den Namen Victor Filotti's verwaltete. Bei einer Hausdurchsuchung, die in der Wohnung Filotti's vorgenommen wurde, konnten 600.000 Lei beschlagnahmt werden.

**\* Wohlthätigkeitsveranstaltungen.** Aus Lurzbafalva wird uns geschrieben: Die hiesige Schuljugend veranstaltete am 6. d. eine Dilettantenvorstellung, die 376 Kronen für die Kriegserblindeten erbrachte. In der Vorstellung wirkten J. Frankl, J. Grüniger, B. Grüniger, S. Hoffmann, R. Hoffmann, L. Rosenzweig, D. Stettina, L. Stettina und E. Laub mit. — Unter dem Protektorate des Erzherzogs Joseph und des Generalfeldmarschalls Paul Sindenburg findet am 20. d. in

Marionvásár ein Konzert statt, dessen Ertrag zum Besten der Witwen und Waisen nach gefallenen Soldaten des Honvéd-Infanterieregiments Nr. 17 und des k. u. k. Infanterieregiments Nr. 69 (Inhaber G.M. Hindenburg) verwendet werden wird. Das reichhaltige Programm des Konzerts, das eine Eröffnungsrede des Bischofs Dr. Ottó Karolyi einleitet, wird vom Kapellmeister Anton Köhler, Irene Ruzsai, Emma Bongrácz, Dr. Julius Laujshmann, Johann Konez, Emilie Esch, Mathilde Palay, Emerich Hartmann und Alexander Ruzsai bestritten werden. — Aus Vártafürdő wird uns geschrieben: Am Sonntag fand hier ein gelungenes Konzert statt. Das Programm brachte Liebesvorträge des Hamburger Tenoristen Paul Schmiedes und der Sängerin Gitta Vágó-Vénárt. Die Klavierbegleitung besorgte Oskar Dienzl. — Aus Vadszalács wird gemeldet: Zum Besten des Jählinger Jubiläumshaus wurde hier ein Konzert arrangiert, an dem Paula Kende, Boriska Feledi, Emerich Csáky, Ludwig Viró mitwirkten.

**\* Der kommerzielle Fachunterricht der Frauen.** Der Landesverein der weiblichen Angestellten hielt heute eine Sitzung, in welcher die vom Unterrichtsminister eingeführte Reform des kommerziellen Fachunterrichts der Frauen verhandelt wurde. In Vertretung des Unterrichtsministeriums war Studienbezirks-Oberdirektor Dr. Béla Erödy anwesend. Nach der Eröffnungsrede der Präsidentin Janka Gergely ergriff Dr. Bernhard Besnyó das Wort, der nach längerer Begründung einen Beschlussantrag unterbreitete, wonach die Unterschiede in dem Lehrplan der Handelsschulen für Knaben und Mädchen eliminiert werden sollen und das Hauptgewicht in diesen Schulen auf die kommerziellen Kenntnisse gelegt werde. Dieser Beschlussantrag wurde einstimmig angenommen. Jolan Fehér führte aus, daß die einjährigen kommerziellen Lehrkurse heute nicht mehr zweckentsprechend seien und in dreijährige umgeändert werden müßten. Sidonie Wilhelm sprach sich gegen die vielen privaten Handelskurse aus. Janka Gergely kritisierte den vom Minister eingeführten neuen Typus der Handelsschule, der ihrer Ansicht nach absolut nicht zweckentsprechend sei. Besser wären selbstständige höhere Handelsschulen, wie sie schon jetzt bestehen. In diesem Sinne wurde ein Beschlussantrag angenommen.

**\* Das „Rondeau“.** Die Zeit hat großen Wandel geschaffen auch auf diesem von der alten Allee erreichbaren Rondpoint unseres Stadtwaldchens, und nun gar, da die Aufstellung des toten Königin Elisabeth-Denkmal dorthin empfohlen wird, eröffnet sich ihm wieder neue Zukunft. Ich kann nur ein Wortchen über die Vergangenheit des „Rondeau“ mitsprechen; der Ort blieb den Pestern überaus werthvoll, solange es noch keine Stephaniestraße gab! Der ganze Wagenorso lenkte sich ums Rondeau, wie in einem Riesencirkus, und da der Name durchaus französisch klingen mußte, wäre vielleicht cirque de verdure der treffende Ausdruck gewesen — mit einer „Manège“ übrigens, von der nur der Rahmen diente; das Innere blieb abgeschlossen durch eine Rundhecke von wohl über einem Kilometer Umfang. Ermüdete Leute wußten oder scherten sich darum gar nicht einmal, wie es im Rondeau drinnen aussah. Bloß wir Knaben schlüpfen immer durch geheime, durchbrochene Stellen der Einfriedung und tummelten uns auf der weiten Prairierundung, deren wildwuchernde Grasvegetation uns fast über den Kopf ging, als Rughriders oder Cowboys zu Fuß. Ich erinnere mich nicht, daß jemals irgend ein Wachorgan unser ungenirtes Treiben gestört hätte. Das Rundfeld, auf dem heute gebahnte Kieswege und kunstvolle Blumenbeete um einen Springbrunnen sich rangieren, war damals der gänzlichen Vernachlässigung preisgegeben; einmal im Jahre wurde das viele hohe Gras abgemäht, das war die ganze Fürsorge. Und außen um die grüne Wüste herum, in Anschauung des Equipagendefiles, sah das elegante Pest, auf umgeschlachten hölzernen Gartenstühlen, für deren Benutzung eine Gebühr von etlichen Kreuzern eingefordert wurde. Der damalige „Buchwald“ hieß Kraus und war der Vater eines meiner Schulkameraden. Gratisbänke, und zwar von besonders wuchtigen Holzschmitten, befanden sich bloß in einigen halbkreisförmigen Nischen der Einzäunung. Regelmäßiger Benutzer eines Niethuhles war Franz Deák, auf dessen Platz sich kein anderer Mensch setzen durfte; es sollte mich sehr wundern, wenn der betreffende Gartenfauteuil nicht unter den Dedikationsreliquien zu finden wäre. Täglich, so lange es das Wetter gestattete, sah der „alte Herr“ ein Stündchen oder zwei am Rondeau, umgeben von allerlei Hüflingen, als deren markantester und ausdauerndster der Stadtrepräsentant Tabakh mir in Erinnerung blieb. Man wußte nie recht, was Franz Deák an diesem Manne „gefressen“ haben konnte, daß er ihn immer in seiner Nähe belieh. Vielleicht gefiel ihm der

schöne Bart Tabakh's, oder dessen Träger war dennoch gefaltvoller als der Ruf, den man ihm gönnte; so etwas pflegt ja vorzukommen. Genug an dem, das „Rondeau“ war einst Sammelstelle des Geistes, der Eleganz und des Traberkultes. Bierzüge, wie sie damals ums Rondeau flogen, sieht man heutzutage nicht mehr, und auch mit dem Brunk an Equipagen stand es besser in jener vorautomobilischen Zeit. Sogar eine Hofequipage sah ich einmal langsam ums alte Rondeau herumfahren, mit einem eifrig Ausschau haltenden Mitglied des allerhöchsten Hauses darin, das vielleicht seitdem nicht wieder unsere Stadt besuchte — mindestens sich nicht mit dem gleichen Interesse fürs Sehenwerthe hier bewegte. Jener hohe Herr ist heute schon sehr bei Jahren und war damals noch ein blutjunger blonder Mann mit prägnantesten Habsburgertypus; der jüngste, jetzt noch einzige lebende Bruder unseres Königs, Erzherzog Ludwig Viktor — der, wenn er von dem zukünftigen Standorte des Elisabeth-Denkmal hört — wenigstens sein Gedächtniß nicht vergebens nach dem einst berühmten Bester Stadtwaldchen-Rondeau befragen wird.

**\* Stenographieunterricht.** In der „Stenographia“ Landes-Gabelberger-Stenographie- und Maschinenschule beginnen jeder Monat ungarische, deutsche Stenographie, Maschinenschreib- und Orthographiekurse. Einschreibungen täglich ausschließlich Rákóczi-ut 20. Telefon 101-25.

**\* Ein Eifersuchtsdrama.** Aus Nagybárad wird gemeldet: Vor zwei Jahren rückte der Bihar Landwirth Karl Kiss als Landsturmann zum Waffendienst ein. Während er sich auf dem Kriegsschauplatz befand, wurde ihm seine Frau untreu und trat mit dem Rufführer Karl Nagy in gemeinschaftlichen Haushalt. Kiss kam vor einigen Tagen auf Urlaub nach Bihar, wo er erfuhr, daß seine Frau nach Nagybárad durchgegangen sei. Der Landsturmann reiste ihr dahin nach. Der Zufall brachte es mit sich, daß er sie nach seiner Ankunft in Nagybárad in einem Gasthause mit dem Verführer Karl Nagy zusammen sitzen sah. Kiss eilte zu dem Paare hin und zog seine Frau zur Verantwortung, die ihn aber barsch abwarf. Hierüber erhob, stieß Kiss ihr ein Messer in den Unterleib, und als Nagy ihr zu Hilfe eilte, stach er diesen in die Schulter. Die beiden Verletzten ergriffen die Flucht, Kiss lief ihnen mit dem Messer in der Hand nach. Er wurde auf dem St. Ladislausplatz festgenommen und einer Militärwache übergeben. Karl Nagy und die untreue Gattin, deren Zustand lebensgefährlich ist, wurden in das Spital überführt.

**\* Der Untergang der „Lufitania“.** Der Berliner „Lokalanzeiger“ meldet aus Amsterdam: Vor dem New Yorker Bundesgericht begann der Prozeß gegen die Cunard-Linie, die Besitzerin der „Lufitania“, der von Salomon Friedmann und 15 anderen Amerikanern gegen die englische Schiffahrtsgesellschaft anhängig gemacht wurde. Die Kläger verlangen für den Tod ihrer Verwandten beim Untergang der „Lufitania“ einen Schadenersatz von 4 Millionen Mark. Die Schiffahrtsgesellschaft wird beschuldigt, daß sie trotz der Warnung, der Dampfer soll torpediert werden, keine geeigneten Vorsichtsmaßnahmen getroffen hat. Der Kapitän sei vielmehr an der irischen Küste durch Gewässer gefahren, die von Unterseebooten wimmelten. Auch die Rettungsarbeiten werden als ungenügend bezeichnet.

**\* Ein verbrecherisches Ehepaar.** Aus Ghula wird telegraphirt: Der Köröstarcsaer Landwirth G. Tusz erstattete zu Beginn dieses Jahres die Anzeige, daß seine Gattin sich erhängt habe und gestorben sei. Im Laufe der Untersuchung stieg der Verdacht auf, daß Frau Tusz das Opfer eines Verbrechens geworden sei, doch konnte dies mit Bestimmtheit nicht nachgewiesen werden. Gestern erschien Tusz bei der Gendarmerie und machte dort die überraschende Mittheilung, daß er seine erste Gattin — er hatte sich inzwischen zum zweiten Male verheiratet — mit Hilfe seiner jetzigen Frau u, mit der er früher ein Liebesverhältnis unterhielt, erhängt habe. Sechs Monate nach dem Morde habe er die zweite Frau geheiratet, er wurde ihrer jedoch halb überdrüssig, weshalb ihn die Frau zu wiederholten Malen insultrirte. Aus Rache habe er nun gegen die Frau und gegen sich selbst die Anzeige erstattet. Tusz und seine Frau wurden verhaftet.

**\* Unfall.** An der Ecke der Andrássystraße und der Großen Feldgasse wurde der 14jährige Messenger Boy Joseph Szik von einem Autobus überfahren und schwer verletzt. Szik hatte sich an den rückwärtigen Theil des Autobus angehängt. Als der Chauffeur plötzlich bremste und das Fahrzeug einen Ruck machte, stürzte der Knabe zu Boden und gerieth unter die Räder.

Familien-Nachricht.

Der Kaufmann Eugen Blau (Abauhántó) hat sich mit Fr. Kócsi Steiner (Budapest) verlobt.

AUCH OHNE REKLAME



weiss jeder im Lande, dass  
**Yes-Porzellanpuder**  
**Yes-Creme**  
**Yes-Seife**

die besten und unschädlichsten Mittel für Gesicht, Haut- und Handpflege sind und dass sie in kürzester Zeit alle Wimpern, Sommersprossen und Hautunreinlichkeiten verschwinden machen.

**Amerikanisches Erzeugnisse!**  
**Yes-Porzellanpuder . Preis 3.- u. 5.- K.**  
**Yes-Creme . . . . . Preis 3.- K.**  
**Yes-Seife . . . . . Preis 3.- K.**

**Überall erhältlich!**  
Hauptniederlage für Ungarn und Oesterreich:  
**Béla Erényi's Diana-Apotheke,**  
Budapest, VII., Károly-körút 5.

**Die gute Mutter der Blinden.**  
— Von Karin Michaelis. —

So war ich denn wieder in Budapest nach einer Abwesenheit von vielen langen Jahren. Ich kam in einer stillen Abendstunde an. Die Bäume standen mit schweren, grünen Kronen. Die Menschen lächelten. Die Pferde sahen mich mit ihren großen, sanften Augen an. Ihr Fell war glänzend. Der Fluß spiegelte die sternensimmernden Höhen von Ofen wieder. Ich trat ein in den verzauberten Berg des Märchens, wo ein Tag wie Hunderte von Jahren ist und Hunderte von Jahren sind wie ein Tag. Als ich wieder herauskam, war Alles verwandelt und ich kannte mich selbst nicht mehr. Wie seltsam, wie reich, wie schmerzlich, mit einer empfänglichen Seele geboren zu sein! Hier liegt eine Stadt, die ich kenne, die ich durchwandert habe, die mir aber fremd und feindlich erschien — der ich den Rücken wandte und die ich vergessen hatte.

Eines schönen Tages kehre ich zurück. Ein Blid, ein einziger, und das Herz hebt vor Glück, vor Wiedersehensfreude. Ich liebe... ich liebe diese Stadt. Die Häuser, den Fluß, die Berge da drüben, die Luft, den Geruch, die Geräusche, den Puffschlag, das Sinken der Sonne, den dunklen Sammtvorhang, der die Nacht vom Tage trennt, das Trüppeln der Sterne auf ihren dünnen geschwinden Beinchen, die Violinen der Zigeuner, die aus den vergessenen Gassen enger Gassen klingen... Budapest öffnete seine Arme und nahm mich an sein Herz. Rächelnd ward ich in Schlummer gewiegt und träumte einen der lieblichsten Träume.  
In einer Luft so lind und weich wie die

... (Abaujántó) hat Budapest) verlobt.

# REKLAME



... dass ... puder ... e ... e ... Mittel für Gesichts ... ss sie in kürzester ... rpsprossen und ... nden machen. ... ugnisse!

is 3.- u. 5.- K. is 3.- K. is 3.- K.

ch! ... d Oesterreich: ... -Apotheke, ... kört 5.

r Blinden. ... lis. -

Budapest nach einer ... ahren. Ich kam in ... e Bäume standen ... Die Menschen ... mit ihren großen, ... länzend. Der Fluß ... Höhen von Ofen ... auf dem Berg des ... erte von Jahren ist ... e ein Tag. Als ich ... erwandelt und ich ... feltig, wie reich, ... nglichen Seele ge ... adt, die ich kenne, ... r aber fremd und ... Rücken wandte und

h zurück. Ein Bild, ... vor Bild, vor ... h liebe diese Stadt. ... ge da drüben, die ... den Hufschlag, das ... Sammtvorhang, der ... rippeln der Sterne ... nchen, die Violinen ... nen Häusern enger ... e seine Arme und ... nd ward ich in ... anen der lieblichsten ... nd weid wie die

Morgenstunden in Kairo, wo die Kameele gerade ihre frischen Alcelasten an den Straßen entlang und in einem Kranz um die Marktplätze herum abgeworfen haben, fuhr ich zu dem vorläufigen Heim der Kriegsblinden. Die Stätte ist geheiligt wie die Frau, die gebiert, wie der Kreis, der stirbt. Mit jedem Schritt, den ich in dem großen Garten wandere, wadet der Fuß, wie in den weissen Blättern des Herbstes, in vernichteten Hoffnungen, in angstvoller Verzweiflung, in Thränen wie Eis, in Thränen wie Feuer. Aber die Bäume sind stumme Zeugen. Verkügend breiten sie ihre Zweigarme über die Unschuldlichen, verbergen sie, so daß Niemand in der Erniedrigung des Schmerzes sie sehen soll, kullen sie ihre Gedanken in Schlaf, flüstern sie ihnen zu von dem Lenz, der, solange die Welt steht, wiederkehrt, wenn der Winter vorüber ist, träufeln sie ihren Thau über ihr durstendes Gemüth und weinen für sie, wenn ihre eigenen blinden Augen keine Thränen mehr haben.

Jeder von diesen Blinden hat dasselbe durchgemacht. Zuerst die wilde Empörung des Gemüths gegen Gott und Menschen, dann den grauen, schrecklichen Nebel der Stumpfheit und langsam, langsam den mühseligen Weg vorwärts, dem neuen Leben der Resignation entgegen. Gestern noch ein strebender, wollender, handelnder Mensch, heute ein Verwirrter, der sich selbst aufgegeben hat, ohne Muth zu leben, ohne Kraft zu sterben. Der Verlust des einen Sinnes scheint alle die übrigen gelähmt zu haben, stumpf, mehr Thier als Mensch, steigt er hinab in den tiefen Brunnen der Verzweiflung. Aber mit unsagbarer Mühe und grenzenloser Geduld muß die Rettungsarbeit vorgenommen werden. Ist er aus dem Brunnen herausgekommen, muß er wieder lernen zu sprechen und zu hören, den Duft der Rosen und die Güte der Menschen zu fassen, muß er lernen den Willen zu haben, selbst Mensch unter Menschen zu sein.

Den Blinden im Lesen und Schreiben, im Weben und Spielen zu unterrichten, ist ein Kinder spiel im Vergleich dazu, ihn gerettet aus jenem abgrundtiefen Brunnen zurückzuführen. Welche Gedanken können nicht in einer einzigen schlaflosen Nacht gedacht werden, wenn man daliegt und starrt und hinausstarrt in die horizontlose Rede der Finsternis? Obwohl man doch weiß, daß nach der Nacht ein Tag mit Licht und Muth anbricht. . .

Aber die Kriegsblinden Ungarns gehen nicht in den Bach. Der eine Blinde leitet nicht den andern in den Tod. Eine gute Mutter, eine schwesterliche Freundin, eine herzliche und willenskundige, liebevolle Rathgeberin hat ihre Hand ergriffen und leitet sie, bis sie wieder festen Grund unter ihren Füßen fühlen. Den Glauben, den sie verloren haben, gibt sie ihnen wieder. Wo es notwendig ist, übt sie Gewalt aus, um in ihre künstlich verschlossenen Seelen einzudringen. Für jede Angst weiß sie eine Hoffnung, für jeden Schmerz ein Heilmittel.

Sie, die junge Gräfin, mit allen schwerlastenden Vorurtheilen und Verpflichtungen ihres Standes erzogen, stieg hinab und ward die Freundin, die Schwester, die Vertraute des Bauern aus der Bukia, des Bergbewohners, des Analphabeten. Er sieht nicht ihre hohe, aufrechte Gestalt — sie beugt sich ja ganz zu ihm hinab — er sieht nicht ihr rasches Antlitz, sieht nicht den tiefen See der Augen, um dessen Ufer Trauertweiden ihre Kronen herabneigen. — aber er hört ihre Stimme. Und er erkennt die Wiegengefänge seiner Kindheit. Er hört die Kirchenglocken von der kleinen weißen Dorfkirche läuten. Er hört den Vogelzug im stillen Herbst, er hört die Bäche summen und schluchzen.

Sie ist die gute Gärtnerin des Herzens. Ihre wunderthätigen Hände verwandeln den fliegenden Sand in fruchtbare Erde. Sie gibt nicht eine von ihren Seelen auf. Eine jede von ihnen bedeutet einen Kampf, in dem sie siegen muß, wenn er nicht verloren sein soll. Dort sitzt ein Mann, von einer Frau geboren, also ein Mensch. Ein Wack. Die beiden Augen sind gähnende Abgründe. Hat er die Augen ausgeweint und zulezt Blut geweint? Seine Beine sind weg, alle beide. Nur der Oberkörper ist noch da. Nie hat er gelernt zu lesen oder zu schreiben, aber einmal war er ein tüchtiger Mann bei seiner Arbeit. Er hatte eine Frau, die er sein nannte, und Kinder, die ihm gehörten und die er liebte und für die er arbeitete.

Dann kam der Krieg und nahm, was er sein Recht nannte. Dem Mann war es wohl immer schwer geworden, seinen Gedanken Ausdruck zu verleihen, und das, was ihm gesehen war, machte ihn noch wortfarger. Doch fand man heraus, was ihn im Wachen und im Träumen quälte: die Sehnsucht nach denen daheim. Fast verzehrend sehnte er sich,

In Fieberspannung erwartete er die erste Prothese, die ihn dazu bringen sollte, sich zu bewegen, zu gehen. Die Frau konnte die Kinder nicht verlassen, so zog er denn hinaus, auf Besuch. Der Besuch sollte einen Monat währen. Ehe eine Woche um war, kam er zurück. Und nun saß er da, ohne zu sprechen. Sein Athmen war ein Stöhnen, als breche ihm jedesmal das Herz.

Wie gewann die hochadelige Frau sein Vertrauen? Woher nahm sie die kleinen einsältigen Worte, die das Weinen lösten? Als... als er nachhause kam, da schrie seine Frau vor Entsetzen auf, stürzte aus dem Hause heraus und wollte ihn nicht mehr sehen. Ihr Schrei klang ihm noch in den Ohren. Durch ihr Entsetzen hatte er ganz erfährt, was geschehen war.

Die Gräfin schloß ihre Augen, denn sie verstand sowohl den Analphabeten, als auch seine Frau. Dann setzte sie sich hin und schrieb. Einen Brief von einem Helden, von einem Mann, der blind und des Gebrauches seiner Glieder beraubt, durch eigene Kraft im Stande war, Frau und Kinder zu ernähren. Ich denke mir, so etwa hat sie geschrieben, aber den Brief habe ich nicht gesehen. Aus dem fernsten Dorf kam die Frau so schnell, wie der Weg sie tragen konnte, um wieder gut zu machen, was sie verbrochen hatte. Aus der tiefsten Verzweiflung ward er emporgehoben zu den unbegreiflichen Höhen der Seligkeit.

Ich sah ihn bei seiner Arbeit sitzen mit einem Lächeln um den Mund, etwas vor sich hinstummend, was wohl ein Lied sein sollte. Er sah trotz der Finsternis in eine strahlende Zukunft: da lag ein eigenes kleines Haus und ein eigener Garten, in dem sich die Kinder tummelten, in dem die Frau grub, wo die Hühner gaderten und die Kake spannt. Es war alles das Seine. Er schaffte Nahrung und Kleider für die vielen Wünder. Er war Bürger unter Bürgern, nützlich wie sie, seinen Platz in der bürgerlichen Gesellschaft ausfüllend wie sie!

Man könnte sich versucht fühlen, von den kriegsblinden Söhnen Ungarns zu sagen, daß sie „die Häufelkinder unter den Invaliden“ sind. Dies kommt wohl im Grunde daher, daß es im Verhältnis zu den übrigen Verwundeten so wenig Blinde gibt. Jeder einzelne kann mit größerer Fürsorge behandelt werden.

Wenn der Blinde nach dem wahnsinnig-schattendasein der Verzweiflung zur Wirklichkeit zurückkehrt, lehrt man ihn erst lesen und schreiben. Wenn ihm auch die Hände zur Hälfte abgefroren oder die Finger abgerissen sind, gelingt es doch immer, ihm eine oder mehrere von den Leses- und Schreibmethoden der Blinden beizubringen. Währenddessen versucht man, in sein Seelenleben einzudringen, seine Fähigkeiten und Gewohnheiten zu erforschen, seine innersten Wünsche kennen zu lernen. Und nun gilt es, gerade die Beschäftigung herauszufinden, die seine Zeit und auch sein Interesse ausfüllt und ihn gleichzeitig in den Stand setzen kann, wirklich Nutzen zu schaffen, während sie seine Nerven nicht zu sehr angreift. Da 75 Prozent der Kriegsblinden Bauern sind, und sie dadurch von ihrer früheren Thätigkeit abgeschnitten wurden, und da sie kein durch Lernen geschultes Gehirn haben, liegt es nahe, ein Handwerk zu wählen. Zu den Handwerken, die am leichtesten erlernt werden und auf die Dauer am wenigsten anstrengen, gehören Korbflechten und Bürstenbinderei.

Schon von weitem schallt der Lärm aus den großen Werkstätten. Dort wird zur Arbeit gesungen, gepfiffen, geplaudert. Die Blinden hören nicht, daß die Thür aufgeht. Der Wettstreit ist in vollem Gange: der schwere Ernst des Erwachsenen und das ausgelassene Spiel des Kindes in einem Athem. Ein Jeder ist grenzenlos stolz auf die Weichheit seiner Bürsten, die Steifheit seines Scheuerbesens, die Dichtigkeit seiner Besen. Eine fertige Bürste wird mit derselben Freude an der Wange erprobt, mit der eine verhätschelte Frau die Weichheit eines Seidenstoffes prüft.

Niemand wird gezwungen, bei einem Handwerk zu bleiben, das ihn ermüdet oder langweilt. Er darf von vorne anfangen, so oft er Lust hat. So unglaublich es klingen mag — es gibt hier Blinde, die schwere, kostbare Teppiche in warmen Farben und reichen Mustern knüpfen. Wer Frieden in der Welt der Töne findet, darf ein Instrument wählen, das seiner Seele am meisten Freude bereitet, jedoch nicht zum Erwerb, nur als Zerstreuung. Man will ihn nicht der Versuchung aussetzen, sich die Schillinge des Mitleids von Thür zu Thür zu erspielen und dem ungeheuren Werth seines Selbstgefühls zu entsagen. Eine ganze Villenstadt für Kriegsblinde ist im

Bau begriffen. Mehrere tausend Joch sind schon ausgesteckt. Es sollen bis zu 32 kleine Einfamilienhäuser gebaut werden, jedes von seinem Garten umgeben. Jeder Blinde hat seinen Beschützer, der in Zukunft über sein seelisches und leibliches Wohl wacht. Dadurch wird die schreckliche Möglichkeit ausgeschlossen, daß die Familien ihre — sonst wehrlosen — Versorger ausnützt oder mißhandelt. Dies ist nicht als eine Art Vormundschaft zu verstehen. Im Gegentheil, es ist darauf angelegt, daß der Blinde den Glauben an seinen ungeschwächten Menschenwerth bewahren soll.

Unter den Blinden befindet sich ein serbischer Offizier. Er genießt genau dieselbe sorgfältige Behandlung wie die eigenen Söhne des Landes, ja man erweist ihm sogar größere Rücksicht. Obwohl Gefangener, ist er zur Zeit Gast. Dies ist Ungarn. Dies ist das Land, das in der Lage ist, hochherzig zu sein!

**Offener Sprechsaal. \*)**



Die **Kristály-Quelle** ist ein sehr reines Mineralwasser und ist vom bakteriologischen Gesichtspunkt als vollständig einwandfrei zu qualifizieren.

Kön. ung. chemisches Landes-Institut.

**Ügyes megbizható fiatal ember**

ki a vasuti szállítások körül nagy jártassággal bír, jó fizetéssel azonnal felvétetik. Kik szállító üzénél működtek, előnyben részesülnek. Személyes bemutatkozás

**Vadász Zsigmond, Lehel-u. 29.**

**NESTLE'S**

Beste Nahrung für **Kindermehl**

Säuglinge, Kinder, Rekonvaleszenten nach Magen- u. Darmkrankungen Jederzeit erhältlich.

Probedose und lehrreiche ärztliche Broschüre über Kinderpflege gratis durch die **Nestle's Kindermehl-Gesellschaft, Wien, I. Biberstrasse 11D.**

\*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

**Sport.**

**Budapester Sommer-Rennen.** Für das morgen, Dienstag, stattfindende zweite Rennen wurde folgendes Programm ausgegeben:

1. Rennen der sieglosen Dreijährigen. (Preis 3000 Kronen, Distanz 1600 Meter.) 9 Unterchriften. — 2. Handicap. (Preis 3000 Kronen, Distanz 2500 Meter.) 5 Unterchriften. — 3. Großes Sommer-Handicap der Dreijährigen. (Preis 10,000 Kronen, Distanz 1500 Meter.) 15 Unterchriften. — 4. Sommer-Versuchsrennen. (Preis 10,000 Kronen, Distanz 1000 Meter.) 8 Unterchriften. — 5. Rennen der sieglosen Zweijährigen. (Preis 5000 Kronen, Distanz 1500 Meter.) 24 Unterchriften. — 6. Verkaufsrennen der Zweijährigen. (Preis 3000 Kronen, Distanz 1000 Meter.) 13 Unterchriften. — 7. Welker-Handicap. (Preis 3000 Kronen, Distanz 1100 Meter.) 9 Unterchriften.

**Theater, Kunst und Literatur.**

\* Im Lustspieltheater wird die neue Saison morgen, Dienstag, mit der prächtigen Schubert-Operette „Három a kislány“ eröffnet. In den Hauptrollen wirken Jozsef Gábor (neu), Erzsi Pécsy (neu) und Julius Csontos mit.

\* Das Ungarische Theater wird Mittwoch, 16. d., eröffnet. Als erste Aufführung geht „A névtelen asszony“ mit Emma B. Markus in Szene.

\* Im Offener Sommertheater wird in der am Mittwoch, 16. d., stattfindenden Aufführung von „Fogadjunk“ Lili Karácsonyi debütieren.

Eigentümer: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft Sigmund Bródy. Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Bródy. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft.

**KLAVIERE**

der ersten Weltfirmen zu den solidesten Preisen zu kaufen und auszuleihen im Musterklaviersalon

**KERESZTÉLY**

Budapest, Vilmos császár-ut 21.



# Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Ausschnitte werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inzeratenscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourkarte nötig. (Telephon 26-10) Jedes Wort kostet pro Einschaltung 12 (zwölf) Heller, das Titelwort, sowie jedes fettgedruckte Wort 24 (vierundzwanzig) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 1 Krone 20 Heller.

## Offene Stellen

**Augustus**  
végén való belépésre keresünk fiatal számlázót. Jóírásu, gyors és biztos számolók írásbeli ajánlatait a fizetési igények megjelölésével kéri „Klotild“ Első Magyar Vegyipar R. T. nagybocsói osztálya, IV., Bécsi-utca 3. III. 58307

**Kontocistina**  
deutscher Sprache mächtig, werden gegen Monatsgehalt von 90 bis 150 K. beim Barackenkrankenpital in Szegedmárnemti aufgenommen. 59400

**Komptoiristin**  
der deutschen und ungarischen Sprache mächtig, Stenographin, für Holzschnittarbeiten zum sofortigen Eintritt gesucht. Offerte mit Zeugnisabschriften und Bekanntheitsgaben des Gehaltsanspruchs unter „B. U. 185“ an die Exp. 51186

**Probiermamsells**  
mit feiner, hoher Gestalt werden sofort aufgenommen bei der Firma Sarkos Ferencz, Bécsi-utca. 55208

**Magyar, német gép- és gyorsíró, keresztény, ki a német nyelvet tökéletesen bírja, előbbi gyári irodába keresetkér. Ajánlatok fizetési igények megjelölésével „L. L. 44“ jelleg alatt Blochner J. hirdetés-irodája, Semmelweis-utca kérések. 51183**

**Vidéki**  
gyarmatára nagykereskedő cég könyvelési osztálya részére azonnali belépésre a kettős könyvitelben jártas, csinos írású, magyarul és németül levelezni tudó hadmentes fiatal tisztviselőt keres. Előnyben részesül, aki hasonló áruüzletben már alkalmazásban volt. Ajánlatok eddigi működés és fizetési igény megjelölésével „Második könyvelő 417“ jellegre a lap kiadóhivatalába küldendők. 59417

**Papirkereskedő**  
segéd azonnali felvétetik. Írásbeli ajánlatok kettős borítékban „B. A. 9896“ jellegre Haasenstein és Voglerhez, Budapest, Dorottya-utca 11. 81279

**Korrespondentin**  
deutsche, perfekte Stenotypistin, für großes Bureau gesucht. Anträge unter „B. S. 282“ an die Exp. 81282

**Fügöny**  
és butorszóvel szakmát teljesen értő megbízható egyén alkalmazottnak ajánkozhatik. „Jövő“ jelleg alatt Tenzer Gyula hirdetőjébe, Szervita-ter. 55215

**Perfekt**  
német-magyar gép- és gyorsíró azonnali belépésre keresetkér. Ajánlatokat „Szorgalom“ (244851) jellegre Schwarz hirdetőjébe, Andrassy-ut 7. 56455

**Német**  
magyar nyelvben, gépirásban gyakorlott irodánál felvétetik. Kirsch, Király-utca 53. 23551

**Drogulista**  
gyakornok, keresztény fiú, négy középiskolát végzett, ki németül is tud, azonnali belépésre keresetkér. Watterich A., VII., Dohány-u. 5. 23547

**Deutsches**  
Kinderstubenmädchen mit guter Bezahlung gesucht. Dunn, Váci-utca 9. 56456

**Fräulein**  
mit guter Handschrift, Stenographie und Maschinenschriften für Budapest Centralé eines großen Fabrikunternehmens für sofort gesucht. Deutsch-ungarische Offerten (Doppelcouvert) zu richten unter „112-66“ an Rudolf Woffe, Andrassy-ut 2. 51190

**Paszományosakmában**  
teljesen jártas egyén osztályvezetőnek ajánkozhatik. „Megbízható“ jellegre Tenzer Gyula hirdetőjébe, Szervita-ter. 55214

**Junger Mann**  
deutscher Stenograph und Maschinenschreiber, für Korrespondenz gesucht. Anträge unter „Papierfabriksniederlage 281“ an die Exp. zu richten. 81281

**Es**  
mird gesucht ein Kaufmann-Kommiss, der zur selbstständigen Führung eines großen Kurz-, Birkenmaaren- und Schuhgeschäftes fähig ist. Mit Photographie versehene Offerte, mit Bezeichnung der bisherigen Kondition, Gehaltsansprüche und wann der Eintritt erfolgen kann, sind zu richten an die Firma Szántó Arnold, Kaposvár. 59419

**Wirtshausleiterin**  
Stütze der Hausfrau, welche auch nähen kann, wird sofort bei Herrschaft zwischen 9 u. 10 Vormittag oder 2 u. 3 Nachmittag aufgenommen. Balázs, Javor-u. 5 b. Mit deutscher Sprache werden bevorzugt. 23550

**Gebütes**  
Pensionshausfräulein wird gesucht. Erzsébet-ter 5. 55211

## Stellen-Gesuche

**Írógéppel**  
rendelkező elvállal munkákat, levelezést. „Írógép 297“ jellegre kiadókba. 81297

**Junger Mann**  
in Buchhaltung verjirt, der deutschen Sprache mächtig, sucht passende Stelle. Berufung erbeten unter „Wittfartr 56683“ an Joseph Schwarz, Annoncenannahmbureau, Andrassy-ut 7 (Doppelcouvert). 56457

**Israelitisches**  
Mädchen sucht Stelle in Speisereichhaltig od. Wirtshaus für 1. August, spricht ungarisch, deutsch, slowakisch. Adresse: Fischer, Garam-Németi, u. p. Garam-Szent-Benedek. 81262

## Kosmetik

**Haarentfernung**  
für Damen vom Gesicht und Armen in 5 Minuten schmerz- und spurlos, stauender Erfolg. Verjirt alle bisherige. Verjirt empfohlen. Unschädlichkeit, gänzlicher Erfolg garantiert. Provingverband direkt mit Gebrauchsanweisung. Nur geschäftlich geschützte mit „Mirakel“-Schutzmarke versehene Mittel sind echt. Vor Nachahmung, sowie gefährlichen Behandlungen, welche etwellige Narben zurücklassen, gewarnt! Charlotte Polák, Haarentfernung-Spezialistin, Andrassy-ut 38, I., gegenüber Pariser Baarenhaus. Telephon 157-98. Entfernung sämtl. Schönheitsfehler. Gesichtspflege.

**Diverse**  
Erfindungs Ideen patentirt, Neuheiten vertritt Patentanwalt Molnár Béla, Budapest, Rákóczi-ut 11. Erfindungswegweiser gratis. 51127

## Möbel

**Herrschafsmöbel**  
kaufe, verkaufe. Schlafzimmern, Speisezimmer, Herrenzimmer, Teppiche, Luster, Messingmöbel, Küchenmöbel. Lax, Almásy-ter 17. Telephon 11-55. 81124

**Wegen**  
Liquidierung der Wohnungseinrichtungen-Unternehmung werden sämtliche Möbel bis Ende dieses Monats zu den billigsten Preisen verkauft gegen Barzahlung oder auf Kredit. Bureau IV., Váci-utca 19, I. Etage, Koloman Dösa. 55217

**Zimmer**  
mit Badzimmerbenützung für Majorsmitwe und Tochter gesucht per 1. Sept., nicht zu weit von der Margarethenbrücke. Telephon 90-85. Irodalmi Szalon. 58312

**Möbelausverkauf**  
Einrichtung halber. Möbel-Lager, Teréz-körnt 40. 81000

**Die schönsten Herrschafsmöbels-Einrichtungen**  
sowie ganze Geschäfte gekauft. Besichtigte Jeder meine neuen, gebrauchten und antike Möbel, welche ich unter dem Preis verkaufe. Kauf, Verkauf und Tausch. „Régi butorszalón“, IV., Ferencz-ter 3, Halbtisch Telephon 82-13. 81292

**Möbelverkauf**  
Möbel in bester Ausführung erhältlich bei Balázs és Társa, Möbelmaarenhaus, Budapest, Vilmos császár-ut 43 (eigenes Haus). Bei Kreditanspruch Kassepreis, bloß 60% Zinsen von der verbleibenden Schuld. 81291

## Musik

**Violine**  
mit sehr gutem Ton R. 15, feinerer R. 20, Steiner-Mödel, mit prachtvollem, starkem Ton, R. 40. Sternberg, k. u. k. Hof-Musikinstrumentenfabrik, Budapest, VII., Rákóczi-ut 60. 58293

**Ein ganzes Cello**  
nur gutes Fabrikat, mit gutem Tone wird zu kaufen gesucht. Gültige Offerte mit Preisangabe erbeten unter Chiffre „Cello 308“ an die Exp. dieses Blattes. 58308

**Zongorát**  
vagy pianinót keresek megvételre. Király-utca 44. Iodrászület. 81229

**Büfendorfer**  
Klavier, Pflaster, kurz, kreuzförmig, unter der Hand zu verkaufen. Tausch, Gyár-utca 1. 55210

## Lebensmittel

**Schafe**  
Kammer 320 Heller per Kilogramm vermittelt Wolfner, Arab, Szentlászlo-utca 81263

## Wohnungen

**Modern**  
négy, ötszobás urasági lakás, minden mellék-helyiséggel, november elsejére olcsón kiadó. Westselényi-utca 32. 55189

**Balváros**  
Molnár-utca 21. Két utca, egy udvari szobából és hálófülkéből álló modern lakás, termék külön folyósóval novemberre kiadó. 23544

**Garzonlakás**  
kiadó. Bövöböl telefon 7-31 vagy 153-72. 51195

**Bermiethe**  
möblirte Zimmertige Wohnung, Theresienring 27, II. 19. 81270

## Mietung u. Vermietung

**Két**  
nagy üzlethelyiség azonnalra vagy november elsejére olcsón kiadó. Westselényi-utca 32. 55190

**Sas-utca 12**  
III. 9. irodahelyiség, telefon, írógéppel kiadó. 51192

**Világos**  
raktárhelyiség, Teréz-körnt 25. irodahelyiséggel együtt olcsón kiadó. Bövöböl telefon 143-57. 51196

**Stall**  
für acht Pferde, große Wagenremise Orczy-ut 16 zu vermieten. 23553

## Möblirte Zimmer

**Zimmer**  
mit Badzimmerbenützung für Majorsmitwe und Tochter gesucht per 1. Sept., nicht zu weit von der Margarethenbrücke. Telephon 90-85. Irodalmi Szalon. 58312

**Schön möblirte**  
freundliches Zimmer, ganz separater Eingang, elektrisches Licht, Wasserleitung, sofort zu vermieten. Rákóczi-ut 60, I. 21 a. 81261

## Realitäten

**Familien**  
u. Zinshäuser billig zu verkaufen. Näheres bei Heinrich Jäger, III. ker., Kis-körnt-utca 48. 81230

**Billeggrund**  
malbig, romantischer Punkt Schwabenbergs, am Fahrweg, 1112 Klafter, verkauft sehr billig Hauseigentümer, Krisztina-körnt 77. 55212

**Zinshausgrund**  
für Herrschafspalais, großes Zinshaus, Internat, Hfl. Sanatorium, mehrere Zinshausstellen, Parzellierung, für Spekulation entsprechend, sicherste Investierung, 943 Klafter, geregelter, alter, schattiger Garten, in geordneter Gasse, 850 Schritte von Elektrischen, verkauft billig Hauseigentümer, Krisztina-körnt 77. 55213

**Zita-telepon**  
a piliscsabay Klotild-telepon szomszédságában. 1000 négyszögletes házhelyek négyszögletenként 2 koronáért kedvező fizetési feltételek mellett eladó. Nagy erdő által szegélyezve. Vázrajz és prospektus Gradl Adolfnál, Budapest, IV., Váci-utca 8, Hermann-féle ezüstáru üzletben. Telephon 97-20. 81268

## Kauf u. Verkauf

**Raffen**  
gebrauchte und neue, neueste Dokumentenschränke, billigt. Budapest Raffen-niederlage, Budapest, Bálvány-utca 6. Telephon 64-81. 58287

**Sorke**  
neue, ebenso wie alte kauft zu höchsten Preisen Robicschek Adolf, Sorkefabrik, Budapest, Kefeletjagasse 15. 81186

**Gold**  
Silber, Brillanten, Perlen, Verjirt zu kaufen in vollem Werth. Juwelen verkaufe ich allerbilligt. Schmeltzer Benó, Juwelier, Károly-körnt 28, Centralstadthaus, beim Hauptthor. Telephon 138-43. 80996

**Kerziszékek**  
asztalok, billiardok, jég-szekrények, evőszekrények legolcsóbban Braun és Társa, czégtulajdonos Hexner, Király-utca 25. 80995

**Büfidor**  
Bierapparate, Eiskisten, sämtliche Kaffeehaus- und Wirtshausrichtungen verkauft allerbilligt Winter, Dob-utca 8. 80997

**Kerziszékek**  
jég-szekrények, sorapparátok, kávéházi, vendéglői berendezés, kinaezüstárak legolcsóbban beszerezhetők Braun Gyulánál, Sip-utca 14. Telephon 161-44. 80993

**Getreidem**  
und Delfässer kaufe. Offerte mit Preisangabe unter „Fässer 9881“ an Haasenstein u. Vogler, Budapest, Dorottya-utca 11. 81168

**Raffen**  
und Dokumentenschränke, neue und gebrauchte, liefert allerbilligt Altalanos pénz-szekrény kereskedelmi r.-t., Budapest, Bálvány-utca 8. Telephon 174-71. 80988

**Kunstsgegenstände**  
Antiquitäten, Porzellan u. Bronzefiguren etc., passende Geschenksgegenstände bei Sternberg, Antiquitätenhandlung, Dob-utca 24. Anerkannt solide Firma. 81295

**Küldenleges**  
bluzmodellak olcsón kaphatók. Párisi-utca 4. Füzös-zsalon. 55218

**Boltherendelési**  
állványok, pultok, nyitotak, csukottak, kemény, puhafa tetőkkel, szabás-asztalok, irodai üvegfalak, ülőpénztár, létrák azonnal potom árért eladó. Gerlóczy-utca 11, félemelet. 51189

**Láthatóráru**  
jó karban lévő Remington, Underwood vagy Royal írógépet megvételre. Szives ajánlatok ármegjelöléssel küldendők „Írógép 9897“ jellegre Haasenstein és Voglerhez, Budapest, Dorottya-utca 11, kildendők. 81278

**Komplettes**  
Offiziersattelleug zu verkaufen. Sörház-utca 1, V. 16. 55216

**gröfites**  
Quantum alte Batta, weiß u. färbig. Offerte mit Preisangabe Gelb Samu, Teréz-körnt 10. 23529

**Elegantes**  
Herrenzimmer, Speise- und Schlafzimmer, Teppiche, Vorhänge, Luster und ein Papagei wegen Auflassung der Wohnung sofort zu verkaufen. V., Vadász-utca 14, II. 2. 81280

**Weinfässer**  
prima, wenig benützte, Halb- und Transportfässer, ferner weingrüne Lagerfässer von 10-70 Hektoliter, fünf-tausend Hektoliter, abzugeben. Klein Arnold, Budapest, Rombach-utca 8. 81296

**Kaufe und verkaufe**  
Kupfernitrol, Kolophonium, Schellack, Weisstärke, Borax, Schiffsseife, Döri, Farbenfabrik, Budapest, Negyvező-utca 23. 23556

**Teppiche**  
Teppiche, Vorhänge, Steppdecken, Bett- und Tischdecken allerbilligt Einkaufsquelle bei Neumann M. és Társa, körnti szőnyegáruház, Erzsébet-körnt 16. 80999

**Perferteppe**  
vom Verjirtamt ausgelöst u. von Elitationen, Prachtstücke, bei Sternberg, Dob-utca 24. 81294

**Behleidung**  
allerlei Herrenkleider zu höchsten Preisen. Braun, Károly-körnt 13. Telephon 108-49. 57860

**Ich**  
komme ins Haus abgelegte Herrenkleider, Schuhe, Möbel kaufen. Angelus, Izabella-ter 2. 56454

## Geschäfte

**Verkaufe**  
krankheitsghaber mein brillant gehendes Großgeschäft, für größere Familie sichere Existenz, für 100,000 Kronen. Waarenlager ist derzeit das Doppelte werth. Adresse im Annoncenannahmbureau Josef Schwarz, Andrassy-ut 7 (244840). 56452

**Gasthaus**  
vollständiger Einrichtung sofort vom Hausherrn vermietbar. Arany János-utca 33. 81289

## Kost, Quartier

**Jer. Professor**  
nimmt Normal und Mittelschüler in beschränkter Zahl in ganze Verpflegung. Korrepetition, deutsche Sprache. Gárdos, Király-utca 98 a, II. 10. 23537

**Finom**  
ebédkoszt kapható 100 koronáért. V. utca 12, III. 3. Esetle, teljes ellátás. 51191

**Zimmerkompagnon**  
mird gesucht mit Verpflegung. IV., Szarka-utca 7. II. 8. 23545

**Bei**  
intelligenter deutscher Familie fude für 14jähiges Schulmädchen ganze Verpflegung. Angebote werden erbeten unter „S. 3.“ an Rudolf Woffe, Andrassy-utca 2. 51193

## Geld

**Verjirtzettel**  
kaufe von Brillanten, Juwelen und Diverse. Zahlung höchsten Preis wie Jeder. Székely Emil, Juwelier, Király-utca 61, vis-à-vis Theresienkirche. 80948

**Verjirtzettel**  
Brillanten, Gold, Silber, Juwelen kaufe zu bedeutend höheren Preisen als Jeder. Singer Jakob, Juwelengeschäft, Egetem-utca 11. Telephon 124-21. 57658

**Verjirtzettel**  
Brillanten, alte Juwelen kaufe zum höchsten Preise. Schwarz, Juwelier, Museum-körnt 21. 80861

## Bankurse

**Pályázat**  
Alulírott aut. orth. izz. hitközség pályázatot hirdeti egy hitű hitoktatóra, ki a városi elemi iskolában a hitoktatást ellátja. Pályázó köteles, képességteljes és vallásérkölcös életmódját hiteles okmányokkal igazolni. Javadalmazása évi 1400 korona. Oly pályázók azonban, kik a hitközség jegyzői teendőinek az ellátására is alkalmasak, előnyben részesülnek és összjavadalmazásuk 2400 koronára egészítettik ki. A megválasztott egyelőre egy évi próbaidőre alkalmazatik. Pályázati határidő aug. 25.

**Temesvár-Józsefváros**  
1916 aug. 6-án. Löffler Béla, hitközségi elnök. Elek Zsiga, iskolaszéki elnök. 59406

**Konkurer**  
Tüftiger Vorbeter mit schönem, klangooller Stimme wird als Musaphthalente für die nächsten hohen Feiertage in der Gem. Balpono (Slavonien) gesucht. Offerte mit Honoraranprüchen sind zu richten an Rakjo Garai, Präses, Balpono (Slavonien). 59416

**Boldouság**  
Beteg voltam, azért nem irtam, most jobban vagyok. Cziczád. 81287

**Beamtin**  
sucht ehrtare Bekanntheit junger Dame mit Intelligenzberuf, Briefe in Doppelcouvert unter „Freundchaft 272“ an die Exp. erbeten. 81272

**Heimathfern**  
Dame guter Herkunft, trotz langen Kampfes dem Verderben nahe, bittet vornehmlich Persönlichkeit um Schutz. „Wita 265“ Exp. 81265

**Erzieherin**  
möfcht ehrtare Bekanntheit mit nur intell., sympathischem Herrn im Alter von 40-50 Jahren. Bitte um Adresse. Unter „Intelligent und alleinlebend 277“ an die Exp. 81277

**Fräulein**  
intelligent, kath., suchte ehrtare Bekanntheit eines angenehmen, charaktervollen gelehrten Herrn. Anonym nicht erwünscht. Briefe unter „Paudern 276“ an die Exp. 81276

**Fröf.**  
Briefe erhalten, herzlichsten Dank. Fahre sofort mit dem stens Temesvár. Wirt auch hören - und wissen - wegen Verbleiben -! Freue mich Deiner Besterung. Emig Dain Coerpecs. 81288

Vigszínház.

Három a kislány.

Énekesjáték 3 felvonásban: Irtó Willner és Reichert. Fordította Harsányi Zolt. Zenéjét Schönbert Ferencz műveiből színezte: Bertó Henrik.

Kezdet 8 órakor.

Föv. Nyári Színház.

Délután fél 4 órakor: Marozsi.

Énekes és táncos bohózat 3 felvonásban. Engel és Horst eredetije után írta: Mérei Adolf. Zenéjét szerzette: Márkus Alfréd.

Este 8 órakor: 4 a kislány.

Parodisztikus táncos operette 8 felvonásban. Írták: Vágó Géza és Tábori Emil. Zenéjét szerzette: Barna István.

National ROYAL-ORFEUM.

VII., Erzsébet-körút 31. Minden este 8 órakor: Nagy Endre.

Operette. Text von Nagy Endre. Musik von Zerkovitz Béla.

„Jön a Fényes László.“ Operette. Text von Nagy Endre. Musik von Zerkovitz Béla.

„Székely esküvő von Farkas Imre. Geschwister Hansmann, Hannu Hardini, Hertha Walther, Hermine K. Solti, Eugen Viragh mit neuen Wiener-Couplets. Steff Sándor, Ilona Szász, János Papp, Eugen Medgyaszay mit neuen Zerkovitz-Schlager. Giza Viola, Karl Árnay, Olga Bartos und noch 20 neue Theater- und Variété-Attraktionen.

Repertoire des Lustspieltheaters. Mittwoch, 16. August, bis inkl. Sonntag, 20. August, „Három a kislány“.

Repertoire des Ungarischen Theaters. Mittwoch, 16. August, „A névtelen asszony“. Donnerstag, 17. August, „Egy magyar nábob“. Freitag, 18. August, „A névtelen asszony“. Samstag, 19. August, „Lady Frederick“. Sonntag, 20. August, Nachm. „Grün Lili“. Abends „A névtelen asszony“.

Repertoire des Budapest Theaters. Mittwoch, 26. August, bis inkl. Sonntag, 20. August, „Ez Pest“.

Budapesti Színház

Délután 4 órakor és este fél 9 órakor.

Ez Pest.

Revü operett 4 felvonásban. Írták: Feld Mátyás. Az ének és táncszámokat Marthon Géza, Kertha István, Huber Miksa és Bondor Ernő, az énekeszöveget Faragó Jenő, Feld Mátyás, Szentes Béla, Harmath Imre és Kalmár Tibor írták.

Vilmos császár - Mozgó

(The Royal Vio) Városliget.

Vom 14. bis 16. August 1916. Die neuesten Kriegserfolge. Narranticus Trickfilm. Gordon Bell. Kriminal-Drama in 3 Akten. Harzer Käse. Besonders unterhaltliches lakitives Lustspiel. Der Seelenverkäufer. Seemann's Drama in 3 Akten. In den Hauptrollen: Eise Frölich, O. Lauritzen und H. Christensen.

OLYMPIA.

Erzsébet-körút 26. Der Seelenverkäufer.

Drama in 3 Akten.

Der schwache Mann.

Lustspiel in 2 Akten.

Süsse Rache.

Posse.

Neueste Kriegsbilder.

Beginn der Vorstellungen um 6 Uhr.

FOLIES CAPRICE

Arnastrasse Nr. 84. Telefon: 14-22. Beginn der Vorstellung um 9 Uhr. Auftreten: Alexander Sott, Berta R. Türk u. Armin Springer. „Egy élelmes házior“.

National ROYAL ORFEUM

Ellaabethring 31. Telefon 110-22. Heute, Dienstag, den 15. August, 2 Vorstellungen.

Nachmittags 3 1/2 Uhr bei ganz billig. Abends 8 Uhr bei Kriegspreisen das sensationelle Eröffnungsprogramm mit dem Gastspiel v.

NAGY ENDRE.

Erna Aria, das hypnotische Räthsel. „Jön a Fényes László“. Operette. Text von Nagy Endre, Musik von Zerkovitz Béla, ausserdem 20 Attraktionen.

Im Biercabaret Schlager-Programm von 9 1/2 bis 1 Uhr.

NATIONAL ROYAL-BIERCABARET

Jeden Abend von halb 10 Uhr bis 1 Uhr das vorzügliche Eröffnungsprogramm. Lauter Lacherfolg. Lauter Schlager! Géza Vágó's Scherze. Othello im Dampf. Erschütterndes blutiges Drama. Die Hochzeit. Karl Árnay unterhält sich. Giza Viola als „Hadijuik“. Hannu Hardini, die tanzende Violinvirtuosin Jetti Foszler, deutsche Sängerin. Steff Sándor, Vera-Duo, Vilma Fodor, Vilmos Halmai, Tarnai-Morva, Tanz-Duet. Marsal-Biró: Duet. David Dipongo, Ilona Frankó, Szócska Csilla, Sári Arany, Józsa Morva, Giza, Böske, Szász Tula, Ricca Maca, Vilmosi Marosi, Jenő Dévay, Oszkár Kardos, Margit Garami, Gab. Rozsnyai etc. etc. mit neuen Cabaretnummern und Akte. Entrée 1 und 2 Kronen. Das amüsanteste Budapest Lokal.

KASINO MULATÓ.

Sommerlokalitäten Hermina-ut 65.

Neue Operette! „Nyári feleség.“ Operette in 1 Akt, 3 Bilder, von Moriz Fischer. Uebersetzt von Zsolt Harsányi. Musik von Alfred Márkus. — Auf allgemeinen Wunsch Hildegarde, klassische Tänzerin. Kálmán-Trio. — Ausserdem das erfolgreiche Variété-Programm.

Die Vorstellung beginnt Punkt 9 Uhr. Warmes Nachtmahl.

Steinhardt-Mulató

Rákóczi-ut 63. Telefon József 21-16.

Esténként két stáger bohózat.

Ma és mindennap kezdete pont 8 1/2 órakor. 9 órakor: „Samuipókó“. Bohózat 1 felvonásban. Írták: Trebits Sándor, Fordította: Steinhardt. 11 órakor: „Bétes a nagyvő“. Bohózat 1 felvonásban. Írták: Árnay és Franzetti. Fordította: Gergely Lajos. — Steinhardt, Ricca Giza új kupléikkal. Külföldi mutatványsszámok. — Jegyek d. e. 10 fől 1-ig a mulatóban, egész nap a Hirsch-féle nagytársaságban. Andrassy-ut 19 és a Hungaria fürdő pénztáránál kaphatók.

BERLINER GARTEN

vormals JARDIN de PARIS. Erzsébet királyné-ut Nr. 1. Telefon 36-15.

Martin Rátkal, Desider Gyárfás und Nusi Somogyi in Julius Kövály's Gesangs-Posse „Lipi und Lupi“. Ferike Szalontay, Lili Kovács, Lea Seidl, Mici Rajna und Eugen Pártos. Josef Möller, deutscher Humorist. Posse, Scherze, Solo-Nummern etc. Karen Zabel, Verwandlungskünstlerin. La belle Estie, brasilianische Tänzerin. Petersen's Tanz-Duet, Ekta und noch 20 erstarrige Attraktionen. Anfang im Cabaret 1/2, im Tabarin 1/10 Uhr. Warmes Nachtmahl ab 7 Uhr.

Klaviere, Pianos

kaufen Sie am billigsten bei der bestrenomirten Firma

Michael Reményi,

Budapest, Király-u. 58. Telefon 87-84.

Kauf, Verkauf, Eintausch gebrauchter Klaviere und Pianos. Reparaturen Stimmungen durch nur erstklassige Fachleute.



A szegedi zsidó hitközség felügyelete alatt álló

„Tanulók Otthona“

az egyedüli zsidó ritóráis szellemben vezetett INTERNATUS, az első felkészült közönség nélküli tanulókat. Szeged, Szent-György-tér 7. (Saját házában.) Igazgatók: Brody Mihály, főreáliskolai tanár és Dr. Kontor Lajos, áll. felsőkereskedelmi iskolai tanár. Prospektust küld az igazgatóság.

VERÓ-féle

internátussal egybekötött leány-nevelő-intézet.

Budapest, VI. Gyár-utca 1

Ohne Arztker

Kein Gassenlokal — Halbstock, täglich von 9-7 Uhr nur im

OCULARIUM

Budapest, IV., Kossuth Lajos-utca 15

kostenlose

Untersuchung der Augen und Verorbnung passender Augengläser. Täglich von 9 Uhr früh bis 7 Uhr Abends unter Leitung des Augenarztes Herrn Dr. Loránd.

Brillen und Zwicker von K. S. — an. Telefon 86-28.

A Szegedi Kereskedők Egyesületének Internátusába

polgári, gymnásiumi, reál- és felső kereskedelmi tanulók a jövő tanévre még most felvételnek.

Az internátus igazgatói: Lakos Soma és Bayer Ándor városi felső kereskedelmi iskolai tanárok. Az ellátási díj 750 K. A felvételi díj 40 K.

Prospektust és egyéb értesítést szívesen küld a

SZEGEDI KERESKEDŐK EGYESÜLETÉNEK INTERNÁTUSA

gondnoka: Paul Adolf.

Kecskemét város felsőkereskedelmi iskolája.

In der mit einem INTERNAT verbundenen Oberen Handelsschule der Stadt KECSKEMÉT haben die

Einschreibungen begonnen.

Im Internate finden in erster Reihe Handelsschüler, aber auch Gymnasial- und Realschüler Aufnahme.

Die Zöglinge erhalten seitens der Professoren des Internats einen regelmässigen Hausunterricht. — Vorzügliche Verpflegung. — Sorgsamste Erziehung.

Prospekte.

Internats-Verwalter: Jenő Seiler. Direktor: Dr. Iván Hajnóczy.

STERN'sche

Mädchen-Lehr- u. Erziehungsanstalt

Wien, I., Werderthorgasse 12.

Erstklassiges Mädchenpensionat. Fortbildungsschule. Volksschule. Öffentliches Lyceum. Staatsgiltige Zeugnisse. Besondere Pflege der Musik und fremder Sprachen. Vorbereitung zur Musiktaustsprüfung. Erstklassige Referenzen. Gegründet 1866. Prospekte auf Verlangen. Interurbanes Telefon Nr. 23827.

Staatl. subv. Knaben-Bürgerschule

Eröffnung am 1. September. Vornehme Schul-Internats. Billige Verpflegung.

Reich, förabbi, Verbó (Nyitra-m.).

Kinder-Pension (Internat)

Neue, vergrösserte Lokalitäten:

Budapest, VI., Izabella-utca Nr. 68/a, II. Stock,

übernimmt Kinder, welche die Normal-, Mittel- und Handelsschulen besuchen, auf ganze Verpflegung und Unterricht auch während der Schulferien. Halb- und Ganzinternat. Prospekte mit besten Referenzen sendet

Deli Arthurné, Lehrerin.

EUGEN MÁRTON'S Knabeninternat

Budapest, VI., Andrassytrasse Nr. 95 (Villenrayon).

Telefon 125-43.

Erziehungs- und Lehranstalt für interne und externe Zöglinge der Gymnasien, Real-, Handels-, Gewerbe-, Bürger- und Elementarschulen. VIII. Schuljahr. Prospekte.

Internatus egész és fél bennlakó növendékek részére: — Elemi fiú- és leány-iskola. — Polgári iskola. — Továbbképző és kereskedelmi levelező tanfolyamok intenzív nyelvoktatással. — Különböző irányú szakfolyamok. — Zene-tanfolyam. — Svéd-, gyógy- és esztétikai torna. — Délutáni felügyelet.

Telefon: 88-13. Telefon: 88-13.

Augusztá-hajó

műsora:

Kedd, augusztus hó 15-én:

A hajó indul délután 1/25, 1/27 és este 9 órakor.

Este 9 órakor:

MŰVÉSZ-ESTÉLY

Maleozky Bianca, Hegedűs Ferencz, az Operaház tagjai, és Bajor Gizl, Lugossy Béla, a Nemzeti színház tagjainak fellépével.

CIRKUS BEKETOW

Városliget. TELEPHON 107-46.

2 VORSTELLUNGEN 2

Nachm. 4 Uhr, Abends 8 Uhr. Nachmittags für Kinder halbe Preise.

In beiden Vorstellungen das gleiche Abendprogramm mit dem beispiellosen Riesenerfolg. — Jede Vorstellung bei vollem Haus. — Man muss es sehen, stannen und lachen. — Aufsehen erregende Attraktionen. — Durchwegs Schlager.

WICHTIG FÜR KAUFLEUTE!!

Bedeutende Preisherabsetzung!!!

Durch einen glücklichen Zufall gelang es uns trotz des Krieges 2500 Stück echte Perser Teppiche usw. Täbris, Derbent, Beludjistan, Kazak, Gendjek u. Schiras anzukaufen. Wir geben selbe in allen möglichen Dessins, in allen erdenklichen Grössen zu jedem annehmbaren Preise.

SZÖNYEG-UDVAR, Király-u. 32. (im Hof.) Besichtigung ohne Kaufzwang.

Glänzender Verdienst

Herren und Damen durch den Verkauf von Losen gegen Ratenzahlungen bei erstrangigem Geldinstitut.

Nach dreiwöchiger Probezeit fixe Bezüge.

Schriftliche Offerte an IZSÓ MARKOVITS, Bankbeamter, Budapest, VII. Bez., Erzsébet-körút Nr. 2.

Fuss-, Hand-, Achselschweiss verschwindet sofort nach Gebrauch von Dr. Fleisch's

„Excelsior“ Streupulver. 1 Schachtel K. 1.— mit Postspesen K. 1.50, 3 Schachteln franko K. 3.80.

Verhártingen, Hand-, Gesichtswarzen, Hühneraugen, entfernt raschestens Dr. Fleisch's „Cannabin“.

1 Flasche K. 1.50, mit Postspesen K. 2.—, 3 fl. franko K. 4.50. Bestelldresse: Dr. Fleisch's Kronen-Apothek, Győr.

MOBELKREDIT

Möbel in bester Ausführung zu haben im Möbelwarenhaus

Balázs és Társa,

Budapest, Vilmos császár-ut 43 (eigenes Haus).

Wir liefern trotz des Krieges an Kredit, alle Personen zu günstigen Zahlungsbedingungen. Wir rechnen auch bei Kleingeschäften Baarzahlungsprose bloß 6% Zinsen sind für den immer kleiner werdenden Restbetrag zu zahlen.

Nach je 100 Kronen sind 3 Kronen Monatsraten zu entrichten.

Grosse Auswahl in Tischler-, Tapezierer-, Eisen- u. Messingmöbel.

ARANYOSI-féle

FELSO KER. ISKOLA

TELEFONSZ. 138-95.

Az iskola bizonyítványai államérvényesek és egyrészes önkéntességi szolgálatra jogosítanak. Párhuzamos osztályok. Jelentéseket a szülői folyamán is elfogad az iskola.

Budapest, V. ker., Csanády-utca 19. sz. (Saját házában.)

FÉNYES DEZSŐ TANÁR

INTERNÁTUSA

TELEFONSZ. 76-44.

Az internátus 1878-ik év óta vez. középiskolai tanulókat. Polgári ellátás. Szigorú felügyelet. Rendzseres korrepetíció. Részletes prospektust küld az igazgatóság.

Budapest, V. ker., Csanády-utca 19. sz. (Saját házában.)

Vertical text on the left edge of the page, partially cut off.

Wir beginnen heute mit der Veröffentlichung eines neuen Romans unter dem Titel:

Hotel Imperial.

Roman von Ludwig Wiró.

Dieses neueste Werk des unseren Lesern von seinen früheren Beiträgen her bestbekanntesten ausgezeichneten ungarischen Schriftstellers trägt dem Zuge der Zeit Rechnung. Seine Handlung ist aus den Ereignissen des Weltkrieges herausgegriffen und schildert in meisterhafter Form die Schicksale einer Reihe von Personen, die in einer von den Russen besetzten Stadt zurückgeblieben sind.

Allerlei.

(Was montenegrinische Prinzessinen erzählen.) Zu den Insassen des hübschen Renaissance-Schlösses Merignac bei Bordeaux, das gegenwärtig die landflüchtige Königsfamilie von Montenegro beherbergt, gehören auch die beiden jüngsten Töchter Milica's, die Prinzessinen Xenia und Vera, mit denen eine amerikanische Journalistin, Fräulein Katherine D. Groth, unlängst eine Unterhaltung hatte.

Hotel Imperial.

Roman von Ludwig Wiró.

1.

Die sechs Husaren trotteten ruhig hinter Almásh her; drei auf der einen Seite der Landstraße, drei auf der anderen; in der Mitte hätten die Pferde in knietiefem Kotth waten müssen. Einigemal ließ Almásh sein lothbespritztes, mageres Pferd die Schenkel fühlen: da fing es zu traben an; nach einer halben Minute jedoch war er schon wieder eingeschlafen und das Thier fiel wieder in Schritt zurück.

— Herr Lieutenant, ich glaube immer, wir gehen nicht richtig. Almásh mußte sich einen starken Ruck geben, um zu erwachen. Er blickte um sich und antwortete ärgerlich: — Immer willst Du der Klügere sein, Farkas. Du kannst mit der Nase auf die Stadt stoßen.

— Verflucht, Du hast wieder einmal recht, Farkas. Aber wie ist das möglich? Wortlos standen die Husaren hinter ihm. Jetzt gaben sie sich wieder ganz den Gefühlen des Gehorsams und des Vertrauens zu ihm hin. Almásh dachte angestrengt nach; die Zähne aufeinandergepreßt, Stirne und Augen thaten ihm weh von dieser Anstrengung.

— Verstehst mich recht, sprach er dann kurz und hart, ich sage Euch: hier müssen wir uns durchschlagen. Die Husaren schwiegen. Almásh's Blick suchte den ihren. Leise ließ sich Farkas vernehmen: — Wenn Herr Lieutenant sagen ... Almásh suchte die Achseln: — Ja, wenn man verduften könnte, aber wohin —? Es ist, als ob sie ringsherum aus der Erde wüchsen.

ihr ganzer Typus erinnert an den ihrer Schwester, der Königin von Italien. Prinzessin Vera soll nicht weniger als neun Sprachen beherrschen, während Prinzessin Xenia, die ältere der beiden, nach dem Muster ihres Vaters literarisch thätig ist, doch hat noch keins ihrer Erzeugnisse das Licht der Öffentlichkeit erblickt. Es läßt sich begreifen, daß die beiden Prinzessinen in der Unterhaltung mit ihrem amerikanischen Besuch, über die in „Politiken“ ein Bericht erschienen ist, der Trauer über ihr Schicksal Ausdruck gaben. Prinzessin Xenia bezeichnete es als fürchterlich, daß sie ihr Land hätten verlassen müssen, aber es wäre unserem Land nur zum Schaden gewesen, wenn wir geblieben und von den österreichisch-ungarischen Truppen gefangen genommen und als Kriegstrophäen (!) nach Wien gebracht worden wären.

sie mich bloß getroffen und Alles wäre vorbei“, so weinte meine Mutter — dermaßen traurig und kummervoll sah Alles aus. „Der König“, so schloffen die Prinzessinen ihre Erzählung, „verließ dann Stutari erst eine Woche später als seine Frau und Töchter, und nur zwei Stunden, bevor die österreichisch-ungarischen Truppen einrückten. Es hing nur an einem Haare, daß er gefangen wurde.“ Prinzessinen Xenia und Vera erklärten, daß sie sich im Schlosse Merignac wohl und heimisch fühlten und daß die Bevölkerung sich zu ihnen sehr nett benehme — aber freilich, der Gedanke an ihr Land, an sein Schicksal und an die vielen Freunde, von denen sie so lange nichts mehr gehört haben, verläßt sie keinen Augenblick.

(Der Wiederaufbau von Dublin.) Zwischen den Vertretern der Stadt Dublin und dem englischen Ministerpräsidenten Asquith haben in den letzten Tagen Besprechungen stattgefunden, die den Wiederaufbau der bei dem letzten irischen Aufstande zerstörten Häuser und Straßen bezweckten. Von Dublin aus war an die Regierung das Ersuchen einer weitgehenden Unterstützung und Entschädigung gestellt worden, da die Regierung den Aufruhr, an dem die Bewohner der Stadt selbst kaum theilhaftig gewesen wären, hätte voraussehen und die erforderlichen Maßregeln treffen müssen, um das Eigenthum der Bürger zu sichern. Zugleich legte man dem Ministerpräsidenten die Entwürfe der neuen Straßen vor, die den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechend äußerst einfach und bescheiden gehalten waren. In seiner Erwiderung betonte Asquith, daß er sich mit den Bitten der Dubliner Bürger grundsätzlich einverstanden erkläre, und daß ihnen die Regierung auch finanziell Beistand leisten werde, doch müsse er vor Abgabe einer endgiltigen Entscheidung zuerst mit dem Schatzkanzler reden. Wenn auch die Regierung das Geld zum Wiederaufbau der Stadt herbeige, so könne dies doch nicht auf einmal geschehen, sondern sie müsse die einzelnen Summen auf eine Reihe von Jahren verteilen und die Bauthätigkeit müsse sich diesen Perioden anschließen. Wann die erste Rate gezahlt werde, und in welcher Höhe, ließe sich freilich nicht sagen.

(Die „Ente“.) In dieser Zeit, da die Zeitungen der Entente wieder einen verschwenderischen Handel

Die Husaren schwiegen und nickten. — Paßt auf, sprach jetzt Almásh wieder in hartem Tone, zum Dunajec führt kein anderer Weg als der durch die Stadt. Und zum Dunajec müssen wir auf jeden Fall. Was Ihr hier seht, ist nur eine Feldwache, da schlagen sich schon einige von uns durch. Hernach —? Die Ausernen scheinen sich bis zum Fluß oder auch über den Fluß zurückgezogen zu haben. Wer sich durchschlägt, hat geradeaus und immer nur westwärts zu reiten. So viel: „Dunajec?“ könnt Ihr von jedem Polen oder Juden fragen.

Er blickte wieder in die Gesichter um sich. — Das kann man, sagte ein Husar trotzig, mit gesenktem Blick.

— Wer bis zur Division kommt, weiß, was er zu melden hat. Seit sechs Tagen sehen wir überall, aber auch überall russische Truppen. Mehrere Divisionen, mit zahlreicher Artillerie. Schwere Artillerie haben wir nicht bemerkt. Verstanden?

— Ja wohl. — So. Und die da wollen wir ganz einfach anreiten. Von dieser Seite werden wir schwerlich erwartet. Auf hundert, hundertfünfzig Schritte — ich werde schon sehen — zum Angriff, marsch, marsch! Die Husaren saßen mit gesenkten Blicken da. Als Almásh nicht mehr sprach, blickten sie auf. Almásh sah ihnen in die Augen und schwieg eine Sekunde lang.

— Also los, sagte er dann kurz. Er ging an. Hinter ihm die Husaren. Die Entfernung bis zum letzten Haus der Stadt wurde allmählig kleiner. Den russischen Soldaten, der den Dorfseingang bewachte, sah Almásh jetzt schon deutlich. Der Soldat trug sein Gewehr mit dem aufgeflossenen Bajonnet müde auf der Schulter und blickte schläfrig vor sich hin. Links vom Wege, unter der Traufe eines kleinen Hauses, saß noch eine kleine Gruppe Soldaten, Cigarretten rauchend. Mit klopfendem Herzen ritt Almásh auf sie zu, der tiefe Kotth quoll unter den Tritten der müde trabenden Pferde auf. Almásh starrte dem wie traumverfunden dastehenden Wächter ins Gesicht und fast formten seine Lippen den Gedanken: — Schlaf nur, schlaf... Du bist müde. Schlaf nur.

Er blickte schon in die blauen Augen des Soldaten, da sah er plötzlich, daß der Mann erwacht. Er wirft den Kopf in den Nacken, greift zum Gewehr und alarmirt mit einem Ruf die unter der Traufe hockenden Soldaten. Diese springen auf. In diesem Moment durchfuhr es Almásh. Ein

brüllender Laut entrang sich seinen Lippen und von Zorn und Erregung berauscht, am ganzen Körper zitternd, rief er außer sich:

— Marsch, marsch!

Er riß seinen Säbel heraus, stieß seine Sporen in die Flanken des Pferdes. Aufschauend sprang das Pferd in Galopp. Almásh gab ihm die Zügel frei und ließ es noch einmal die Sporen fühlen; hinter sich hörte er seine Husaren klirren, schraubend und pfeifend flog unter ihm sein Thier. Rechts und links spritzte der Kotth hoch auf; jetzt blickte Almásh wieder in die blauen Augen des Wächters. Der Soldat erhob sein Gewehr zum Schuß. Es krachte. Almásh mußte noch nicht, ob die Kugel ihn getroffen habe, da flog er schon am Soldaten vorbei. Der fällte sein Bajonnet zum Stich. Almásh hieb ihm von der Seite her auf den Arm. Gleichzeitig tauchte auf der anderen Seite des Mannes ein schaum- und lothbedeckter Pferdekopf auf, ein schwerer Husarensäbel fauete auf den Kopf des Russen nieder und er streckte sich der Länge nach auf den Boden hin.

Almásh nahm das Pferd noch fester zusammen und es flog vorwärts, scharf die Luft durchschneidend. Jetzt ritt man bereits zwischen Häusern; Almásh fühlte, daß alle seine Husaren ihm klirrend folgten. Da piffte eine Kugel um seinen Kopf. Dann wieder eine und dann noch viele. Eine halbe Minute noch, dachte Almásh, dann sind wir um die Ecke. Seine Husaren waren noch alle um ihn.

Als er wenden wollte und mit der Hand in die neue Richtung wies, fiel sein Pferd lautlos in die Knie. Almásh flog aus dem Sattel, flog über den Kopf des Thieres und fiel mit dem Gesicht in den Straßenkoth. Eine Sekunde lang blieb er ruhig liegen.

— Ich sterbe, dachte er.

Dann aber fühlte er, daß er nicht verwundet war und kniete erschrocken im Kotth auf. Er fürchtete, daß seine Husaren um seinetwillen kehrt machen könnten. Die Husaren waren jedoch bereits in die andere Gasse eingebogen und mußten offenbar gar nicht, wo sie ihn verloren hatten. Hier krachten bereits Säbeln. Almásh kroch zu seinem Pferd hin. Eine Wunde fand er nicht. Er suchte es wieder hochzubringen. Das Pferd lag fröstelnd im Kotth; Almásh gab sich umsonst alle Mühe, es gelang ihm nicht einmal, es auf die Vorderbeine zu stellen.

Er blickte sich nach dem Wächter um. Aus der Richtung, wo die Wache gestanden hatte, gingen soeben einige Soldaten auf ihn los. Da kroch er an

wäre vorbei", so traurig und kummrig, so schlossen die dann Skutari erst und Döchter, und nur ungarischen Truppen Haare, daß er und Vera erklären, wohl und heimlich zu ihnen sehr nett wie an ihr Land, an unde, von denen sie verläßt sie keinen

(in.) Zwischen den dem englischen Wiederaufbau der zerstörten Häuser und was war an die Rehenden Unterstützung da die Regierung er der Stadt selbst te voraussehen und Zugleich legte man te der neuen Straßen aufweisen entsprechend halten waren. In daß er sich mit den täglich einberstandene auch finanziell vor Abgabe einer dem Schatzkanzler Geld zum Wieder dies doch nicht auf die einzelnen Summerteilern und die rioden anschließen, und in welcher Höhe,

da die Zeitungen wunderlichen Handel in Lippen und von am ganzen Körper

stieß seine Sporen schnaubend sprang gab ihm die Zügel sporen fühlen; hin- rren, schnaubend Thier. Rechts und steht blickte Almasch Wachpostens. Der Schuß. Es krachte. Kugel ihn getroffen vorbe. Der fällt hieb ihm von der itig tauchte auf der schaum- und löt- berer Fusarenfädel eder und er streckte a hin.

sch fester zusammen auf durchschneidend, Häusern; Almasch n Mirrend folgten. Kopf. Dann wieder halbe Minute noch, in die Gde. Seine

it der Hand in die rd lautlos in die tel, flog über dem Gesicht in den ang blieb er ruhig

nicht verwundet th auf. Er fürch- billen Kehrt machen doch bereits in die ußten offenbar gar en. Hier trachten seinem Pferde hin- suchte es wieder fröstelnd im Roth; ähe, es gelang ihm eine zu stellen. schposten um. Aus anden hatte, gingen os. Da kroch er an

mit Zeitungsenten treiben, um die Neutralen zu blüßen, die an ihre „Siege“ nicht mehr glauben, scheint es vielleicht ganz passend, daran zu erinnern, daß dieser vielcittige Vogel im Nest des Vierverbandes ausgebrochen ist. Ein belgischer Journalist — so lese ich in einem französischen Büchlein aus dem Jahre 1880 — ärgerte sich sehr über die lächerlichen Nachrichten, die ihm die französischen Blätter alle Morgen zutragen, und um sie zu übertrumpfen, schrieb er in seiner Zeitung, er habe eine sehr merkwürdige Beobachtung über die Gefräßigkeit der Enten gemacht. Von zwanzig Enten, die in einem Hof saßen, zerhackte man eine nebst den Federn und setzte sie den anderen vor, die sie sofort verschlangen. Mit der zweiten verfuhr man ebenso, alsdann mit der dritten und allen anderen, bis die letzte übrig blieb, die also ihre neunzehn Gefährtinnen in einer bestimmten, sehr kurzen Zeit verschlungen hatte. — Diese geistreich erzählte Geschichte hatte einen Erfolg, von dem sich der Autor selbst nichts hätte träumen lassen; alle Zeitungen Europas druckten sie ab, sie ging nach Amerika und kam von dort, noch überboten zurück. Es wurde viel darüber gelacht, und das Wort „Güte“ erhielt sich seitdem als Bezeichnung für unwahrscheinliche Zeitungsmeldungen. Eine der berühmtesten Enten ist die unsterbliche „See- schlange“, die das ehemalige französische Regierungsblatt „Re Constitutionnel“ in die Welt setzte; in diesem Jahre ist sie nur deswegen nicht aufgetreten, weil die Vierverbandspresse dafür sorgt, daß an anderen Enten kein Mangel ist.

(Der prophetische Traum.) Zu den absonderlichen abergläubischen Vorstellungen, von denen die italienischen Lotteriespieler in der Wahl der Nummern abhängig sind, gehört auch der Glaube, daß Mittheilungen von Verstorbenen im Traum hier entscheidend eingreifen. Wie sehr derartige Anschauungen selbst in Kreisen der Gebildeten noch verbreitet sind, beweist das folgende Geschichtchen, das Prof. Falcomer vom Nautischen Institut in Venedig im „Adriatico“ ganz ernsthaft erzählt. Hier werden freilich nicht die Schatten der Verstorbenen im Traum zur Lotteriezählung berufen, sondern im Leben stehende Menschen, die bis dahin über ihre prophetische Gabe völlig im Unklaren waren. „Unserer Wirthin“, so erzählt Prof. Falcomer, „bei der wir eine Sommerwohnung in Soliera bezogen hatten, schrieb uns bei unserer Rückkehr nach Venedig, daß sie im Traum meine Mutter hätte in die Küche treten sehen und von ihr hörte, sie sollte Nummer 9 spielen. Hinter meiner Mutter sah sie meine jüngste Tochter, die ihr ebenfalls zuredete, diese Nummer zu spielen. Sie theilte

ein Haus heran, öffnete das Thor — es war nur angelehnt — und betrat den Hof. Vom Hofe aus schwang er sich über einen Zaun hinweg in einen anderen Hof und kam von dort aus auf eine Straße. Höfe und Straßen waren menschenleer; durch die Fenster starrten ihn verstörte Augen an, doch Niemand traute sich heraus. Mit zitternden Beinen watete Almasch in den entvölkerten Straßen vorwärts.

— Jrgendwo, sprach er in einer Art von Betäubung zu sich, irgendwo wird sich wohl noch ein Pferd für mich finden.

In der Gegend des Rathhauses erblickte er gleich vier Pferde auf einmal. Sie standen ruhig auf der Straße. Er lief auf sie zu, blieb aber plötzlich stehen. Die Pferde wurden eben von ihren Reitern bestiegen und Almasch sah die Langen in ihrer Hand aufliegen. Rufen. Er kehrte um und begann zu laufen. Er wußte nicht, ob er entdeckt war, doch die Fußschläge hinter ihm kamen von Sekunde zu Sekunde näher. Verzweifelt spähte er nach Rettung aus. Dieser Theil der Stadt war ihm bekannt. Mit einem fiebernden Blick streifte er all die Häuser ringsum, dann warf er sich mit einem einzigen Sprung durch das Thor des „Hotel Imperial“.

Behutsam machte er hinter sich das Thor zu. Die Portierloge stand leer. Mit klopfendem Herzen horchte Almasch durch das geschlossene Thor auf die Straße hinaus. Das Pferdegetrappel wurde immer stärker, erreichte schon das Thor, machte aber nicht Halt, nahm langsam ab und erstarb schließlich ganz. Almasch stand inmitten der großen Stille hinter dem Thor, wandte sich dann leise um und blickte behutsam um sich.

In der trübbeleuchteten Thoreinfahrt lag ein aufgerollter Teppich. In der Loge des Portiers hingen alle Schlüssel am Brett neben den Zimmernummern. Die große schwarze Marmorplatte des Tisches war staubig. Dummheit, Stille, Staub überall. Ist Niemand da?

Almasch schlich auf den Fußspitzen in die Loge und näherte sich der großen Halle. Hinter der Glashüre der Halle blieb er plötzlich stehen. Drinnen, ihm gerade gegenüber sah im Roccocostuhl, im Lichtschein eines vorhanglosen Fensters eine Frau. Sie las mit vorgeneigtem Kopfe. Ihre Frisur war in Unordnung, sie trug ein hellblaues, verschossenes Morgenkleid, ihre bloßen Füße stak in Pantoffeln. Wer mag diese Frau sein? Almasch schien es, als habe er sie bereits irgendwo gesehen. Er erregte aber, ob er die Halle

betreten solle, als er in einem anderen Lehnstuhl, von herabgelassenen Vorhängen etwas verborgen, einen Mann bemerkte. Ein Männchen mit grauem Schnurrbart und Stoppelbart. Wer ist das nur? Ach so, richtig, Elias ist's, der Portier des „Hotel Imperial“.

Er wollte zu den Beiden hineingehen, als die gegenüberliegende Thüre der Halle sich öffnete und vom Stiegenhaus her ein großer, fettleibiger Bursche eintrat. Auf den linken Fuß hinkte er ein wenig, er war in Hemdärmeln und gähnte. Dann ging er zur lesenden Frau hin und blieb vor ihr stehen. Die Frau blickte nicht auf. Der Bursche mit dem gerötheten Gesicht ging darauf weiter. Beim nächsten Schritt stieß er wieder einen von den Stühlen mit den goldenen Armlehnen um. Er that noch einen Schritt, stieß einen dritten Stuhl um, brachte mit der rechten Hand ein Tischtchen zum Fall und blickte herausfordernd auf Elias. Elias sah mit bleichem Gesicht im Halbdunkel da und sprach kein Wort. Der mit dem rothen Gesicht bewegte sich im Scheine des Lichtkegels weiter und verfezte den Stühlen harte Stöße, die nun umfielen. Endlich ließ sich Elias mit zitternder Stimme vernehmen.

— Hast Du ein Herz, Anton, hast Du ein Herz? Anton kehrte ihm sein rothes Gesicht zu und sprach mit Siegermiene: — Ich trete Sie tod, ich schlag Sie nieder. Ich hau' Alles zusammen. Wenn gehört's denn? Niemandem? Mir. Die Russen sind da, lassen alle Juden hängen, auch Dich hau' ich zusammen, wenn ich will. Er ging mit aufgerissenen Mund auf Elias los. Der sprang auf und flüchtete hinter die lesende Frau. Anton folgte ihm. Elias hüpfte um die Lesende herum und Anton griff mit seinen großen rothen Händen nach ihr. Da sprang die lesende Frau auf. — Wird endlich Ruhe sein? sagte sie zornig. Ihr werdet Einen bald nicht mehr lesen lassen. Anton blickte sie zornig und bekümmert an. — Anna, sagte er zähneknirschend, wenn Du Verstand hättest . . . Er langte wieder nach ihr, doch Anna schlug ihm auf die Hände. — Aufsch, sprach sie, ohne die mindeste Erregung. Du hast wieder einmal getrunken. Geh wea. Ich will lesen. Anton blieb vor ihr stehen, schüttelte den Kopf, fing wuthschraubend in der Halle auf und abzugehen an, trat dann plötzlich durch die Glashüre und blieb geradewegs auf Almasch. Das brachte Almasch

betreten sollte, als er in einem anderen Lehnstuhl, von herabgelassenen Vorhängen etwas verborgen, einen Mann bemerkte. Ein Männchen mit grauem Schnurrbart und Stoppelbart. Wer ist das nur? Ach so, richtig, Elias ist's, der Portier des „Hotel Imperial“.

Er wollte zu den Beiden hineingehen, als die gegenüberliegende Thüre der Halle sich öffnete und vom Stiegenhaus her ein großer, fettleibiger Bursche eintrat. Auf den linken Fuß hinkte er ein wenig, er war in Hemdärmeln und gähnte. Dann ging er zur lesenden Frau hin und blieb vor ihr stehen. Die Frau blickte nicht auf. Der Bursche mit dem gerötheten Gesicht ging darauf weiter. Beim nächsten Schritt stieß er wieder einen von den Stühlen mit den goldenen Armlehnen um. Er that noch einen Schritt, stieß einen dritten Stuhl um, brachte mit der rechten Hand ein Tischtchen zum Fall und blickte herausfordernd auf Elias. Elias sah mit bleichem Gesicht im Halbdunkel da und sprach kein Wort. Der mit dem rothen Gesicht bewegte sich im Scheine des Lichtkegels weiter und verfezte den Stühlen harte Stöße, die nun umfielen. Endlich ließ sich Elias mit zitternder Stimme vernehmen.

— Hast Du ein Herz, Anton, hast Du ein Herz? Anton kehrte ihm sein rothes Gesicht zu und sprach mit Siegermiene: — Ich trete Sie tod, ich schlag Sie nieder. Ich hau' Alles zusammen. Wenn gehört's denn? Niemandem? Mir. Die Russen sind da, lassen alle Juden hängen, auch Dich hau' ich zusammen, wenn ich will. Er ging mit aufgerissenen Mund auf Elias los. Der sprang auf und flüchtete hinter die lesende Frau. Anton folgte ihm. Elias hüpfte um die Lesende herum und Anton griff mit seinen großen rothen Händen nach ihr. Da sprang die lesende Frau auf. — Wird endlich Ruhe sein? sagte sie zornig. Ihr werdet Einen bald nicht mehr lesen lassen. Anton blickte sie zornig und bekümmert an. — Anna, sagte er zähneknirschend, wenn Du Verstand hättest . . . Er langte wieder nach ihr, doch Anna schlug ihm auf die Hände. — Aufsch, sprach sie, ohne die mindeste Erregung. Du hast wieder einmal getrunken. Geh wea. Ich will lesen. Anton blieb vor ihr stehen, schüttelte den Kopf, fing wuthschraubend in der Halle auf und abzugehen an, trat dann plötzlich durch die Glashüre und blieb geradewegs auf Almasch. Das brachte Almasch

betreten solle, als er in einem anderen Lehnstuhl, von herabgelassenen Vorhängen etwas verborgen, einen Mann bemerkte. Ein Männchen mit grauem Schnurrbart und Stoppelbart. Wer ist das nur? Ach so, richtig, Elias ist's, der Portier des „Hotel Imperial“.

Er wollte zu den Beiden hineingehen, als die gegenüberliegende Thüre der Halle sich öffnete und vom Stiegenhaus her ein großer, fettleibiger Bursche eintrat. Auf den linken Fuß hinkte er ein wenig, er war in Hemdärmeln und gähnte. Dann ging er zur lesenden Frau hin und blieb vor ihr stehen. Die Frau blickte nicht auf. Der Bursche mit dem gerötheten Gesicht ging darauf weiter. Beim nächsten Schritt stieß er wieder einen von den Stühlen mit den goldenen Armlehnen um. Er that noch einen Schritt, stieß einen dritten Stuhl um, brachte mit der rechten Hand ein Tischtchen zum Fall und blickte herausfordernd auf Elias. Elias sah mit bleichem Gesicht im Halbdunkel da und sprach kein Wort. Der mit dem rothen Gesicht bewegte sich im Scheine des Lichtkegels weiter und verfezte den Stühlen harte Stöße, die nun umfielen. Endlich ließ sich Elias mit zitternder Stimme vernehmen.

— Hast Du ein Herz, Anton, hast Du ein Herz? Anton kehrte ihm sein rothes Gesicht zu und sprach mit Siegermiene: — Ich trete Sie tod, ich schlag Sie nieder. Ich hau' Alles zusammen. Wenn gehört's denn? Niemandem? Mir. Die Russen sind da, lassen alle Juden hängen, auch Dich hau' ich zusammen, wenn ich will. Er ging mit aufgerissenen Mund auf Elias los. Der sprang auf und flüchtete hinter die lesende Frau. Anton folgte ihm. Elias hüpfte um die Lesende herum und Anton griff mit seinen großen rothen Händen nach ihr. Da sprang die lesende Frau auf. — Wird endlich Ruhe sein? sagte sie zornig. Ihr werdet Einen bald nicht mehr lesen lassen. Anton blickte sie zornig und bekümmert an. — Anna, sagte er zähneknirschend, wenn Du Verstand hättest . . . Er langte wieder nach ihr, doch Anna schlug ihm auf die Hände. — Aufsch, sprach sie, ohne die mindeste Erregung. Du hast wieder einmal getrunken. Geh wea. Ich will lesen. Anton blieb vor ihr stehen, schüttelte den Kopf, fing wuthschraubend in der Halle auf und abzugehen an, trat dann plötzlich durch die Glashüre und blieb geradewegs auf Almasch. Das brachte Almasch

betreten solle, als er in einem anderen Lehnstuhl, von herabgelassenen Vorhängen etwas verborgen, einen Mann bemerkte. Ein Männchen mit grauem Schnurrbart und Stoppelbart. Wer ist das nur? Ach so, richtig, Elias ist's, der Portier des „Hotel Imperial“.

Er wollte zu den Beiden hineingehen, als die gegenüberliegende Thüre der Halle sich öffnete und vom Stiegenhaus her ein großer, fettleibiger Bursche eintrat. Auf den linken Fuß hinkte er ein wenig, er war in Hemdärmeln und gähnte. Dann ging er zur lesenden Frau hin und blieb vor ihr stehen. Die Frau blickte nicht auf. Der Bursche mit dem gerötheten Gesicht ging darauf weiter. Beim nächsten Schritt stieß er wieder einen von den Stühlen mit den goldenen Armlehnen um. Er that noch einen Schritt, stieß einen dritten Stuhl um, brachte mit der rechten Hand ein Tischtchen zum Fall und blickte herausfordernd auf Elias. Elias sah mit bleichem Gesicht im Halbdunkel da und sprach kein Wort. Der mit dem rothen Gesicht bewegte sich im Scheine des Lichtkegels weiter und verfezte den Stühlen harte Stöße, die nun umfielen. Endlich ließ sich Elias mit zitternder Stimme vernehmen.

— Hast Du ein Herz, Anton, hast Du ein Herz? Anton kehrte ihm sein rothes Gesicht zu und sprach mit Siegermiene: — Ich trete Sie tod, ich schlag Sie nieder. Ich hau' Alles zusammen. Wenn gehört's denn? Niemandem? Mir. Die Russen sind da, lassen alle Juden hängen, auch Dich hau' ich zusammen, wenn ich will. Er ging mit aufgerissenen Mund auf Elias los. Der sprang auf und flüchtete hinter die lesende Frau. Anton folgte ihm. Elias hüpfte um die Lesende herum und Anton griff mit seinen großen rothen Händen nach ihr. Da sprang die lesende Frau auf. — Wird endlich Ruhe sein? sagte sie zornig. Ihr werdet Einen bald nicht mehr lesen lassen. Anton blickte sie zornig und bekümmert an. — Anna, sagte er zähneknirschend, wenn Du Verstand hättest . . . Er langte wieder nach ihr, doch Anna schlug ihm auf die Hände. — Aufsch, sprach sie, ohne die mindeste Erregung. Du hast wieder einmal getrunken. Geh wea. Ich will lesen. Anton blieb vor ihr stehen, schüttelte den Kopf, fing wuthschraubend in der Halle auf und abzugehen an, trat dann plötzlich durch die Glashüre und blieb geradewegs auf Almasch. Das brachte Almasch

betreten solle, als er in einem anderen Lehnstuhl, von herabgelassenen Vorhängen etwas verborgen, einen Mann bemerkte. Ein Männchen mit grauem Schnurrbart und Stoppelbart. Wer ist das nur? Ach so, richtig, Elias ist's, der Portier des „Hotel Imperial“.

der allirten Blätter, alle verfügbaren Brennstoffe für das Heer zu beschlagnahmen, weswegen die Kraftwagen nach und nach völlig aus dem Verkehr gezogen werden müssen. Bereits sind in London wieder die seit 20 Jahren nicht mehr gesehenen kleinen Pferdeomnibusse aufgetaucht, und an Stelle der Automobilroschen erblickt man in immer größerer Zahl die Cabs der 80er und 90er Jahre. Auch die Privatautomobile dürfen nur noch wenige Wochen lang gebraucht werden.

(Das versteckte Gold.) Aus Reutlingen meldet man: Im Kanal einer hiesigen Getreidemühle, der zur Zeit wegen Hauptreinigung trocken gelegt ist, fanden jüngst spielende Kinder einen Haufen Zwanzig-Mark-Stücke im Gesamtbetrage von gegen 3000 Mark. Das Gold war in ein seidenes Tuch eingnäht, das im Wasser schadhast geworden ist, so daß ein großer Theil der Goldstücke im Schlamm zusammengefaßt werden mußte. Offenbar war das Gold in dem Mauerwerk des Kanals versteckt worden, von wo es dann durch Hochwasser fortgeschwemmt worden ist.

(Schweizerischer Kriegshumor.) Eine Bäuerin, die ihren beim Militär stehenden Mann beurlaubt haben wollte, richtete an den General ein Urlaubsgesuch, das mit folgenden Worten begann: „Höher Herr General! Unsern Kühen im Stall steht die Jauche bis an den Bauch, und mein Mann ist im Militärdienst. Ist das Bruderliebe?“ — Eine Kompagnie hatte Gefechtschießen. Ein höherer Offizier stand hinter einem der Schützen, der drauflos feuerte, ohne das angegebene Ziel zu sehen. „Auf was schießt Ihr?“ fragte der Offizier. Und schlagfertig erfolgte die Antwort: „Auf höheren Befehl, Herr Oberst.“

(Amerikanischer Humor.) Ein wegen seiner ewigen Pumperfische gefürchteter Geschäftsmann spricht einen Freund auf der Straße an: „Gut, daß ich dich treffe, ich bin in einer entsetzlichen Klemme. Brauche dringend Geld und habe nicht die leiseste Ahnung, wo in aller Welt ich es bekommen könnte.“ „Das freut mich wirklich“, erwidert der Freund, „ich fürchtete schon, daß Du glaubtest, es bei mir zu finden.“ — Verkäufer in einem Kleidergeschäft: „Ist der Anzugstoff für Ihren Gatten bestimmt, gnädige Frau, oder wünschen Sie etwas in besserer Qualität?“ — Der Dichter: „Ich bringe ein Friedensgedicht!“ Der Redakteur: „Sind Sie ein wahrhaftiger, ehrlicher Friedensfreund?“ Der Dichter: „Aber gewiß, mein Herr.“ Der Redakteur: „Dann verbrennen Sie das Gedicht, so schnell Sie können.“

nicht aus dem Gleichgewicht. Mit der Rechten ergriff er seinen Revolver, mit der Linken den Arm des Betroffenen halt machenden Anton und schob ihn in die Halle zurück.

— Da schaut her, sagte Anton. Anna ließ ihr Buch fallen, erhob sich, bedeckte mit rascher Bewegung ihr nacktes Bein und blieb dann bleich stehen. Elias schlug die Hände zusammen und hüpfte entsetzt um Almasch herum.

— Großer Gott, sagte er, großer Gott, ist es wirklich der Herr Lieutenant, Gott über die Welt, was soll da noch werden . . . ?

Almasch herrschte ihn an:

— Ruhe.

Elias verstummte.

— Paßt auf, sagte Almasch, wann haben die Unseren die Stadt verlassen?

Elias dachte nach:

— Heute ist Dienstag, sprach er dann, das Kommando ist schon vorigen Samstag fort. Die letzte Truppe ist gestern Früh durchgezogen.

— Wann kamen die Russen?

— Gestern Nachmittag kam ihre erste Patrouille.

— Und seither? Sind's viele? Haben viele Truppen die Stadt passiert?

Anton riß den Mund auf.

— Soo . . . Wie . . . wie das Meer. Kein Anfang, kein Ende.

Elias zog die Mundwinkel herab, kniff das Auge ein, wackelte mit dem Kopfe, formte die erhobene Hand zur Faust, als ob er etwas greifen wollte, und grenzenlose Verachtung sprach aus seiner singenden Stimme:

— Tszsz! Gleich sagt er, wie das Meer. Warum nicht gleich, wie die Sterne am Himmel?

Er ließ die Arme sinken, wandte sich zu Almasch hin und sprach leise:

— Eine Division ist durchgezogen. Mit acht Batterien.

— Woher wissen Sie es? fragte Almasch überrascht.

— Das soll ich nicht wissen? sprach Elias mit geringschägiger Miene.

Almasch sann nach, ob seine Fusaren sich retten konnten. Und was nun? Er blickte bald auf Elias, bald auf Anton.

— Ihr führt mich jetzt zum Dunajec hinunter! sprach er sehr bestimmt.

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Zustünfte werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inzeratenscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourmarke nötig. (Telephon 26-10) Jedes Wort kostet pro Einschaltung 12 (zwölf) Heller, das Titelwort, sowie jedes fettgedruckte Wort 24 (vierundzwanzig) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 1 Krone 20 Heller.

Unterricht

Gyorsirás, gépirás, kereskedelmi tanfolyamok havonként kezdődnek „Markovits“ szakiskolában, IX., Ferenczkörút 39. Telefon József 38-86. 80987

Zongoraórákat óhajtanék adni vidéki uricsaládnál ellátás s csekély fizetésért. Beszélék magyarul, németül is. Tizenhét éves gyakorlatom van. Üllői-ut 14. sz., 4. em. 7. érv. Vértessiné. 58306

Intelligentes Fräulein ertheilt gründlichen deutschen und französischen Unterricht. Bescheidene Ansprüche. Johanna Stichtmann, Kertész-utca 33, III. 1. 58310

Stenographieunterricht. In der „Stenografia“ Landes-Gabelberger-Stenographie- und Maschinenschreibschule beginnen jeden Monat ungarische, deutsche Stenographie, Maschinenschreib- und Orthographiekurse. Einschreibungen täglich ausschließlich Rákóczi-ut 20. Telefon 101-25. 81201

Parlaments-Stenographen leiten die Erste Gabelberger'sche Landesfachschule (Dr. János, Dr. Gyarmati) ausschließlich Hegedüs Sándor-utca 7. Ebenfalls selbst Handelsfachlehrkurse. Einschreibungen beginnen 28. August. 8110

Deutsches Fräulein wird zu zwei 7-9-jährigen Kindern für Nachmittag gesucht. Kun Lajos, Király-utca 51, I. 11. 81286

Akadémia Stenographie- und Rákóczi-ut 60. Stenographie, Maschinenschreib, Rechtschreiben, Schönschrift, einfache, doppelte Buchhaltung, Handelskorrespondenz, Handelsrechnen, deutscher Sprachunterricht. Akademisch gebildete Lehrkräfte. Einschreibungen täglich. Telefon József 41-08. 54316

Gyorsirás, gépirás, kereskedelmi szakfolyamok, gyorsírástanítói kiképzés: „Progress Academy“, Calvin-tér 6. 57637

Erzieherinnen und deutsche Nonnen suche dringend, ungarische Erzieherinnen empfehle gewissenhaft. Louise Szeghéd, Budapest, VI., Dessewffy-utca 22. 58301

Gyorsirás, gépirás nyári szakfolyamok; gyorsírástanítói kiképzés a „Belvárosi“ Gyorsíró Szakiskolában, IV., Mehmed szultán-ut (Museum-körút) 23-25. Telefon 145-15. 81293

Javítóvizsgálatokra, felvételi-, katonai- és érettségi vizsgálatokra előkészít Marton Fiumintér, Andrássy-ut 95. Telefon 125-43. 23554

Reichsdeutsches Fräulein, das entweder französisch oder englisch perfekt spricht, offerire sich an Frau Cuffan Haring, Temesvár, Kossuthplatz. 81273

Eine deutsche Nonne wird zu einem fünfjährigen Knaben sofort aufgenommen. Gute Zeugnisse erforderlich. Adresse: Budapest, V., Pozsony-ut 4 d. 81263

Keresek két leányom III-ik és IV-ik polg. és kis fiam I. el. oktatására egy gyakorlattal bíró dipl. tanítónt. Héber, valamint zongora és német nyelv. perfekt tanítása megkívántatik. Ajánlatokat kérek Friedmann Ignác címre, Kevermes, Csanád-m. 59414

Keresetek feltétlen megbízható intelligensebb leányt 9 hónapos gyermek mellé izr. házában. Ajánlatok hosszabb bizonyítványokkal beküldendők Csáky-utca 12. sz., I. em. 7. 81284

Deutsches diplomirte Kinderärztin wird für September in ein Internat gesucht. Erzsébet-körút 12, III. em. 20. 23548

Deutsches Bonnen, häuslich, schneidern, jezt angekommen, Ungarin, kleineren Kindern, guten Zeugnissen, empfiehl; Ungarin, Jsr., Christ, deutsch, eventuell Klavier, I. Gymnasialklasse und Elementarunterricht, hohes Gehalt, sucht Franziska Jargab, Nagykörönd-utca 3. Telefon. 81283

Reichsdeutsches aus sehr gutem Hause mit Jahreszeugnissen sucht Tagessstelle. Gest. Offerire: S. S., V., Honvéd-utca 40, feldsz. 5. 81275

Suche ein bescheidenes deutsches Mädchen zu zwei kleineren Kindern, welches auch in allen häuslichen Arbeiten mithilft. Die näheren u. lange Zeugnisse haben, werden bevorzugt. Miklós Pál, Apotheker, Szatmár. 81267

Zwei intelligente deutsche Fräulein aus sehr gutem Hause mit Jahreszeugnissen und Klavierkenntnissen suchen Tagessstelle in nur feinem Hause. L. I., Krisztina-körút 30, I. 18. 81274

Deutsches Fräulein, cv. Rindergärtnerin, intelligent, mit 23 bis 30 Jahren und langen Zeugnissen, gesucht zu einem 4-jährigen Mädchen gegen gute Bezahlung für 1. ob. 15. September. Reflektanten haben vorzusprechen Mittwoch, am 18., zwischen 2 u. 4, sonst brieflich Petöfi-utca 4, I. 1. 23549

Intelligente Deutsche mit Klavier, Erzieherinnen, perfekt Französisch, Englisch, Klavier, Bonnen, Französinen, empfiehlt Bureau Salmi, Nagymező-utca 21. Telefon. 81271

Norddeutsches Rindereisl. mit Jahreszeugnissen sucht Stellung in gutem Hause für 1. Sept. hier oder Proving. Offerten erbeten: Regina König b. Fr. József Szőke, Nagycséd, Szatmarmegye. 81290

Erzieher oder Erzieherin, Jsr., wird zu 7 Kindern aufgenommen, von denen 5 Kinder die Normal-, 2 die Bürgerklassen besuchen. Dipl. bevorzugt. Gehalt und alles Nähere brieflich. Offerte sind zu richten an Samu Plattner, Terhely, Trencsénmegye. 81284

Deutsches Mädchen wird zu einem 7-jährigen Knaben gesucht. Borzútelek Ráday-u. 49, I. 16. 51194

Französin, perfekt Deutsch, Klavier, sucht Nachmittagsstelle mit Mittagsschiff. Briefe „Lehrerin“, Városház-utca 20, Trafik. 81274

Intelligente deutsche Nonne wird sofort aufgenommen. Beck, VII., Kertész-utca 48, III. Thür 14. 23552

Suche deutsches Rindermädchen mit guten Zeugnissen zu 9-jährigem Knaben. Andrassy-ut 34, III. 3. 23555

Diplomirte deutsche Lehrerin, bis 40 Jahre, in ein Mädchen-Institut nach Bukarest gesucht. 150 Kronen Monatsgehalt. Bureau Pontelli, Szerecsen-utca 57. Telefon. 51197

Gesundheitspflege

Damen finden beste Aufnahme zur Geburt bei intelligenter diplomirter Hebamme. Frau Bollner, Rákóczi-ut 86, I. 1, Stiegenhaus, nächst dem Centralbahnhof. Telefon 80-23. 80926

Damen finden Aufnahme zur Entbindung unter Diskretion in der Wohnung intelligenter, ausgezeichnet geprüfter Geburtshelferin. Madame Zujoff, Rákóczi-ut 71, I. 10, nächst dem Centralbahnhof. 23494

Masseuse, Aggteleki-utca 2 a, I. 2, massirt Damen. Auf Wunsch geht ins Haus. 23546

Int. Masseuse empfiehlt sich. Hajós-u. 28, I. 8. 21285

Damen finden Rath und Hilfe, sowie Aufnahme zur Geburt bei ausgezeichneter, diplomirter, intelligenter Hebamme mit langjähriger Klinikpraxis. Aulich Elis, VII., Baross-tér 12, I. Stadt 12/a, vis-à-vis dem Centralbahnhof. 80676

Dienst u. Arbeit

Besseres deutsches Fräulein wird zu kleinerer Familie sofort aufgenommen. Lukács, Király-utca 88. 23588

Dienstmädchen für Alles wird bei kinderlosem Beamtenhepaar sofort aufgenommen. Lohn nach Ueberkommen; gute Behandlung zugesichert. Petöfi-utca 11, I. Stadt Th. 8. Nur Vormittag zu sprechen. 58311

Maschinen

6 und 8 HP transportable Benzinmotore, 6 und 8 HP Dampflokomotoren, 16 und 30 HP liegende Sauggasmotoren, Rollschneemotoren, 420 Millimeter Spurweite, Kompressoren, Elektromotoren, elektrische Generatoren etc., in gebrauchtem Zustande, verkauflich. Näheres Bruder Grünwald u. Schiffer, Budapest, V., Rudóli-tér 5. 56427

Luft

Luftverleger gänzlichlicher Ausverkauf hat begonnen. Dohány-utca 3. 51185

Zum Maximalpreis kaufe wöchentlich grösseres Quantum SCHWEINE ab Stall oder Station Ungarn. Offerire an ALOIS KARLIK, Wien, V., Wiedner Hauptstrasse Nr. 126.

KORKK kaufe neue und schon gebrauchte jede Dimension und Quantum. Zahle beste Preise. Fleischmann, Budapest, VIII., Népszínház-terca 33

Es ist noch Zeit. Bestellen Sie doch die Tonplatte: „Üzenet a táborból“ solange der Vorrath reicht bei WAGNER „Hangszerkirály“ Budapest, József-körút Nr. 15. Ständig Grammophon-Platten-Novitäten. Sprechmaschinen von 50 Kronen bis 500 Kronen. Preislisten unentgeltlich. Angabe ist einzusenden. — Es ist auf den Namen „Wagner“ zu achten.

Spezialbehandlung für Blut-, Haut- und Nervenkrankheiten ohne Störung des Berufes. Anwendung der Ehrlich „606“-Injektionen ohne jede Gefahr in der Ordinations-Anstalt des Spezialisten Dr. KAJDACSY GEW. SPITALSARZT Budapest, VIII., József-körút 2/J, II. Stock. Für Damen separate Abtheilung. Brieflich sicherer Heilerfolg für diejenigen, welche persönlich zu erscheinen verhindert sind.

Habe abzugeben: Mandeln, prima Bari, 20 Ballen à K 8.78, Cassia Vera, Penang, prima Waare, ganz, caa 1100 Kg., à K 8.35, Cassia, chinesisch, Selected, lignea, caa 1000 Kg., à K 8.25, Besen (Reisstrohbesen), mit Stiel, prima Waare, 1500 Zweiband à K 208.— per 100 Stück, 3000 Dreiband à K 220.— per 100 Stück, 2500 Vierband à K 235.— per 100 Stück. alles franko verzollt Lager Wien. Ich bin Käufer für grössere Quantitäten von Schweinefett, Gouda und andere Käse, Kerzen, Tomatenextrakt, Sardinen und sonstige Approximations-Artikel. Offeriren an Marius Verhovec, Wien, I., Schottenbastei 14/I. Telegramme: Colimport-Wien.

Hufeisen vom Lager Uhry Imre, Schmiedemeister, Budapest, VII. Bez., Gizella-ut Nr. 22, in rohem Zustande per 100 Kg. K. 58.— Zum Aufschlagen fertig, mit Stollenloch versehen, ohne Stollen gekapelt . . . K. 60.— 65.— 70.— per 100 Stück mit Stahlplatte K. 65.— 70.— 75.— „ 100 „ mit Griffe . . . K. 75.— 80.— 85.— „ 100 „ Lieferbar von 100 Stück, bezw. 100 Kg. aufwärts.

Slófok. Legjobb pihenő. Budapestől 2 órányira. Pompás strandfürdő, kitünő ellátás szobával 22-25 korona. Fürdőgazdaság.

SCHWARZE SALBE ist gegen Jucken Ausschlag, Flechte u. Krätze das einzige sichere Mittel. Kleine Dose 1 K. 60 H., grosse Dose K. 3.— mit Gebrauchsanweisung. Zu haben bei Andor Basch Apotheker in Csanád-vér, Postfach C., Bács-m.

1000 vorzügliche 5 H. Suppenwürfel K. 20.— Liefert geg. Nachn. ab Prag Nahrungsmittel-Fabrik Müller u. Co. Prag VII.

Myroderma die wirksamste Salbe gegen Jucken, Krätze und Flechten. Kleiner Tiegel K 1.60, grosser Tiegel K 3.—, Familien-Tiegel K 8.60. Zu haben bei Dr. Szelényi Árpád, Apotheker, Debreczen I.

TAPETEN anerkannt billigste Bezugsquelle MANGOLD MANÓ, JÓZSEF-KÖRÚT 31/B. SZ. Teleph: József 155. Auf Wunsch komme ich mit Muster.

Arverési hirdetmény. Vb. Csavargyár Érsekújvár, Süttő, Crozzoli és Társa csödtögyében a csödtválasztmány a csödtöltár 1-39 és 41-743 tételek alatt összeirt gépek, csavargyári felszerelések, félrészen kész gyártmányok és nyers anyagok nyilvános árverésen való eladását elrendelvé, ezenel közhírré teszém, hogy ezen ingóságok 1916. évi augusztus 25-án, d. e. 11 óraker Érsekújvárott, a csavargyár telephn megtartandó árverésen a legtöbbet ígérőnek készpénz fizetés mellett eladatni fognak. A csödtöltár a bírói kiküldötténnél és Lange Gyula érsekújvári ügyvédnél, az eladásra kerülő ingók az árverés napján d. e. 9 óratól kezdve megtekinthetők. A csödtömeg és illetőleg a csödtválasztmány az eladásra kerülő ingók mennyiségéért és minőségéért szavatosságot nem vállal. Nyitran, 1916. évi augusztus hó 12-én. Dr. Radó Gyula, csödtömeggonnok.

Heuriges Sauerkraut, beste Qualität, offerirt für sofortige Lieferung in 100, 200, 300, 500 Kilo-Fässern per 100 Kgr. 60 Kronen ab Bahn Ujvidék gegen Kasse Kovács Bálint, Ujvidék. Gurken-, Sauerkraut- und Pfefferoni-Einlegerel.

Modell-Damenhüte treffen täglich neu ein. Velour-, Seiden- u. Sammhüte in allen Farben und in der allerfeinsten Ausführung sind schon angelangt. Provinz-Modisten, bevor sie nach Wien reisen, mögen meine neuesten Modellhüte besichtigen, welche durch ihre Schönheit und Billigkeit wahre Sensation erregen. In Trauerhüten habe ich stets grosse Auswahl. Damen erhalten vollkommene Ausbildung. Caroline és Nővére utóda Lőwyné Landler Róza Hauptgeschäft: Budapest, Párisi-u. 3. Filialgeschäft: Ujpest, Árpád-ut 21.

Die Aus Das bulg 1.250,000 ten demn sollen. E ständen d Bulgaren Befo Aus erscheinu schlagnah anfallende Staates. dent 15. d sind, werd Sa Die Drud, der auf die S schweizeris legenheiten meldete ei Schweiz ei Accepten b bei welsch bauf theil dab nach f Icu durch französisch gung, dab lungen von den. Die E den schweiz Wechsel für (Ne Kleie.) Die ist, Gewicht Klagen weg jährige Ver Mehrbesah Vergütung im Vorjahr zent zu leist pelte hohe schwer betri nung eine Bonifikation Es dürften er käuflich war reichen. Die hervor, wels rend die bo maximirt ist (Die crute.) Aus gemelbet: D Belgrad am über den Vor uen erlasse ente, und st der Spätfla zu ft and e wird der G Militärgener Ausfuhr kan thungsentral prihaten Ju von der Ern bewirkt werd nahme sind von höchstens Lizenzbetwerbe haben ihr G Pflaumenart, station, sowie werthungsent nements einzu wird von der gemessene, un swedes und 2 bis 6 Kronen Warum

Der Kapitalist. Die wirtschaftliche Lage und der Krieg.

Verkauf riesiger Tabakmengen.

Aus Rotterdam telegraphirt man uns: Das bulgarische Finanzministerium gibt bekannt, das 1.250.000 Kilogramm Tabak verschiedener Qualitäten demnächst an der Meistbietenden verkauft werden sollen.

Beschlagnahme des Mohns in Oesterreich.

Aus Wien telegraphirt man: Eine morgen erscheinende Ministerialverordnung verfügt die Beschlagnahme der gesammten vorhandenen und weiter anfallenden Quantitäten Mohn zu Gunsten des Staates.

Schweizerisches Geld für Frankreich.

Die Chikanen und der starke wirtschaftliche Druck, den die französische Regierung gegenwärtig auf die Schweiz ausübt, verhindert nicht, das sich schweizerische Geldhilfe für die französischen Verlegenheiten findet.

Budapest, 14. August.

(Neue Verordnungen bezüglich Getreide und Mele.) Die Qualität des neuen Weizens und Roggens ist, Gewicht anlangend, eine gute, doch liegen Klagen wegen überreichlichem Besatz vor.

(Die Verwerthung der serbischen Pflaumen-ernte.) Aus dem k. u. k. Kriegspresquartier wird gemeldet: Das Militärgeneralgouvernement hat in Belgrad am 8. August l. J. folgende Verordnung über den Vorbehalt des Exports roher Pflaumen erlassen.

büßr eingehoben. Uebertretungen dieser Verordnung werden mit einer Geldstrafe bis zu 2000 Kronen, die im Nichterbringungs-falle in Arrest umgewandelt wird, bestraft.

(Ausnahme vom Ausfuhrverbot.) Der Finanzminister hat mittels Verordnung 8104 P. gestattet, das mit aus edlen oder unedlen Metallen geschlagene oder montirte Raucherrequisiten, wie Pfeifen, Cigarren- und Cigarettenspitzen, bis auf Weiteres auch ohne besondere Erlaubnis ausgeführt werden dürfen.

(Assicurazioni Generali.) Aus Wien wird gemeldet: In der am 8. d. in Wien abgehaltenen Verwaltungsrathssitzung der k. k. priv. Assicurazioni Generali wurde die provisorische Bilanz für das Geschäftsjahr 1915 vorgelegt.

(Der drohende Verkehrsstreit in Newyork.) Aus Genf telegraphirt man uns: Eine Washingtoner Depesche der Pariser Blätter besagt, das nach den letzten Erklärungen des Richters Knapp, des Präsidenten des zur Schlichtung des Konflikts zwischen den Eisenbahnen und den Eisenbahngesellschaften gebildeten Komites, jeder weitere Vermittlungsversuch vorweg als gescheitert betrachtet werden muß.

(Von der Börse.) Die von den Kriegsschauplätzen vorliegenden günstigen Meldungen waren von stimulierender Wirkung auf die Tendenz des heutigen privaten Effektenverkehrs.

namentlich Ungarische Kredit, Rima, Ungarische Bank, Salgó und Straßenbahn, doch waren auch Holzbank und Spodium gesucht und im Kurse erhöht.

(Vom Getreidemarkt.) Die Tendenz bleibt im Allgemeinen weiter ruhig. Hirsebrein ist gefragt und steigend, doch fehlen Offerte; neues Produkt kann freihändig auch nicht verkauft werden.

(Zusobezug.) Der Wiener Kreditorenverein meldet folgende Insolvenzen: Als insolvent wird gemeldet: Therese Horn, Modewaarenhändlerin, Steinföhnan.

Marktberichte.

Eier. (Preisnotierungen der Budapester Eierbörse.) Leichthaltwarc, original, 345 K., Rohwarc (4 1/2 Stück 1 Krone) umgerechnet 338 K. 80 H.

Wien, 14. August. (Produktenbörse.) Die Geschäftsthätigkeit war heute ungemein eingeeignet, da es einerseits an Angebot mangelte, andererseits der Besuch zu wünschen übrig ließ.

Berlin, 14. August. (Produktenbörse.) Im heutigen Verkehr sind keine nennenswerthen Veränderungen eingetreten. Von Futtermitteln fand bei unveränderten Forderungen nur Speisepremehl einige Beachtung.

London, 12. August. (Fonds Börse.) Silber 31 1/16 Privatdiskont 5 1/2 %.

London, 12. August. (Dele.) Kiböl prompt 47 Sh., per drei Monate — Sh. — P., Baumwollöl prompt 43 Sh. 3 P., Leinöl prompt 38 Sh. 3 P., per drei Monate 39 Sh. 3 P., Terpentin prompt 42 Sh. 8 P., per drei Monate 42 Sh. 6 P.

Newyork, 12. August. (Fonds Börse.) Wechsel auf Berlin 72 1/2, Wechsel auf Paris 592.25, Wechsel auf London (60 Tage) 471.50, Cable Transfers 476.45, Silberbullion 66 1/4.

Newyork, 12. August. (Effekten.) Atkinson Topela Santa Fe Com. 102 1/2 (103 1/2), Baltimore and Ohio 86.— (86.—), Canada Pacific 175 1/2 (175 1/2), Chesapeake and Ohio 61 1/2 (61 1/2), Chicago Milwaukee and St. Paul 96 1/2 (95 1/2), Denver and Rio Grande Com. 13 1/2 (13 1/2), Denver and Rio Grande Pref. 33 1/2 (36 1/2), Erie Com. 36 1/2 (36 1/2), Erie I. Pref. 53.— (53.—), Erie II. Pref. 46.— (46.—), Great Northern Pref. 118.— (118 1/2), Great Northern Ore Cert. 35 1/2 (—), Illinois Central 101.— (101.—), Interborough Cons. Corp. Com. 16 1/2 (16 1/2), Lehigh Valley 78.— (—), Louisville and Nashville 128.— (128.—), Missouri Kansas and Texas 3 1/2 (3 1/2), Missouri Pacific 4 1/2 (4 1/2), Newyork Central 104.— (104 1/2), Newyork Ontario and Western 26 1/2 (26 1/2), Norfolk and Western 129 1/2 (130.—), Northern Pacific 110 1/2 (110 1/2), Pennsylvania 55 1/2 (55 1/2), Reading 101 1/2 (102 1/2), Chicago Rock Island and Pac. 18 1/2 (18 1/2), Southern Pac. Com. 98 1/2 (98 1/2), Southern R. Com. 24.— (23 1/2), Southern R. Pref. 68.— (67 1/2), Union Pacific Com. 139.— (139 1/2), Wabash Pref. 49 1/2 (50 1/2), American Can. Com. 56 1/2 (56 1/2), American Can. Pref. 111.— (111.—), Amer. Smelting and Ref. 96 1/2 (94 1/2), American Sugar 108 1/2 (109 1/2), Anaconda Copper 83 1/2 (81 1/2), Bethlehem Steels 448.— (444.—), Central Leather 55 1/2 (55 1/2), Consolidated Gas 138 1/2 (—), General Electric 168.— (—), Mexican Petrol 97 1/2 (—), National Lead 65.— (—), U. S. Steel Corp. Com. 87 1/2 (88.—), U. S. Steel Corp. Pref. 118 1/2 (118 1/2), Utah Copper Com. 80 1/2 (—).

Die im Stammern befindlichen Bissen bezeichnen den Kurs des vorhergehenden Tages.

Newyork, 12. August. (Baumwolle.) Solo 14.10, per August 14.—, per September 14.05.

Newyork, 12. August. (Baumwollöl.) Solo 9.15, per Dezember 9.20.

al

(Telephon 26—10) 1 Krone 20 Heller.

Damen Kath und Hilfe, so... (Telephon 26—10) 1 Krone 20 Heller.

ust u. Arbeit

Besseres... (Telephon 26—10) 1 Krone 20 Heller.

Dienstmädchen... (Telephon 26—10) 1 Krone 20 Heller.

Maschinen

6 und 8 HP... (Telephon 26—10) 1 Krone 20 Heller.

Luster

Zutterlager... (Telephon 26—10) 1 Krone 20 Heller.

TEN

Bezugsquelle... (Telephon 26—10) 1 Krone 20 Heller.

rdetmény.

ujvár, Süttö, Crozzoli és... (Telephon 26—10) 1 Krone 20 Heller.

Dr. Radó Gyula,

csődtömeggonnok.

Sauerkraut,

für sofortige Lieferung... (Telephon 26—10) 1 Krone 20 Heller.

e és Növéré

né Landler Róza... (Telephon 26—10) 1 Krone 20 Heller.

Warum trinkt jeder das Paptamásér Lythiawasser? Weil man weiss, dass dadurch die ordnungsgemässe Funktion der Niere gefördert wird.

Reuwhort, 12. August. (Mehl) Spring Clear 6.20 bis 6.30, Getreidefracht nach Liverpool 18.— bis —, Getreidefracht nach London 18.— bis —.

Reuwhort, 12. August. Mehl First Patent Minneapolis C. 7.60, Mehl First Clear C. 5.90. Verschiffungen nach westlichen Städten 93,000, Ankünfte von atlantischen Häfen 62,000, Export nach atlantischen Häfen 55,000.

Reuwhort, 12. August. Kupfer (Elektrolytic) 25 1/2 bis 27.—, Zink 8.62 bis —.—.

Reuwhort, 12. August. Eisen 19.25 bis 20.25.

Reuwhort, 12. August. Blei 5.— bis —.—.

Hull, 12. August. Leinöl prompt 34 Sh.—P., per drei Monate 36 Sh. 3 P., Baumwollöl prompt 40 Sh.—P., per drei Monate 40 Sh.—P.

Liverpool, 12. August. (Fettwaren.) Schmalz prompt 63 Sh.—P., Baumwollöl prompt 45 Sh.—P., per drei Monate — Sh.—P., Palmöl prompt 33 Sh. 5 P.

Liverpool, 11. August. (Baumwolle.) Umsatz 6000, Import 10,000, davon Amerikaner 6600, Midling loco 8.54, Amerikaner und Brasilianer 8, Ägypter 5 Punkte niedriger; per August-September 8.52, per September-Oktober 8.48, per November-Dezember 8.43, per Januar-Februar 8.43, Ägypter per November 11.47, per Januar 11.50.

Chicago, 12. August. Klee Toledo per September C. 10.70, per Oktober C. 10.70.

Chicago, 12. August. Weizen per September C. 143.— (= R. 13.24), Mais per September 84.— (= R. 8.22).

Chicago, 12. August. Fort per September C. 26.25, per Oktober 25.55, Rippen per September 14.10, per Oktober —.—, Speck loco —.— bis —.—, Schweine, leichte 9.10 bis 10.55, schwere 9.60 bis 10.55. Zufuhren im Westen 44,000, Zufuhren in Chicago 16,000 Stück.

Neworleans, 12. August. Baumwolle 12.—.

Alexandrien, 11. August. Baumwolle per November 21.05, per Januar 21.12.

Nio de Janeiro, 11. August. Wechsel auf London 12 2/3/32.

Getreide- und Mehlverkehr.

Das königlich ungarische statistische Centralamt veröffentlicht den folgenden Ausweis über die vom 11. August, Abends 6 Uhr, bis 13. August, Abends 6 Uhr, in Budapest mittels Eisenbahn und Dampfschiffs eingelangten und von hier versendeten Getreidemengen und beim Budapestster Hauptzollamt vorgemerkten Getreide- und Mehlmengen:

Table with columns: Angetommen (Getreide, Mehl), Versendet (Getreide, Mehl), Totale. Rows include Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Reis, Mehl, etc.

Viehmärkte.

Budapest, 14. August. (Hauptstädtischer Schweinemarkt.) Auftrieb war keiner.

Köbánya, 14. August. (Telegramm.) Original-Bericht der Vorstehendehändlerhalle in Köbánya. Vorrath: am 11. August blieben 27,927 Stück. Vom 12.—13. August wurden aufgetrieben 223 Stück, abgetrieben 432 Stück, demnach verblieb am 14. August ein Stand von 27,718 Stück.

Sopron, 11. August. (Originalbericht.) Auf dem heutigen Viehmarkt wurden aufgetrieben: 3 Stück ungarische Ochsen, die 4 R. 80 H. per Kilogramm notirten, 57 Stück schädliche Mastochsen, die mit 5 R. bis 5 R. 50 H. per Rgr. bezahlt wurden, 27 Stück Stiere, die um 4 R. 80 H. bis 5 R. per Kilogramm offerirt wurden, 109 Stück Brustvieh, das um 3 R. 80 H. bis 4 R. 20 H. per Kilogramm feilgeboten wurde, 58 Stück Kühe, die Preise von 1850 R. bis 2870 R. per Stück erzielten, und 33 Stück Kälber, die um 5 R. 10 H. bis 5 R. 30 H. per Kilo starken Absatz fanden. Außerdem waren am Markte vorhanden: 16 Stück Mastschweine 6 R. 80 H. per Kilogramm, 11 Stück Frischlinge 4 R. 70 H. per Kilogramm, 451 Stück Zuchtchweine 80 R. bis 160 R. per Stück und 38 Stück Spanferkel 35 R. bis 70 R. per Stück. Nach Oesterreich wurden 39 Stück Hornvieh mittels Eisenbahn expedirt. Aus Oesterreich waren fünf Händler erschienen. Laut Bericht des Vizeregimentsamtes sind auf dem Gebiete des Komitats Sopron folgende Thierkrankheiten konstatirt worden: Die Schweineflechte herrscht in

den Ortlichkeiten Sopronkeresztúr, Kúlló, Sopronudvard, Dérföld, Kecskéshely, Alförámóc, Bámosberekste, Lignard, Bül, Berektompaháza, Gyalofa, Ufár, Bogynókló, Jobaháza, Esorna und Esapod, Fertőhéplát der Bezirke Sopron, Felsőpulya, Csepreg, Esorna und Kapuvár. Der Schweinerotlauf ist aufgetreten in den Gemeinden Felsőpulya, Kecsebonya, Kecsefőhalom, Egyed und Beled der Bezirke Felsőpulya, Esorna und Kapuvár. Der Milzbrand wurde bloß in Szárköld (Bezirk Kapuvár) konstatirt und die Tollwuth in Garfa und Soproncentmárton. Die Maul- und Klauenseuche herrscht in den Dörfern Köpöháza, Sopronkeresztúr, Fertőhéregyháza, Bultaperdány, Oka, Felsőpor, Ezirák und Dénesfa der Bezirke Sopron, Kismarton, Csepreg und Kapuvár.

Wiener Schlachtviehmarkt vom 14. August. (Privat-Telegramm.) Zu Markte gestellt waren heute: 27 Stück ungarisches, 1022 Stück deutsches, zusammen 1049 Stück Schlachtvieh, worunter sich 793 Stück Mastvieh und 256 Stück Weinvieh befanden. Der Auftrieb war heute um ungefähr 300 Stück schwächer.

Bad Pöstyén. In vollem Betriebe. Auch das Themia Palace-Hotel offen.

Witterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt vom 14. August 1916, 8 Uhr Morgens.

Die Temperatur ist im Lande gemäßig warm. Geringere Regenfälle gab es im Westen des Landes. Die Temperatur ist etwas gesunken und erreichte das Maximum mit 29 Gr. C. in Temesvár; das Minimum war in Keszthely mit 7 Gr. C. Die Temperatur betrug heute Morgens in Wien 18 Gr. C., Lemberg 12 Gr. C., Berlin 18 Gr. C., Brüssel 16 Gr. C., Stockholm 12 Gr. C., Sarajevo 13 Gr. C., Sophia 14 Gr. C. Prognose: Unwesentliche Temperaturänderung, vereinzelte Regenfälle oder Gewitter.

Table with columns: Station, Temperatur (heute, Früh 7 Uhr), Bewölkung, Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden in mm. Lists various cities like Ungvár, Keszthely, Budapest, etc.

Gestern betrug in Budapest das Temperaturmaximum 28 Gr. C., das Minimum hingegen 16 Gr. C.

Wasserstand. 14. August.

Table with columns: Ort, Wasserstand (Centimeter) am 14. August. Lists various locations like Inn, Donau, Rába, etc.

Erklärung der Zeichen: > unter Null; + über Null; < gestiegen um; > gefallen um; \* Temperatur nach Celsius; ? Unbestimmt.

Wie lange kann... aber heute wirklich Niemand größere Lager-vorräthe von Diana-Franzbranntwein halten, denn die Diana-Fabrik war genöthigt, die in unglaublicher Menge einkommenden Bestellungen mit peinlichster Sorgfalt einzutheilen, ja in zahlreichen Fällen sogar zu reduzieren, um nur überallhin wenigstens die nöthigsten Mengen versenden zu können.

Der Krieg hat auch aus den Schützengräben Tausende von Bestellungen gebracht. Die heldenmüthigen Einwohner der Front haben in ihren Feldpostkarten ihre Angehörigen um Diana-Franzbranntwein bestrahlt, und dieses beliebte Mittel, welches sich schon in Frieden so ausgezeichnet bewährt hat, wurde draußen im Felde

noch unentbehrlicher. Seine Wirkung als Kräftigungs- und Erfrischungsmittel ist wirklich erstaunlich. Eben deshalb hat die Armeeführung, die es sonst strengstens verboten hat, in Feldpostpaketen Spirituosen zu versenden, den Versand des Diana-Franzbranntweins durch die Feldpostämter ohne Weiteres gestattet. Niemand wird es be-

dauern, wenn er eine solche Sendung von zuhause erhält. Aber große Freude wird es ihm gewiß machen. Der echte Diana-Franzbranntwein ist gegenüber den zahlreichen werthlosen Nachahmungen, mit denen man sich das Vertrauen des Publikums zu erschleichen versuchte, ein einzig dastehendes, reines, kräftigendes und stets wirkungsvolles Mittel, das man nur einmal zu versuchen hat, um von dessen Werthe überzeugt zu sein.

Preis 88 Heller. Ueberall erhältlich. Hauptversteher: Diana Handels-Aktiengesellschaft, Budapest, Nádor-utca 6.

BERLIN GRÖSSTES HOTEL DEUTSCHLANDS DIRECT AM BAHNHOF FRIEDRICH-STRASSE CENTRAL-HOTEL 500 ZIMMER VON MARK 3.50 AN ZIMMER MIT BAD, TOILETTE, FLIEßENDEM WASSER, FERNTELEPHON.